**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 95 (1950)
**Heft:** 23

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



**Braunwald** 1300—1900 m, das Ferienparadies im Glarnerland, ladet Sie ein!

*Braunwald ist ein unvergleichlich schöner Ferienort! In einer landschaftlich einzigartigen Gegend vergisst der Feriengast den Alltag. Und wer die Schönheiten und Reize der Alpenwelt entdecken und ergründen will, wird in Braunwald tiefe Befriedigung finden.*

*Für den Freund von Hochgebirgstouren stehen im Tödi- und Glärnischgebiet viele Möglichkeiten offen. Mit der neu erbauten Sesselbahn gelangt der Wanderer in einer knappen Viertelstunde zum Berghaus Gumen, von dem aus in Tagestouren verschiedene Gipfel zu erreichen sind.*

*Quellbäche und kleine Bergseen, in denen sich die Wolken und das Blau des Himmels spiegeln, schaffen eine innere Ruhe. Die Wanderungen zum Brächseeli, zur Teufelskirche und aufs Rietstöckli oder hinüber auf den Kneugrat und weiter an den Oberblegisee sind Ausflüge, die allen in unvergesslicher Erinnerung bleiben.*

*Prospekte, Auskünfte und Reisevorschläge durch die Verkehrsbüros Glarus und Braunwald*



SLZ 95. Jahrgang **Nr. 23** S. 489...524 Zürich, 9. 6. 1950

*Sportlich rassige Schuhe*

*in Ia Schweizerfabrikaten und bestens ausprobierten Formen, zu vorteilhaften Preisen*

*von Schuhhaus* **Dosenbach**

*Filialen Glarus und Niederurnen*

**H. Bischoff**

*GLARUS* | *Werkzeuge für Bastler*

*Statuten, Reglemente, Dissertationen Jahresberichte, Jubiläumsschriften Geschichtswerke, Schulbücher — Tadelloser Illustrations- und Farbendruck, Formulare jeder Art, auch Massenauflagen — Setzmaschinenbetrieb, moderne Druck-Automaten Bestgeschultes Personal*

**Buchdruckerei J. Spälti & Co Glarus**

*P 6112 Gl*

**HORGEN—GLARUS**

**Schulstühle**

sind bevorzugt, weil sie den anatomischen Grundsätzen des Sitzens entsprechen

**AG. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Glarus**

Telephon (058) 5 20 91

*Immer vorteilhaft*

**Schubiger**

GLARUS

**Marti & Cie** *Schieferbergwerk*

**Engi (GL)**
**Pfäfers (SG)**

*Schiefer-Schulwandtafeln*
*Anschreibtafeln*
*Fenstersimsen*
*Tischplatten*
*Fisch-Versteinerungen*

**Glarner Papeteristen** *und*
**Glarner Buchbindermeister-Verband**

★

*wünschen frohe erfolgreiche Tagung und empfehlen sich bestens!*

*Qualitätsmöbel Vorhänge Teppiche*

*Möbel- und Tapezierergeschäft*

**E. Hassler-Künzler Glarus**

*Hauptstrasse Telephon 5 11 25*

**Schuhe für jeden Bedarf**

*vom Schuhhaus*

**Leuzinger**

*Telephon 058 | 5 22 76* GLARUS

**Die Bildermarken der Schokoladen Nestlé, Peter, Cailler, Kohler ergänzen und vollenden die volkstümlichen Sammelbücher N. P. C. K., die so viel Wissenswertes enthalten. Durch das Sammeln erweitern die Kinder ihre Kenntnisse.**

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLÉ PRODUKTE, VEVEY

# Versammlungen

**LEHRERVEREIN ZÜRICH.**

— **Schulkapitel, 2. Abteilung.** Samstag, 10. Juni 1950, 8.50 Uhr, im Kirchgemeindehaus Enge. Traktanden: 1. Kurzreferate über die Rechtschreibung durch die Kollegen Felix Gujer und Hans Hoffmann. Anschliessend Beschlussfassung. 2. Schule und Theater, Vortrag von Herrn Dr. Oskar Wälterlin, Direktor des Schauspielhauses.

— **Schulkapitel, 4. Abteilung.** Samstag, 10. Juni, 8.45 Uhr, in der neuen Kirche Seebach. Vereinfachung der Rechtschreibung? Theo Marthaler: Für die Einführung der Kleinschreibung. Adolf Rüegg: Korreferat. Dr. F. Lamprecht: Kleinschreibung, Buchdruck und Verlagswesen. Diskussion und Abstimmung (siehe Thesen und Abstimmungsfragen).

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade, Probe.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 12. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Turnen im Freien, II. Stufe, Spiel. Leitung: Dr. Leemann.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 13. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. E. T. Spiele auf der Unterstufe. Leitg.: Dr. Wechsler.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 16. Juni, 20 Uhr, Neubau Pestalozzianum: Die Graphologie im Dienste der Erziehung. Vortrag mit Lichtbildern von Fräulein Minna Beckert (Hamburg).

— **Pädagogische Vereinigung,** Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Donnerstag, 15. Juni, 17.15 Uhr, im Beckenhof, Sitzungszimmer. Fräulein Esther Gutknecht aus Basel spricht über das Unterrichtsgespräch auf der Elementarstufe.

— **Pädagogische Vereinigung,** Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer. Einladung zur Zusammenkunft 13. Juni, 17.15 Uhr, Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 101. Heimatkunde: Erster Geschichtsunterricht. Abschliessende Diskussion.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 12. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Schlagball (Instruktion) Spiel. Bei schlechtem Wetter: Mädchenturnen II./III. Stufe, Schulung der Leichtigkeit, Spiel. Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 16. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Allenmoos. Korbball- und Faustballtraining. Leiter: Dr. W. Wechsler.

**ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 13. Juni, 18.30 Uhr, Mädchenturnen III. Stufe.

**BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 16. Juni, 17.10 Uhr, Turnhalle Bülach. Lektion II. Stufe für Mädchen, Korbballtraining (Balltraining und Spiel).

**HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 16. Juni, 18.15 Uhr in Bubikon, bei schlechtem Wetter in Rüti. Hochsprung für Mädchen.

**PFÄFFIKON** (Zch.) **Schulkapitel.** Mittwoch, 21. Juni, im Schulhaus Effretikon. Vorträge über die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Referenten: Herr Dr. A. Steiger, Küsnacht, Herr Dr. H. Glinz, Rümlang.

**WINTERTHUR. Lehrerturnverein.** Montag, 12. Juni, 18 Uhr, Freiübungen und Reck II. und III. Stufe. Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 13. Juni. Beginn 17.30 Uhr. Schwimmbad Geiselweid (Sprungturm): Schwimm-Lektion.

**BASELLAND. Lehrerturnverein.** Gruppe Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet. 14. Juni, 14 Uhr, Schwimmlektion im Schwimmbad Liestal. Bei zweifelhafter Witterung Besammlung 13.50 Uhr auf dem Bahnhof in Liestal.


*Willkommen*

**IN GLARUS**

★

*Wir wünschen dem Schweizerischen Lehrerverein eine erfolgreiche Tagung!*

| | Tel. (058) |
|---|---|
| *Hotel Bahnhof und Café Tobias* | 5 21 86 |
| *Hotel Glarnerhof* | 5 10 27 |
| *Hotel Löwen* | 5 10 48 |
| *Hotel Schweizerhof* | 5 20 79 |
| *Hotel Sonne Terminus* | 5 11 27 |
| *Hotel Stadthof* | 5 21 66 |
| *Rest. Bahnhofbuffet* | 5 12 03 |
| *Rest. Schützen- und Gesellschaftshaus* | 5 10 52 |
| *Rest. Waage, H. Stüssi* | 5 11 53 |

**Underwood**

**R. Bolliger & Cie Glarus**

*Mod. Büromaschinen*

**Leuzinger-Marty**

Das führende Haus für Lederwaren und Reiseartikel

Hauptstrasse GLARUS

**Turnkostüme**

kornblumenblau

einteilig für Schülerinnen oder auch zweiteilig in der offiziellen Ausführung

**Trainingsanzüge**

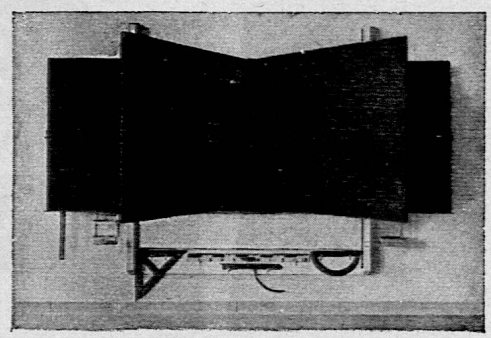
für Damen und Herren

aus Qualitätstrikotstoffen beziehen Sie vorteilhaft direkt von der

**Trikotwarenfabrik Mollis**

Heinrich Zingg Söhne AG.
Mollis (GL) Tel. 058 / 4 42 00

Muster stehen zur Verfügung



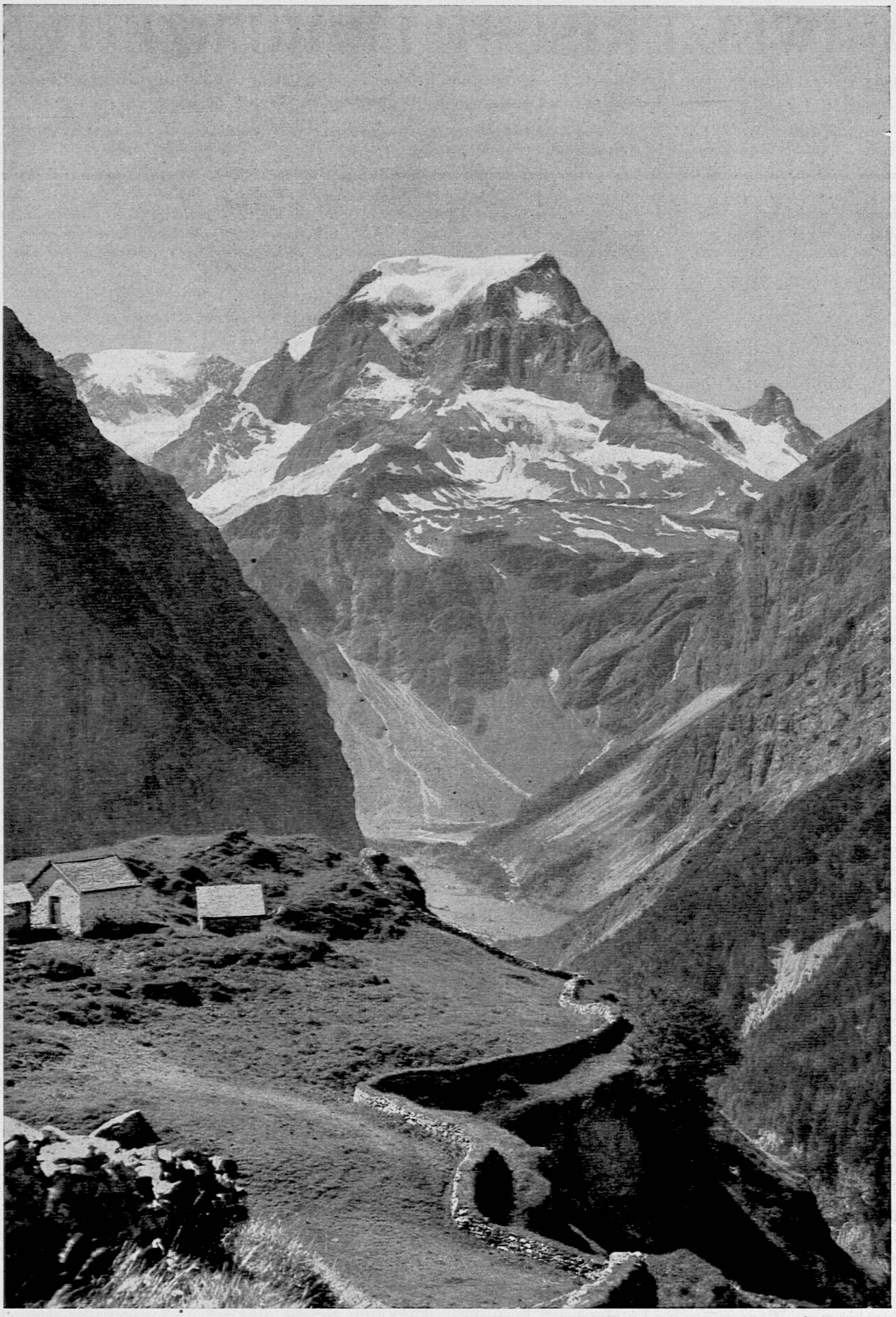
**Schultische, Wandtafeln**

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

**Hunziker Söhne - Thalwil**

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13. Gegr. 1880

*Lassen Sie sich unverbindlich beraten*



*Blick von der Baumgartenalp auf den Tödi.*

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

**Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich**

95. Jahrgang Nr. 23 9. Juni 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: Hauptthema Glarnerland: Glarner Art und Schaffen — Besonderheiten der Glarner Schule — Demokratie und Schule — Glarner Erwerbsleben — Die Stadt Glarus — Das Glarner Dorf — Braunwald — Glarner Spezialitäten — Glarner Sagenstunde — «Das Glarner Heimatbuch» — Butter, Zieger und Käse — Nachrichtenteil: Zur geschichtlichen Heimatkunde — Kongress der Société pédagogique romande — Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland — Aus der Presse: «Der SLV auf dem Scheidewege» — Zur Abstimmung über die Bundesfinanzreform — SLV*

# Glarnerland

## Glarner Art und Schaffen

Wer das Kulturbild des Landes Glarus entrollt, steht immer wieder betroffen vor der Geschlossenheit seines Rahmens: Berge, welche in ihrer höchsten Spitze über die 3000er Kurve emporsteigen und sich zu keinem Paßsattel unter 1400 m senken, umgeben das Tal, dessen Sohle sich nur beim nördlichen Ausgang zu einer Breite von mehr als einer Viertelstunde weitet. Man kann buchstäblich sagen, dass jeder auf Glarnerboden fallende und abfliessende Regentropfen in der Linth gesammelt wird. Hier wurde das Tal zum Staatsgrund wie kaum irgendwo, lief doch keine Sprach- und Standesgrenze mitten durch die Talschaft wie im lose gefügten Wallis, und es sperrte auch keine Schlucht das Quellgebiet des Talflusses ab wie die Schöllenen im sonst so verwandten, benachbarten Uri. Da nun die natürliche Talschaft die Zelle der schweizerischen Kultur darstellt, haben wir geradezu einen Idealfall vor uns: die naturbedingte Talkultur wird seit weit über einem halben Jahrtausend staatlich umfasst, gefestigt und weiter geprägt.

Der Volksstamm hat nicht einheitliche Wurzeln. Das rätische Erbe, das in einzelnen Mundartwörtern, in Bräuchen und alpwirtschaftlichen Gewohnheiten fortwirkt, trat vor dem Alamanentum in den Hintergrund. Heute erscheint dem Fremden das Glarnervolk sprachlich einheitlich, während der Einheimische mit feinerm Ohr die Mundarten mancher Gemeinde deutlich zu unterscheiden vermag.

Gibt es einen Glarnergeist? Diese Frage wurde bisher kaum aufgeworfen, was mit vielerlei Umständen zusammenhängt. Ein städtisches Gemeinwesen als Kern eines Staates hebt seine Eigenart eher ins Licht des Bewusstseins als ein Länderort, dessen besonderer Einschlag eher im Gemüte geborgen bleibt und uns oft nur als Ahnung vertraut ist. Wo das Wesen der Bauernschaft freilich in scharfem Gegensatz zu städtischer Gestaltung des Lebens erscheint, wie z. B. in den drei Waldstätten, treten seine Züge klarer zutage. Das war indessen beim alten Lande Glarus seit dem alten Zürichkrieg nicht mehr der Fall. Seither band der gemeinsame Wasserweg der Linth, das Bekenntnis der meisten Glarner und die Macht der Wirtschaft das Land Glarus enger an Zürich als über Pragel- und Klausenpass an Uri und Schwyz. Glarus war überhaupt der Länderort der alten Eidgenossenschaft, der sich am engsten an die Städte anlehnte. Darin liegt wohl ein Grund für die Tatsache, dass er der Industrie offener war als jedes andere Bauerntal.

Da stehen wir bereits vor einer Eigentümlichkeit, die allzuoft übersehen wird. Das Glarnervolk von heute kennzeichnet sich durch das Zusammenleben von Kleinbauern und Arbeitern auf engstem Raum. Eine Merkwürdigkeit! Der Wildheuer, der noch ähnlich zu Werke geht wie sein Ahnherr vor einem Jahrtausend, ist der Nachbar, oft sogar der Bruder des «Maschinelers», wie die in den Textilfabriken Tätigen gelegentlich genannt werden. Ja, mancher Glarner Werkmann vereinigt in sich Bauerntum und Arbeiterart. Seine Ziegen stossen zur Dorfhirtin, er holt Heu und Holz von der Berghalde, verzichtet nur ungern auf Fischfang und Jagd, hat seine kleine Hoschet und seine oft so steinige Rüti. Er ist der sesshafteste Arbeiter, ohne indessen Heimarbeiter geworden zu sein wie der Appenzeller oder Toggenburger, denn sein Achtstundentag gilt der Fabrik. Dieser Bund von zweierlei Werk bewahrt den Bauern-Arbeiter vor der Vermassung der Proletarier einerseits und vor engstirnigem Bauernstolz anderseits. Er verleiht ihm eine innere Beweglichkeit und Unabhängigkeit, die wir als Vorzug des Mittelstandes schätzen. Die Träumer und Grübler, die Künstler und grossen Kunstkönner sind in diesem Volke der Tätigen und Tüchtigen recht rar. Müsste ich das Wesen des Glarnervolkes auf eine Formel bringen, welche auf einer Denkmünze Platz fände, so würde ich diesen Menschenschlag mit einer oft gehörten anerkennenden Wendung als «gwehrig und gwirbig» bezeichnen. Kaum ein Glarner, der sich nicht umtäte, – der Müssiggang ist in jederlei Sinn verpönt!

Gwehrig und gwirbig! Mit diesem Schlüssel öffnet sich uns die Truhe glarnerischer Kultur. Die alte Zeit betonte (im Reislaufen) das erste, die neue das zweite Losungswort. Wenn das Heil der Menschheit darin liegt, den eingeborenen Kampftrieb vom Schlachtfeld auf das Arbeitsfeld zu übertragen, anstelle des blutigen Kampfes den edlen Wettbewerb treten zu lassen, so hat das Glarnervolk auf diesem Wege ein entscheidendes Stück hinter sich. Es ist ein Teilstück der grossen Schicksalsstrasse vom germanischen Heidentum zum Reiche, das wir im Unservater erflehen.

Wir können uns hier nicht der lockenden Aufgabe zuwenden, einzelne Kapitel dieser langatmigen Kultur zu berichten. Stichworte mögen das Bild punktweise andeuten. Der Leser soll die verbindenden Linien selber ziehen und die warmen Farben der Heimat auftragen.

Das Sagengut des Landes Glarus umwuchert nicht die wenigen Ruinen wie immergrünes Efeu. Die ins Mythische emporgewachsenen Gestalten krönen die Felsenkanzeln, wohnen im Bergsee und wandeln über Firne und Alpentriften. Diese Bergsagen sind von berückender Schönheit und voll Sinnbild. Der scherzhafte Zug fehlt ihnen fast vollständig. Ein Geschlecht, das noch vom Unheimlichen umwittert, ersann sie, um sich Vorgänge in Erd- und Landesgeschichte zu erklären, z. B. die Verschüttung einer Alp, die Zugehörigkeit zum St. Fridolinskloster Säckingen am Rhein oder das Herübergreifen der Urner über die Wasserscheide am Klausenpass.

Das religiöse Leben ist von Mensch zu Mensch, das kirchliche von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. Eine gesamtglarnerische Eigenart bildet seit der Reformation das Nebeneinander beider Bekenntnisse im Landesverband. Im Hauptort benützen Katholiken und Reformierte seit Zwinglis Nachfolger, Valentin Tschudi, welcher jahrelang den Altgläubigen die Messe las und den Neugläubigen das Evangelium auslegte, sogar das gleiche Gotteshaus. Bei allem Hader früherer Jahrhunderte galt das Land Glarus auf diese Weise doch als eine Stätte, wo sich die beiden Konfessionen kennen und achten lernten, es wurde zu einer Schule schweizerischer Duldsamkeit in Glaubensfragen.

An alten Bräuchen ist das Tal nicht sonderlich reich. Zu Ehren des Glaubensboten lodern am 6. März da und dort die St. Fridolinsfeuer, in Matt hat sich an der Fasnacht das «Schybenfleugen» erhalten. Feuer leuchten anfangs Dezember auch für den Samichlaus auf, wann die Buben abendelang hürnen und schellen, während die Mädchen mit Laternen durch die oft schon tief verschneiten Gassen ziehen. Und wenn sie sich zurufen, ist man erstaunt, wieviele Knaben alttestamentliche Namen haben und wie merkwürdig die Abkürzungen der Mädchennamen lauten: Didi für Katharina, Linggi für Magdalena usw.

Dass die mit Meister Ulrich Zwingli, Glarean und Aegidius Tschudi so verheissungsvoll begonnene Gelehrtenreihe jahrhundertlang keine ebenbürtigen Fortsetzer aufwies, ist wohl auch der Tatsache zuzuschreiben, dass das Land, dessen Volksschulwesen schon vor hundert Jahren als führend galt, allzulange ohne höhere Schule blieb, zählt es doch heute noch mit Baselland zu den einzigen beiden eidgenössischen Ständen ohne ausgebaute Mittelschule. Die Landsgemeinde hat nun aber die Strasse zur Kantonsschule bereits freigelegt.

Die Kunst war ebenfalls das Stiefkind von Land und Volk. Die Bauernkunst der auf das Nützliche und Wirkliche bedachten Glarner reicht kaum an die Leistungen anderer Alpentäler heran. Was sich an schönen Gerätschaften, Waffen und Werkzeugen, Bildern und Instrumenten zusammentragen liess, liegt im Freulerpalast in Näfels, der selber freilich ein Kunstdenkmal allerersten Ranges darstellt. Im Bühnenleben hat der Name Glarus einen besondern Klang, den es dem Heimatschutztheater verdankt, das so gut wie alle künstlerischen bedeutsamen Werke der Mundartdramatik aufführt.

Ehe wir das in raschen Zügen entworfene Kulturbild des Landes Glarus beenden, steigt in uns die Frage auf, ob wir überhaupt richtig zu Werke gegangen seien. Denn im kulturellen Leben sind die 29 Gemeinden die festen Kerne, um die sich das Dasein verdichtet. Der Kanton Glarus kennt ja wie ausser dem Thurgau kein zweiter fünferlei Gemeinden: Tagwen- (= Bürger), Kirchen-, Einwohner-, Schul- und Armengemeinden. Wir begnügen uns mit dem Hinweis, dass auch der schmale, schattige, dank dem Bienenfleiss seiner Bearbeiter aber doch grundergiebige Glarner Garten aus verschiedenen Beeten, ja einzelnen Kräutlein und Unkräutlein, Bäumen, Stauden und Blumen besteht, die wir hiemit nur von ferne als Ganzes überblickt haben.

*Georg Thürer.*

## Besonderheiten der Glarner Schule

Im Schuljahre 1948/49 betrug die Primar- und Sekundarschülerzahl im Kanton Glarus 4525, in der Stadt Zürich, nicht im Kanton, 28 980. Die Kleinheit unseres Kantons wirkt sich auf das Schulwesen sowohl vorteilhaft als auch nachteilig aus.

Die kleinen Verhältnisse gestatten, auch im Schulwesen auf örtliche Besonderheiten Rücksicht zu nehmen. Wir haben, wie die meisten Schweizer Kantone, die achtjährige Schulpflicht, die aber nicht kantonal vorgeschrieben ist, sondern durch Gemeindebeschluss eingeführt werden kann. Zwei rein landwirtschaftliche Gemeinden, Näfelsberg und Auen (Linthal) führen nach 7 Primarschulen die früher allgemein übliche Repetierschule weiter (während 2 Jahren wöchentlich ein Schultag). Die Gemeinde Elm kennt die sogenannte Halbtagsschule, wie sie im Appenzellerlande gebräuchlich ist, Schulpflicht 8½ Jahre. Wie im Bündnerlande gilt auf den «Weissenbergen» die Halbjahresschule (Winterschule mit 10 Schuljahren). Alles in allem gehen nur etwa 5% aller Schüler an Orten zur Schule, wo die achtjährige Primarschulpflicht nicht eingeführt ist.

Unsere achtjährige Schulpflicht läuft im Unterrichtseffekt beinahe auf eine neunjährige hinaus, weil bei uns nur der Samstagnachmittag schulfrei ist. Ein weiterer Wochennachmittag soll für sportliche oder unterrichtliche Betätigung im Freien verwendet werden. In den Richtlinien der Erziehungsdirektion von 1934 heisst es: «Bei richtiger Durchführung wird durch die leichtathletischen und sportlichen Übungen nicht nur der Körper, sondern auch der Wille gestählt und durch den tätigen Kontakt mit der freien Natur das Wissen durch das Können bereichert. Die Lehrer werden die Gelegenheit ergreifen, draussen im freien Verkehr die Schüler besser kennen zu lernen, sie zu veranlassen, Rücksicht zu nehmen auf ihre Kameraden und durch Dienstleistungen (Hilfe beim Heuen, bei der Obst- oder Kartoffelernte, Sammeln von Laub und Holz, Suchen von Beeren und Pilzen, von Teeblättern- oder Blüten) sie zu gewöhnen, Mitmenschen unauffällig zu helfen und beizustehen.»

Gesamtschulen, sonst in Bergkantonen häufig, sind bei uns spärlich vertreten. Mit Einschluss der Halbjahresschule auf den Weissenbergen und den beiden Repetierschulen kommen wir nur auf die Zahl 7, was eine Folge der starken Industrialisierung und der grossen Volksdichte im Tale ist.

Am stärksten vertreten sind die Schulen mit 2 Lehrern. Dies stellt den Kanton vor die Aufgabe, die verhältnismässig wenigen Schüler der 7. und 8. Klasse aus benachbarten 2-Lehrer-Schulen zusammenzufassen zu ausgebauten Abschlussklassen durch Schaffung von Abschlussklassenkreisen, für welche in unseren Sekundarschulkreisen bereits ein Vorbild besteht. In den grössern Gemeinden des Unter- und Mittellandes, wo die 7. und 8. Klasse allein von einem oder zwei

Lehrern betreut werden, ist der Ausbau an den meisten Orten bereits vollzogen.

An Schulorten mit ausgebauten Abschlussklassen ist der Handfertigkeitsunterricht für Knaben obligatorisch. Während Hauswirtschaftsunterricht und Kochen von allen Gemeinden eingeführt worden ist, kann das gleiche vom Handfertigkeitsunterricht für Knaben leider noch nicht gesagt werden.

Eine Schule, wie sie in ihrer Art in der deutschen Schweiz einzig dasteht, besitzen wir in der Handwerkerschule. Sie hat seit ihrer Gründung im Jahre 1899 das Ziel verfolgt, eine über das Lehrziel der Primarschule hinausgehende Bildung zu vermitteln, mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Handwerks. Die Handwerkerschule betont besonders das Zeichnen und Skizzieren, Technisch-Zeichnen, Naturlehre, Buchhaltung, Rechnen und Geschäftskorrespondenz, verzichtet aber anderseits auf Fremdsprachenunterricht. Der Übertritt in die allen Schülern des Kantons offenstehenden Schule erfolgt nach der 7. Primarschulklasse. Wer in die Handwerkerschule eintritt, verpflichtet sich, diese 2 Jahre zu besuchen. Wir haben also hier, wie auch bei den Schülern, welche erst aus der 7. Klasse in die Sekundarschule übertreten, Beispiele für die neunjährige Schulpflicht.

Wie die Handwerkerschule steht auch das Progymnasium der Höhern Stadtschule Glarus allen Schülern des Kantons offen. Glarus ist mit Baselland der einzige Kanton ohne ausgebaute Mittelschule; im Unterschied zu Baselland besitzen wir aber keine Vereinbarungen mit irgend einem Mittelschulkanton. Durch Landsgemeindebeschluss werden seit 1944 Gelder geäufnet «zwecks Errichtung einer Kantonsschule, die sowohl den Anforderungen der eidgenössischen Maturitätskommission als den Aufnahmebedingungen an die ETH entsprechen muss».

Während die Zahl unserer Mittelschüler eine eigene Mittelschule rechtfertigten, kann dies von einer glarnerischen Lehrerbildungsanstalt niemals behauptet werden. Da wir im Gegensatz zu andern seminarlosen Kantonen kein Konkordat mit einem Seminarkanton abgeschlossen haben, steht die Wahl der ausserkantonalen Lehrerbildungsanstalten unseren jungen Leuten restlos frei. In früheren Zeiten holten sich unsere Lehrer ihr Rüstzeug vor allem in Küsnacht und Kreuzlingen, heute wird Schiers von protestantischer und Rickenbach von katholischer Seite bevorzugt. Weil unsere Lehrer aus den verschiedensten Seminarien hervorgegangen sind, besteht in unserem Schulwesen nicht die Gefahr der Uniformität; die anregende und befruchtende Vielgestaltigkeit in der Ausbildung wirkt sich auf die Arbeit der Lehrerschaft recht günstig aus.

Glücklicherweise führt bei uns die Ausbildung der Lehrerschaft an vorwiegend konfessionellen Seminarien nicht zu einer Verschärfung der konfessionellen Gegensätze. Dies mag damit erklärt werden, dass die positiv konfessionell Eingestellten sich untereinander dank der gemeinsamen christlichen Überzeugung besser verstehen als mit den Lauen und Religionslosen. Günstig dürften sich aber auch unsere staatlichen Einrichtungen auf den konfessionellen Frieden auswirken, hört doch der Glarner an der Näfelser Fahrt das eine Jahr einen protestantischen, das andere Jahr einen katholischen Prediger. Und meistens wird im Volke festgestellt, dass, was der eine gepredigt hat, auch vom andern hätte gesagt werden können. Schliesslich darf nicht vergessen werden, dass unser «Land», nach Prof. G. Thürer, in der Schweizergeschichte und in konfessionellen Streitigkeiten im besonderen stets eine vermittelnde Stellung eingenommen hat. Ist es daher verwunderlich, dass der heute mehrheitlich protestantische Kanton Glarus, in welchem zur Zeit der Reformation der Glarner Pfarrer Valentin Tschudi am gleichen Sonntag beiden Konfessionen predigte, mehr als einmal die Erziehungsdirektion Katholiken anvertraut hat? Ist es verwunderlich, dass bei uns, bei aller Anerkennung der Gewaltentrennung zwischen Kirche und Schule, eine enge und erfreuliche Zusammenarbeit besteht? Ist es verwunderlich, dass mir noch nie Beschwerden zugekommen sind, dass ein Lehrer die Gefühle der Andersgläubigen verletzt habe?

Eine andere glarnerische Institution, die Landsgemeinde, ist in ganz anderer Beziehung für das Schulwesen von Bedeutung. Vorlagen, zu welchen an der Landsgemeinde das Wort nicht verlangt wird, gelten als unbestritten, d. h. es muss darüber nicht abgestimmt werden. Steht z. B. niemand als Redner gegen ein Lehrerbesoldungsgesetz auf, so kann es vom Landammann als angenommen erklärt werden. Dieses Vorgehen war in der letzten Zeit die Regel, denn es ist nicht jedermanns Sache, vor versammeltem Volke im Ringe eine gut fundierte Vorlage öffentlich zu bekämpfen. Kein Wunder, dass vielerorts die Meinung vertreten wurde, alle Besoldungsvorlagen hätten ihre Annahme nur dem Umstande zu verdanken, dass keine geheime oder auch öffentliche Abstimmung stattfinden müsse. Diese Ansicht hat der Souverän an der Landsgemeinde 1949 Lügen gestraft, wurde doch die Vorlage betr. Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Behörden, das kantonale Personal und die Lehrerschaft nach gewalteter Diskussion mit überwältigendem Mehr angenommen. Nicht verschwiegen sei, dass der Landammann, der über alle Vorlagen kurz zu referieren hat, durch die Art seiner Ausführungen den Ausgang der Abstimmung etwas beeinflussen kann. Zudem hat er es in seiner Hand, nachdem das Wort zu einer Vorlage freigegeben worden ist, nicht zuzuwarten, bis sich ein Gegner meldet, sondern das Gesetz in Ermangelung einer oppositionellen Stimme kurzerhand als angenommen zu erklären.

An der Landsgemeinde haben die Knaben das Vorrecht, im Ringe den Verhandlungen zu Füssen des Landammanns beizuwohnen (staatsbürgerlicher Anschauungsunterricht). Mädchen und Frauen werden, wie auswärtige Besucher, auf die Zuschauertribüne oder an die Fensterplätze in den umliegenden Häusern verwiesen. Eine ebenso exklusiv maskuline Einstellung legen die Glarner auch an den Tag bei der Besetzung von Gemeindelehrstellen. Trotzdem unser Schulgesetz im Jahre 1916 ledige, weibliche Lehrkräfte an den vier untersten Klassen der Primarschule als wählbar erklärte, hat bis heute noch keine Gemeinde von diesem Rechte Gebrauch gemacht. Glarus ist der einzige Schweizer Kanton, der keine amtierende Primarlehrerin besitzt.

Wenn auch das Schulwesen in unserm Landsgemeindekanton, wie in Appenzell A. Rh., in ausgesprochenem Masse Sache der Gemeinden ist, wird es vom Kanton in grosszügiger Weise finanziell unterstützt. Ist eine Schulgenossenschaft nicht im Stande, mittels der Zinsen des Schulgutes, zuzüglich der Vermögens- und Kopfsteuer, die laufenden Ausgaben zu decken, so hat sie Anspruch auf Staatsunterstützung,

*Eingang zum Glarnerland.*

d. h. der Kanton übernimmt das Defizit zu 75%. Bis auf 6 Gemeinden sind sämtliche Schulgemeinden unseres Kantons heute defizitär.

Da der Kanton bis heute für keine Mittelschule zu sorgen hatte, zeigt er sich gegenüber Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen generös. Der ärztliche und zahnärztliche Untersuch ist für alle Primar- und Sekundarschüler obligatorisch, die Prämienzahlungen für die Schüler- und Lehrerversicherung trägt die öffentliche Hand. Die Ausgaben für alle Fortbildungsschulen werden zur Hälfte vom Kanton übernommen. Die Primar- und Sekundarschüler erhalten sämtliche Lehrmittel unentgeltlich. Da es im ganzen Kanton pro Klasse durchschnittlich weniger als 500 Schüler trifft, kommen eigene Lehrmittel infolge der kleinen Auflage zu teuer zu stehen, oder der Vorrat reicht bei grösserer Auflage zu lange. Es werden deshalb bei uns Lehrmittel anderer Kantone benutzt (Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Solothurn); eigene Schulbücher sind bei uns nur geschaffen worden für die Klassen, in welchen die Kenntnisse der engeren Heimat eine besondere Rolle spielt (Schulbuch der 4. und 5. Klasse, Heimat- und das Mundartbuch). Zur Ehre unserer Regierung sei es gesagt, dass unsere Landesväter keine Ausgaben gescheut haben, diese spezifisch glarnerischen Bücher gediegen und würdig auszustatten.

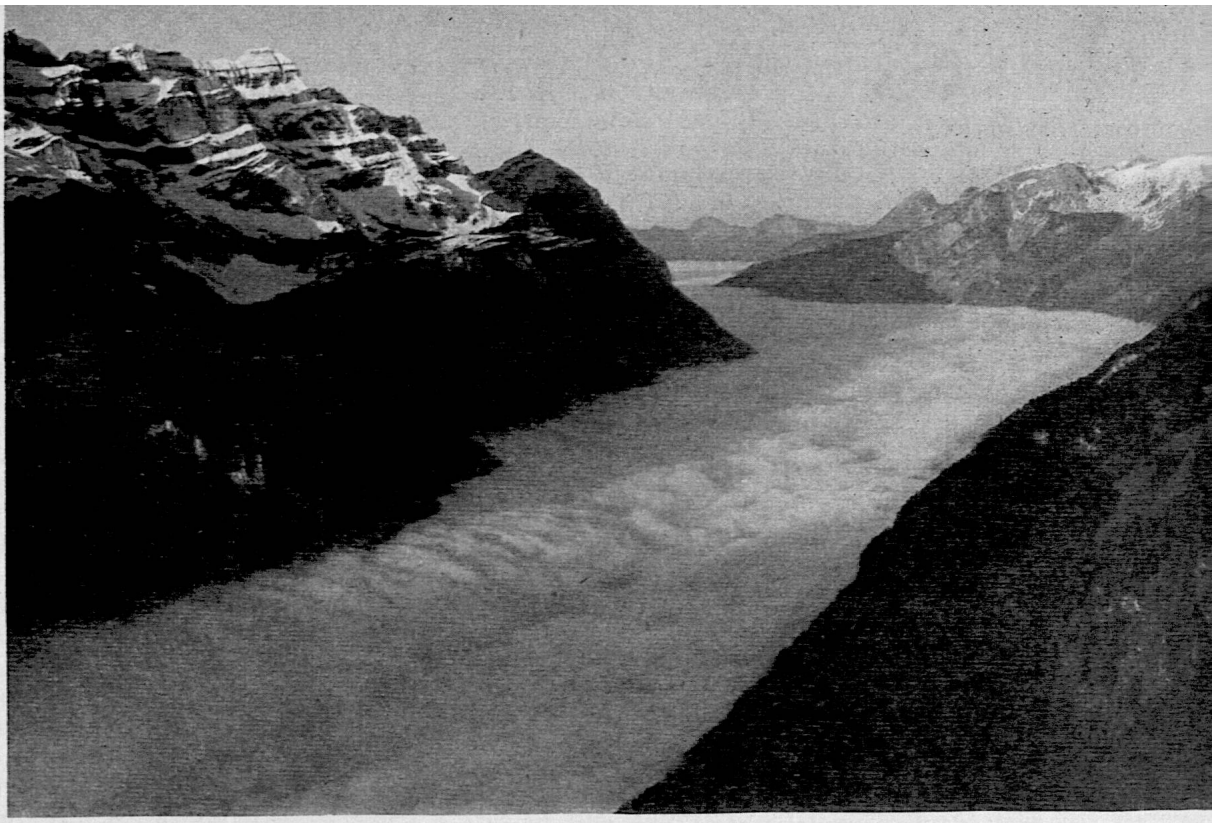
Im Schulwesen, unter Wahrung der Gemeindeautonomie, doch für eine gewisse Einheitlichkeit zu sorgen, gehört mit zu den Aufgaben unseres vollamtlichen Berufsschulinspektorates, das aber anderseits dem Lehrer in methodischer Hinsicht volle Freiheit gewährt. Der Kanton Glarus kennt diese Institution seit einem Dreivierteljahrhundert. Im übrigen gilt heute noch, was der Glarner Pfarrer Jakob Heer 1832 über «das Volksschulwesen in Demokratien» geschrieben hat: «Wir leben in einer Demokratie, wo alles Gute nur langsam wächst, aber dann auch um so tiefer wurzelt, wie die Arve unserer Alpen — in einer Demokratie, wo man bei Schulverbesserungen einen ganz andern Weg einschlagen muss, als in Monarchien und repräsentativ organisierten Republiken. In diesen Staaten, wo die höchste Gewalt in den Händen der Unterrichteten und Gebildeten ist, beginnt man mit gesetzlichen Anordnungen und führt sie durch, weil man befehlen kann. Hier schreitet das Gesetz voran. — Gerade umgekehrt ist der Weg in den Demokratien. Hier muss die Sitte dem Gesetze voranschreiten und aus ihr und durch sie das Gesetz bilden.»

Dr. *J. Brauchli*, Schulinspektor.

# Demokratie und Schule

Der Glarner weiss sich besonders innig mit der Demokratie verbunden, und es muss ihm fast als Blasphemie erscheinen, wenn die von Kindsbeinen auf vertraute freiheitliche Ordnung des Staates in der weiten Welt draussen frech in Frage gestellt wird. Die Demokratie gilt dem Glarner entschieden mehr als ein schönes Sonntagsgewand, das man an besonders festlichen Tagen aus dem Schranke zieht, um damit ein wenig zu prunken. Nein, die Demokratie gehört zum Glarner wie der schroffe, firngekrönte Glärnisch, der heilige Fridolin im Landesbanner, die vielen stolzen Fabriken der Linth und dem Sernf entlang zu ihm gehören. Und gerade weil sie ihm als Selbstverständlichkeit erscheint, als eine traditionelle Grundordnung, ohne die er sich das Leben nicht denken könnte und auch nicht möchte, verliert er wenig Worte darüber. Aber am ersten Maiensonntag hält es keinen Glarner zu Hause. Da hat die Glarner Demokratie buchstäblich ihr Festkleid angezogen, wenn unter dem Geläute der Kirchenglocken und den feierlichen Klängen der Musik die schwarzgekleideten Männer der Regierung, der Räte und Gerichte und die farbenfrohen Weibel in den Ring einziehen. Die schneebedeckten Berge grüssen in der Runde als treue alte Wächter eines freien Volkes, das sich vor bald sechshundert Jahren in heisser Schlacht an der Rautihalde bei Näfels seine Freiheit erkämpft hat. In der Mitte des Landsgemeinderings stehen die Knaben und die Jünglinge — die Zukunft des Landes —, um den Verhandlungen zu lauschen. Einige Jahre später werden sie neben ihren Vätern und Brüdern auch im Ring stehen, um zu raten, zu mehren und zu mindern. Sie sind stolz auf ihren Ehrenplatz zu Füssen des Landammanns, der, auf das grosse Landesschwert gestützt, die oft lebhaften, ja nicht selten leidenschaftlichen Verhandlungen leitet. Eine bessere und vor allem lebensnahere staatsbürgerliche Schulung liesse sich nicht denken. Der Glarner weiss aber auch, dass auf dem freien Bürger eine grosse Verantwortung lastet, eine Verantwortung, die nicht ohne entsprechende Vorbereitung getragen werden kann. Demokratie und Schule — Schule im weitesten Sinn des Wortes verstanden — stehen deshalb bei uns besonders nahe beieinander, und es geziemt sich einem glarnerischen Schulmeister wohl, an dieser Stelle einige Gedanken darüber zu äussern.

Es ist heute grosse Mode, über den Begriff und das Wesen der Demokratie zu diskutieren. Wo Überheblichkeit herrscht, wo das fette Kraut des Dünkels und der Scharlatanerie den Geist überwuchert, ist kein Platz für die Demokratie, mag sie auch als Aushängeschild an erster Stelle stehen. Demokratie ist viel mehr! Sie will wie eine stolze Schöne, die sich ihres besondern Wertes bewusst ist, mit ganzem Herzen, ehrlichem Trachten und unablässigem Bemühn immer wieder neu erkämpft sein. Sie braucht Persönlichkeiten, die nicht nur tiefgründig ihr Wesen erforschen, sondern dazu auch jederzeit bereit sind, für sie einzustehen und wenn nötig für sie zu kämpfen. Beides muss miteinander untrennbar verbunden sein! Westdeutschland steht heute im Begriffe, mit alliierter Hilfe die Demokratie neu aufzurichten. Ein überaus schweres Werk, dieses «Aufrichten» einer Demokratie! Hat nicht der Leidensgang der mit deutscher Gründlichkeit ausstaffierten Weimarer Verfassung uns deutlich gezeigt, dass die Demokratie nicht so sehr aus dem Institutionellen lebt und dass sie nicht einfach feierlich proklamiert werden kann? Die echte Demokratie ist kein starres mechanisches Getriebe, sie ist ein *lebendiges Wesen* und damit dem Gesetze des Wachstums unterworfen. Es bedarf zu ihrer Verwirklichung eines langen Prozesses und sie bleibt — wenigstens der Ansicht des Schreibenden nach — nur lebenskräftig und funktionsfähig, wenn sie im *Gemeindeverband* wurzelt, also *föderalistisch* gegliedert ist. Eine lebendige Demokratie setzt voraus, dass zwischen den Menschen noch eine Beziehung besteht und ein ebensolches Verhältnis den Bürger mit der Obrigkeit verbindet. Das Volk muss deutlich spüren, dass die Regierung als Vollstreckerin seines eigenen Willens amtet und hinter all den Formularen und Paragraphen auch ein menschliches Herz schlägt. Wahre Demokratie beruht darum vor allem auf dem



*Wolkenmeer über dem Tal der Linth. So etwa hat unser Land zur Zeit der Vergletscherung ausgesehen. Nur müssen wir uns noch vorstellen, dass die Hänge unbewachsen waren, und dass aus den Nebentälern Seitengletscher mündeten. Links Braunwald, Vrenelisgärtli und Vorderglärnisch, mitte Speer und Mattstock, rechts Fronalpstock und Schilt.*

Vertrauen. — Vertrauen zum Volk und zu seinen Entschlüssen, Vertrauen aber auch zur Regierung und ihren Anordnungen bilden ihre unabdingbaren Voraussetzungen. Die Demokratie verlangt ein reifes Volk, das im Blick auf einen Höhern seine Entscheide fällt und dessen Bürger sich untereinander durch die Hingabe an das gemeinsame Ideal des freien, demokratischen Gemeinwesens verbunden wissen.

Oberflächlich betrachtet, mag die Demokratie nur als politisches Problem erscheinen. Wer sich aber die Mühe nimmt, tiefer zu blicken, stösst unweigerlich auf ihren rein *menschlichen Mittelpunkt*. Diese überraschende Feststellung zeigt deutlich, dass der Weg zur Demokratie *über die Erziehung führt*, ja, dass Demokratie auf die Dauer ohne Erziehung nicht möglich wäre. Um Missverständnisse zu verhüten, ist gleich die Einschränkung anzubringen, dass es sich in diesem Falle niemals um eine sattsam bekannte uniforme Massenerziehung handeln kann, sondern um eine der Individualität Rechnung tragende differenzierte Einzelerziehung. Damit dürfte implizite gesagt sein, dass *der Schule* (neben der Familie, der Kirche und der Presse) in jeder lebendigen Demokratie eine *entscheidende* Rolle zufällt. Schule ist in einem demokratischen Staatswesen nicht nur ein Stück Demokratie, sondern zugleich auch eine Vorstufe zu ihr. Unsere staatliche Schule führt die Kinder aller Stände und Bekenntnisse zusammen. Das gemeinsame Erarbeiten des Klassenziels, das tägliche Beisammensein, die gleichen Rechte und Pflichten, das Miteinander-Erleben von Freude und Leid schaffen die Grundlagen der spätern demokratischen Volksgemeinschaft, die über alle Stände, Parteien und Konfessionen hinweg sich im Bekenntnis zum Vaterland einig weiss. Das Kind lernt in der Schule sich in eine Ordnung fügen, doch erfolgt dieser Einordnungsprozess ohne zu starke Nivellierung der Individualitäten, denn die Demokratie braucht Unterschiede und Gegensätze, diese schützen sie vor Verkalkung. Es kann in einem demokratischen Staat also niemals das Ziel der Schule sein, einen politisch homogenen Volkskörper zu schaffen. Homogenität ist ein Zeichen der Diktatur, und der Schweizer besitzt ein gesundes Misstrauen gegen alle Gleichschaltungsversuche. Das Kind macht weiter jeden Tag die wertvolle Erfahrung, dass wahre Freiheit nicht schrankenlos ist und auch der massvollen Autorität bedarf. Es muss sich wohl oder übel dazu bequemen, gewisse Sonderwünsche zugunsten des Kollektivums zurückzustellen, anderseits erlebt es aber auch die Genugtuung, dass seine persönliche Leistung und seine Initiative Anerkennung finden und im Interesse der Klassengemeinschaft liegen. So fördert und entwickelt die Schule die gesunden geistigen und seelischen Kräfte und dämmt die natürlicherweise auch in Erscheinung tretenden asozialen und egoistischen Triebe nach Möglichkeit zurück. Jeder Lehrer weiss um die Grösse und die Schwere dieser Arbeit, die, vom Aussenstehenden oft nicht erkannt, für das spätere Zusammenleben in der demokratischen Gesellschaft von entscheidender Bedeutung ist. Erziehung zur Demokratie ist also *in erster Linie Charakterbildung*. Daneben gehört es ebenfalls in den Aufgabenbereich der Schule, wenigstens der obern Klassen und vor allem der Fortbildungsschule, dem Schüler das nötige *staatsbürgerliche Wissen* zu vermitteln. Dabei muss der Unterricht möglichst lebensnah erteilt werden. Allerdings erfordert diese Methode ein umfassendes Vertrautsein des Lehrers mit dem politisch-wirtschaftlichen Geschehen. Sie setzt auch voraus, dass es der Lehrer mit seinen Bürgerpflichten ernst nimmt. Das heisst nun nicht etwa, der an sich notwendige parteipolitische Kampf sei in die Schulstube zu tragen! Wir glauben aber, dass der Lehrer schon seiner erzieherischen Mission wegen kein unpolitischer Mensch sein darf, sondern vielmehr ein lebendiger, aufrechter Schweizer, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und es als seine Hauptaufgabe betrachtet, aus seinen Schülern rechte Menschen und lebendige, für alles Gute und Gerechte aufgeschlossene Bürger zu machen! — Ist es nicht eine hohe und schöne Pflicht, als Lehrer für diese Ziele zu wirken und sich jeden Tag neu einzusetzen für Demokratie und Schule!

*Martin Baumgartner*, Engi.

# Glarner Erwerbsleben

## Geschichtliches

Wer zum erstenmal das Glarnerland durchfährt, ist wohl beeindruckt von der drückenden Enge der Berge, aber ebenso verwundert über das ausserordentlich rege Erwerbsleben, das sich auf dem kaum schussbreiten Talboden entwickelt hat. Sonnengebräunte Bauernhäuser stehen unmittelbar neben modernsten Fabrikanlagen, weltweites Unternehmertum blüht neben zähem Festhalten an der Scholle, beides vereinigt in einem freien Alpenstaat, der seit über fünfeinhalb Jahrhunderten an der Landsgemeinde für jeden Glarner zum tiefen Erlebnis wird.

Der Weg vom Bauern- zum Industrievolk wurde im Glarnerland in mehreren Schritten zurückgelegt. Die politische Befreiung von Habsburg in der Schlacht bei Näfels 1388 führte sieben Jahre später zur wirtschaftlichen Loslösung vom Kloster Säckingen, das im Lande Glarus bis dahin grosse Ländereien besessen hatte. Die Zinspflicht gegenüber dem Kloster hatte viele Glarner Hirten gezwungen, mehr zu produzieren, als der eigene Lebensunterhalt erfordert hätte. Nun wurde diese Mehrproduktion zu Handelszwecken frei. Der durch Klima und Raummangel ohnehin begrenzte Getreidebau verlor immer mehr an Bedeutung. Dagegen begann man auf den ausgedehnten Alpweiden grosse Viehbestände aufzuziehen. Bis ins letzte Jahrhundert hinein trieb man jeweils im Herbst ganze Herden über die Pässe nach Italien, wobei hauptsächlich die Panixer-Lukmanierroute benützt wurde. Um 1773 betrug der Export ungefähr 1500 Stück Rindvieh und 250 Pferde mit einem Gesamtwert von über vier Millionen Franken. Die heutige, viel bescheidenere Viehausfuhr geschieht ganz per Achse.

Im 15. Jahrhundert stieg die Einwohnerzahl des Tales trotz der öfters wütenden Pest von 7000 auf 12 000 Menschen, mehr als die Landwirtschaft ernähren und beschäftigen konnte. Die Auswanderung in die fremden Dienste war die unmittelbare Folge dieser Überbevölkerung, und Zwinglis Eifern gegen den Solddienst fand darum in Glarus, seiner ersten Pfarrei, ein so scharfes Echo, dass er 1516 nur zu gerne die Glarner Kanzel verliess. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl hatte Glarus weitaus am meisten Truppen in fremden Diensten. 1770 besass es in Frankreich fünf katholische und drei evangelische Standeskompagnien, in Neapel zwei Regimenter zu acht Kompagnien, in Holland vier und in Sardinien zwei Kompagnien. Über tausend Offiziere und wohl das Dreissigfache an Soldaten sind im Laufe dreier Jahrhunderte im Solde fremder Fürsten gestanden. — Gewiss brachten heimkehrende Soldaten oft die bekannten Laster des Reislaufens in die Dörfer zurück. Ungleich nachhaltiger aber war der Einfluss der angesehenen Offiziersfamilien, deren stete Verbindung mit den Höfen nicht nur das politische und wirtschaftliche Blickfeld der breiten Volksschichten weitete, sondern auch die grossen Wellen europäischer Kultur ins Glarnerland leitete. Das schönste Beispiel hierfür ist der 1646 von Gardeoberst Kaspar Freuler in Näfels erbaute Renaissancepalast, eines der grossartigsten Gesamtkunstwerke der Zeit.

Neben dem Ziger lieferte der Bergbau ein Nationalprodukt, den Schiefer, der nach Oswald Heer schon von den Römern abgebaut worden sein soll. Der Schieferabbau nahm besonders vom 17. Jahrhundert an einen gewaltigen Aufschwung, als 1617 ein hessischer Schreinergeselle in Ennenda, Jakob Bellersheim, auf den Gedanken gekommen war, die Platten in Hartholz zu fassen und als Tischflächen zu verwenden. Die neuen Möbelstücke wurden bald in die Nachbarländer, nach den britischen Inseln, nach Skandinavien, ja selbst nach Ost- und Westindien ausgeführt, wobei man auch Fournierholz, Alpprodukte und ab 1716 den berühmten Glarner Tee mitnahm. Dieser Fernhandel floss auf der Verkehrsader der Linth-Limmatlinie, auf der auch Korn und Salz, später ferner Baumwolle und Tabak ins Land gelangten. Die Susten bei Ziegelbrücke und an der Biäsche (bei Weesen) waren die glarnerischen Umschlagplätze, wo die Schiffe gebaut und beladen wurden. «Ein Glarner kann in seinem Vaterland in der Biäsche oder Ziegelbruck einsitzen und von da nach Holland oder Engelland fahren», schrieb 1774 der Chronist Christof Trümpi und kennzeichnete damit die wirtschaftliche Bedeutung der Linthschiffahrt bis zum Bahnbau von 1859. Die Kaufleute schlossen sich zu Handelsgesellschaften zusammen, die in den Weltstädten Niederlassungen gründeten, so in Amsterdam, Wien, Ancona, Petersburg usw. Andere Glarner gelangten als Käser, Zuckerbäcker und später als Textilfabrikanten namentlich im Zarenreiche zu Ansehen und Wohlstand. Wattenmacher und Strohflechter fanden besonders in Paris lohnende Sommerarbeit. Mit Recht behauptete der Volksmund, dass man in jeder grössern Stadt Europas bestimmt einen Juden und einen Glarner antreffe.

1714 brachte Diakon Andreas Heidegger in Glarus die Baumwoll-Handspinnerei ins Land. Sofort stürzte sich jung und alt auf den mühelosen «Verdienst am Faden», der gleich auch die Garnferggerei und später die Handweberei nach sich zog. Vergeblich versuchte der Zürcher Rat durch Sperre seines Baumwollmarktes die junge Glarner Heimindustrie in den Anfängen zu erdrosseln. Der Glarner fand Absatz in St. Gallen. Durch keinen Zunftzwang gehemmt, von wohlfeilen Arbeitskräften gefördert, wurde die Handspinnerei zur Hauptbeschäftigung der Glarner im 18. Jahrhundert. Allein im Sommer 1780 warf sie über 9000 Gulden ab. Der reichliche Gelderwerb veränderte die Lebensweise im Linthtal gründlich. Die Kaufleute liessen sich stattliche Bürgerhäuser erbauen, von denen namentlich diejenigen der Teufener Baumeister Grubenmann durch die geschweiften Giebel mancher Ortschaft eine ganz neue, anmutige Note verliehen. Tändelnder Rokkoko an Türgittern und gemessener Klassizismus in Stukkaturen und an säulengeschmückten Waschhäusern verraten heute noch den verfeinerten Lebensstil damals führender Familien. Die Heimarbeiter hingegen verfielen grossenteils dem Leichtsinn, der Hoffahrt und der Trunksucht, stieg doch der jährliche Weinkonsum um 1770 auf 42,5 Liter pro Kopf! Mehlsuppe und Hafergrüze kamen aus der Mode und wurden durch Teigwaren, Kartoffeln und Kaffee ersetzt. Der Hirtenstand schrumpfte bedenklich zusammen, entlegene Gehöfte verlotterten oder wurden gar verlassen, besonders seitdem ab 1740 auch noch die Baumwolldruckerei viele Arbeitskräfte von der Landwirtschaft weglockte.

Die erste Baumwolldruckerei des Landes Glarus stand im Hauptort und gehörte dem Landmajor Johann Heinrich Streiff, der die Indiennefabrikation vom Hugenotten Fazy erlernte. Als gegen Ende des «goldenen» 18. Jahrhunderts das Maschinengarn Eng-

lands den Kontinent eroberte und die Nachbarstaaten den Absatz schweizerischer Handgarne durch Zollmauern zum Stocken brachten, wurde die Baumwolldruckerei immer mehr zur wichtigsten Verdienstquelle der Glarner. Ihre Blütezeit viel in die 1860er Jahre. Damals arbeiteten in 23 Druckereien an 4200 Drucktischen über 6000 Personen, und die jährliche Gesamtproduktion an bedruckten Tüchern entsprach einem Band von 48 000 Kilometern (= $1^1/_5$ mal den Erdumfang), das einen Wert von 25 Millionen darstellte. Glarnerische Handelshäuser in Italien, auf dem Balkan, im Nahen Orient und in Afrika besorgten den Einkauf der Rohmaterialien und den Vertrieb der Fertigware. Viele Glarner Dörfer erhielten durch die langen, mehrstöckigen Druckgebäude und die hölzernen, von wuchtigen Walmdächern beschirmten «Hänggitürme» ihr typisches Gepräge. Der Glarner Drucker jener Zeit war wohl Fabrikarbeiter, doch betrieb er daneben meistens noch eine kleine Landwirtschaft und vertauschte im Sommer nach Bedürfnis den Druckmodel mit der Sense.

Den endgültigen Schritt in die Fabrik unternahmen jene Heimarbeiter, die ab 1822 in den mechanischen Spinnereien und ab 1835 in den mechanischen Webereien Verdienst suchten. 1868 waren es gegen 4000. Während die Baumwolldruckerei infolge der ausländischen Konkurrenz in den 90er Jahren scharf zurückging, vermochte die übrige Textilindustrie ihren Umfang bis in die Gegenwart zu behaupten.

Hatte schon die Heimarbeit des 18. Jahrhunderts die ursprüngliche Lebensweise des Glarnervolkes stark verändert und Sitten und Gebräuche gelockert, so rollte die Fabrikarbeit im 19. Jahrhundert die sozialen Fragen auf. Dank des glarnerischen Wasserreichtums, der billigen Arbeitskräfte (1837 arbeiteten über 1000 Kinder in den Fabriken) und der langen Arbeitszeit war es den wagemutigen und tatkräftigen Fabrikgründern gelungen, das Hirtenland in ein Industrietal umzuwandeln. Besonders seit der Krisenzeit der 40er Jahre, die 1844 zur Schaffung des ersten schweizerischen Konsumvereins in Schwanden und ein Jahr später zur bekannten Auswanderung nach Amerika (Neu-Glarus) führte, erkannte man immer deutlicher die Gefahren im Getrieb der modernen Grossindustrie. Die Einsicht, dass sich der Einzelne gegen diese Gefahren weder schützen noch wehren könne, veranlasste die Landsgemeinde 1864 mit korrigierender Hand einzugreifen und ein allgemeines Fabrikgesetz anzunehmen. Es diente dem eidgenössischen von 1877 als Vorbild. In seiner Stellung als erster glarnerischer und eidgenössischer Fabrikinspektor erwarb sich der Molliser Arzt Dr. Fridolin Schuler (1832—1903) grosse Verdienste um die Sozialgesetzgebung.

*Hans Thürer.*

## Gegenwart

Die naturgegebenen Erwerbsarten in Berggegenden sind Landwirtschaft und Waldnutzung. Bei der Landwirtschaft stehen Viehzucht und Alpwirtschaft im Vordergrund, und nur da, wo die weite Entfernung von den Ackerbaugebieten früher eine Autarkie gebieterisch forderte und wo konservativer Sinn trotz der modernen Verkehrsmittel mimer noch an möglichst grosser wirtschaftlicher Selbständigkeit festhält, kam und kommt auch heute noch Ackerbau dazu. Dass das Glarnerland in alter Zeit, sagen wir in den Tagen der Schlacht bei Näfels fast ganz auf sich selbst angewiesen war, ist selbstverständlich. Aber diese Autarkie verschwand bei uns sehr früh. Die Möglichkeit, Getreide verhältnismässig leicht aus dem Mittelland, später auch über die Alpenpässe einzuführen, hatte zur Folge, dass der Ackerbau für Jahrhunderte vollständig verschwand. Erst die beiden Weltkriege haben ihm wieder Eingang verschafft.

Bergtäler vermögen bald einmal die wachsende Bevölkerung nicht mehr zu ernähren. Kein Wunder, dass früher Tausende von Glarnern im Solde fremder Fürsten standen. Früh schon sind zahlreiche andere ausgewandert. Im 18. Jahrhundert zog es viele nach Russland, in der Folgezeit bis zur Gegenwart noch viel mehr nach den Vereinigten Staaten. Immer, wenn ich heute meine Schüler frage, wer Verwandte in Amerika habe, fliegen zahlreiche Hände in die Höhe.

Noch viel mehr Glarner müssten ihr Brot in der Fremde suchen, hätte nicht die Initiative taten- und erwerbslustiger Leute die Wirtschaft unseres Landes total umgestaltet. Von den knapp 17 000 Erwerbstätigen leben heute nur noch 2400 von der Landwirtschaft, hingegen 10 400, also über 60%, von Industrie und Handwerk. Ich glaube, es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, dass es kaum irgendwo auf der Welt ein Bergtal gibt, das in so weitgehendem Masse von der Industrie abhängig ist wie das Glarnerland. Sie ist die Hauptbeschäftigungsart für fast alle Gemeinden, und die wenigen Dörfer, die selber keine Fabriken besitzen, schicken wenigstens einen Teil ihrer Bewohner in die Betriebe der Nachbargemeinden. Eine Ausnahme macht einzig der Kurort Braunwald.

Unsere Industrie ist von überraschender Mannigfaltigkeit. Am wichtigsten ist immer noch die Textilindustrie, vorab die Baumwollspinnerei und -weberei. Unternehmen finden sich in fast allen Gemeinden des Haupttales, aber auch im abgelegenen Sernftal.

Verwandt mit der Baumwollindustrie ist die Wollweberei mit über 800 Arbeitskräften. Eine grosse Fabrik in Hätzingen erzeugt Kleiderstoffe aller Art, vor allem Uniformstoff, aber auch Kammgarnstoffe, eine kleinere in Rüti Herren- und Damenstoffe. Seidendruckereien in Netstal und Mitlödi setzen die Tradition der Baumwolldruckerei fort, während in Mollis feine Trikotwaren hergestellt werden. In Ennenda wurde in den Gebäuden einer ehemaligen Baumwolldruckerei eine Teppichfabrik eingerichtet, fast die einzige, jedenfalls die grösste der Schweiz.

Das Bild der Industrie unseres kleinen Landes wäre ganz unvollständig, würden nicht auch die andern Betriebe erwähnt. In Niederurnen erzeugen zwei grosse Fabriken, die einzigen in der Schweiz, aus Asbest und Zement Eternit, der vor allem als Bedachungsmaterial aber auch für allerlei andere Zwecke Verwendung findet. Eine Kalkfabrik in Netstal versorgt einen grossen Teil der Ostschweiz mit hydraulischem Kalk. Ebenfalls in Netstal findet sich die älteste Industrie unseres Landes, die Papierfabrikation. Sie liefert Zeitungs-, Buchdruck- und Packpapier aller Art. Eine Fabrik in Ennenda erzeugt einen Spezialkarton für Rotationsdruckmaschinen, der in die ganze Welt versandt wird.

Die Möbelfabrik in Glarus stellt Bestuhlungen für Theater, Kinos und Hörsäle, aber auch Stühle und Tische für Wohnungen und Restaurants her. Die Giesserei und Maschinenfabrik Netstal erzeugt hydraulische Pressen, Pumpen, Luftdruckakkumulatoren und mechanische Pressen und versorgt alle übrigen eisenverarbeitenden Betriebe des Kantons mit Grauguss.

Im gleichen Dorf finden wir eine Zahnradfabrik und eine Fabrik zur Herstellung von Aluminiumgeschirr. In Näfels kann eine bekannte Brückenbaufirma in wenig Jahren das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens feiern.

Für Schwanden ist die «Therma» von grösster Bedeutung geworden, beschäftigt sie doch gegenwärtig über tausend Arbeiter und Angestellte. Aus kleinsten Anfängen hat sie sich dank dem Erfindungsgeist und der Initiative des Inhabers einer kleinen mechanischen Werkstätte zur bedeutendsten Fabrik unseres Landes entwickelt, und wohl auch zur grössten ihrer Art in der Schweiz. Sie liefert Bügeleisen, Kochtöpfe, Strahler, Heizöfen, Kochherde, Backofenherde, Boiler, Kühlschränke usw. Dass der Unternehmungsgeist immer noch nicht ausgestorben ist, beweist eine Fabrik elektrischer Apparate, bes. Kleintransformer, in Ennenda. Aus einem Gewerbebetrieb ist hier in wenig Jahren eine Fabrik mit 200 Beschäftigten geworden. Eine Zigarrenfabrik in Glarus und Kork- und Pinselfabriken in Näfels und Mollis runden das Bild der glarnerischen Industrie.

Dass sie auch gewisse Schattenseiten mit sich brachte, braucht nicht lange ausgeführt zu werden. Lange Arbeitszeit, niedere Löhne, Frauen- und Kinderarbeit sowie ungesunde Fabrikräume wirkten sich besonders im vergangenen Jahrhundert nachteilig auf die Volksgesundheit aus. Aber gesunder Sinn hat in unserm Landsgemeindekanton immer wieder Mittel und Wege gefunden, um den Mißständen zu begegnen. In Glarus soll der erste Streik der Schweiz stattgefunden haben, weil sich die Belegschaft einer Baumwolldruckerei nicht mit einer Glocke zur Arbeit rufen lassen wollte. Schon 1864 erliess die Landsgemeinde ein Fabrikgesetz, das erste in unserm weitern Vaterlande und wohl weit darüber hinaus, und der Kanton Glarus führte ebenfalls als erster eine Alters- und Invalidenversicherung ein und behielt sie auch nach der Einführung der AHV bei.

Wenn wir uns nach den Ursachen dieser eigenartigen Entwicklung in einem Bergkanton fragen, so kann die Antwort etwa folgendermassen lauten: Rohstoffe und Absatz im eigenen Lande haben wir nicht. Die zahlreichen Wasserkräfte haben sich ohne Zweifel fördernd ausgewirkt. Weitaus am wichtigsten aber war der angriffige, auf die Wirklichkeit eingestellte Sinn des Glarners. Er legt auch heute noch nicht die Hände in den Schoss, wenn es gilt, mit Schwierigkeiten fertig zu werden.

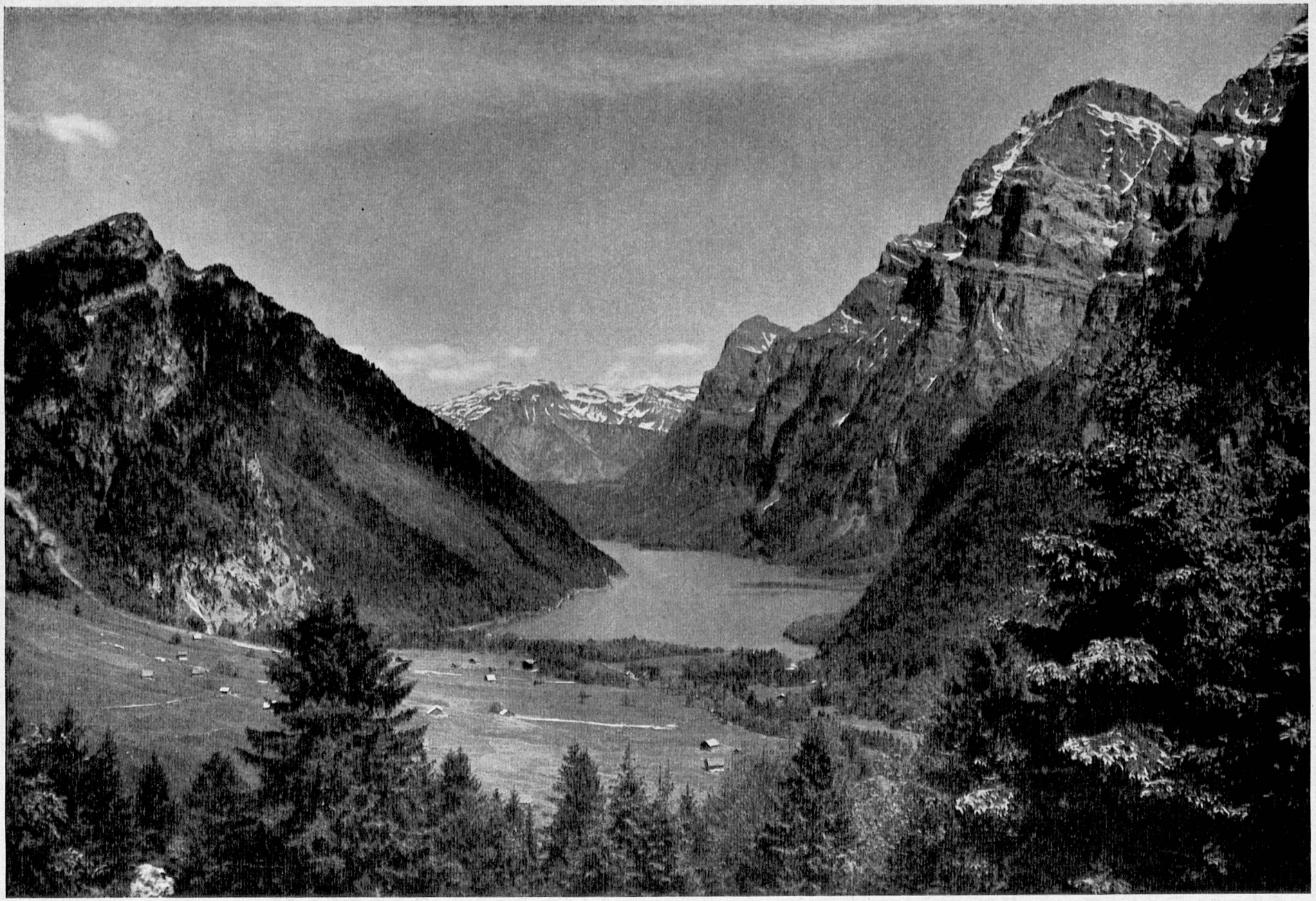
*J. Stähli.*

## Die Stadt Glarus

«Vor Christi Geburt 1200 Jahr / dies Land zuerst bewohnet war / da fand sich solch ein wilder Mann / wie die Figur hier zeiget an», so stand im alten Glarus neben einem riesigen Waldmenschen zu lesen. Ob er zur Zeit lebte, da noch der Teufel auf den stillen Alpen predigte, da Vrineli auf dem Glärnisch sein Gärtchen pflegen wollte, da Fridolin auf dem Bürgli zu Glarus predigte und die Glarner ihre Käslein, Fasnachtshühner und Schäflein dem Säckingerkloster brachten — wer weiss es zu sagen? Selbst die Herkunft des Namens Glarus liegt im Dunkel. Aber seit 1419 ist es Hauptort, vergrössert sich, hat seine Märkte, sein Pfrundhaus, seine Ankenwaage, Schiesshaus und Spittel und gar ein Tanzhaus, hat noch seine Gottesgerichte, Kilbenen, seufzt 1611 und 1629 unter dem Schwarzen Tod, sieht zu allen Zeiten seine Söhne in fremde Kriegsdienste ziehen, köpft 1782 die unglückliche Anna Göldi als letzte Hexe, lässt sich 1799 vom Heer Suworoffs plündern — um nur ein paar Zeugen aus der alten Geschichte des Fleckens anzudeuten . . .

Wer heute durch die Stadt wandert, findet kaum mehr etwas aus jenen Tagen, weder Turm noch Tor, keine Wappen, keine romantischen Winkel, weder Banner noch Panzer. Die einzige, fürchterliche Brandnacht vom 10./11. Mai 1861 hat das Bild des alten Glarus ausgewischt aus dem Buch der Gegenwart. 600 Häuser sind in jenen Stunden in Schutt und Asche gesunken, 3000 Menschen obdachlos geworden. Ein paar alte Herrenhäuser sind übrig geblieben, ein paar Aussenquartiere erinnern an die dörflichen Jahrhunderte — alles andere ist so gebaut worden, wie Architekt Simon es zwischen 1861 und 1865 auf dem Reissbrett zeichnete, im Guten und im Bösen. Im rechten Winkel hin und her und auf und ab, mit breiten geraden Strassen, mit wohlausgebauten Plätzen, alles ein wenig nüchtern und jedem Luxus abhold — denn man wusste, dass die unzähligen Hülfsgelder sorgfältig verbraucht werden mussten. Keine Schindeln sind mehr zu finden, die Brandmauern laufen bis in die Giebel hinauf; Licht und Feuer werden behütet, wenn der unheimliche, warme Gesell aus den Bergen dahergestürmt kommt. Öffentliche Gebäude zeugen von sozialem Sinn und einer gewissen Wohlhabenheit, die der Glarner von jeher zu schätzen wusste; vor mancher Hauszeile laufen grüne Vorgärten, mit Rosen und Flieder geschmückt; der Volksgarten beim Bahnhof bildet mit seiner Volière und dem sechsstrahligen Springbrunnen im Sommer schattigen Aufenthalt. Mitten in der Stadt dominiert, nach Sempers Entwurf, das stattliche Rathaus als Renaissancebau, die Post als Muster der Bundesarchitektur von 1900, ein Kunstmuseum spriesst mit Stecken und Stangen eben aus dem Boden und ersetzt die kleine, aber gewichtige Gemäldesammlung im Gerichtshaus auf dem «Spielhof», dem Platz, wo die Alten auf ihre Weise Sport und Spiel und Theater liebten. Freunde der Geologie seien im besondern auf die Sammlungen im Oberstock der Post aufmerksam gemacht! Bewunderer der Kunst auch auf die mächtigen Wandmalereien von Alex. Soldenhoff in der Aula der Höheren Stadtschule. Ein Monumentalbrunnen von Kappeler schmückt den Gemeindehausplatz, da und dort erinnern Denkmäler an verdiente Bürger. Gegen Norden schliesst das Kantonsspital alte und neue Quartiere ab, Waisenhaus, Pfrundhaus und Asil sind da, drei Schulhäuser bemühen sich um die allgemeine Bildung — kurzum, wer offenen Sinnes durch das Städtchen spaziert, wird an manchem seine Freude haben können. Und nicht gedankenlos wird er auch auf dem weiten Platz im «Zaun» stehen bleiben, wo seit Jahrhunderten Mai für Mai im «Ring» der Landsgemeinde über Wohl und Wehe des Staates gemehrt und gemindert wird.

Die Herrlichkeit des baumwollenen Königreiches, das anderthalb Jahrhunderte lang die weite Welt mit seinen Glarnertüechli, mit Türkenkappen, Battiks, Yasmas und Sarongs versorgt hatte, ist grossenteils verschwunden. Aber kein Bahnhof ist im Land zu finden, von dem aus nicht ein, zwei, drei Fabriken zu erblicken sind — was sollte ein Ländchen, das aus einem schmalen Tal und vielen Bergen besteht, anderes tun, als arbeiten, produzieren, handeln? Mit



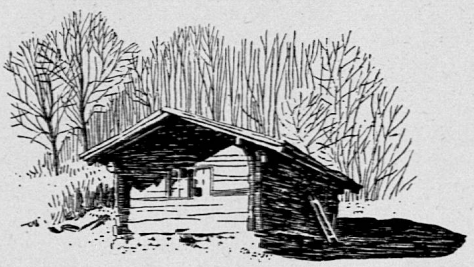
*Klöntal von der Richisauer Schwammhöhe.*

Möbeln, Holz, Skis, Zigarren, Tuch, mit allerlei Apparaten der Technik, mit Stahlspänen und Fenstern, mit Ziger und Käse? So ist aus dem alten Flecken «inmitten des wundergrausamen Gebürges» ein stattlicher Ort geworden, in dessen hundert Werkstätten tagsüber eifrig gearbeitet wird, in dessen vielen Ladengeschäften «alli Güeti» zu sehen ist, in dessen Büros den Beamten des Kantons ob Steuern und Gesetze, ob Jagd und Strassen und Viehzucht die Haare grau werden — und über deren Schieferdächer am Samstagabend das schwere Geläute der Stadtkirche und das silberne Glöcklein der weissen Burgkapelle ihr altes Lied singen.

*Kaspar Freuler*

# Das Glarner Dorf

Das Glarner Dorf hatte in seinen Anfängen mit der noch ungebändigten Natur einen schweren Kampf zu bestehen. Der Talgrund war schmal und teilweise in seiner ganzen Breite dem jährlichen Hochwasser der Linth ausgeliefert. Von den Steilhängen drohten die Runsen, im Winter und Frühjahr die Lauenen. So sind es die sonnigen Hänge, die windgeschützten Mulden, gesichert durch den steilaufsteigenden Hochwald, die

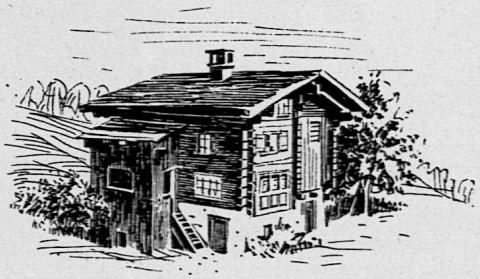


von den Wildbächen aufgeschütteten Schuttkegel, auf denen die ersten Dörfer sich ansiedeln; Brückenstellen und Talgabelungen, später der Verkehr der Landstrasse, geben Gelegenheit zum Ansatz einer Ortschaft. Wichtig ist für jedes Dorf sein «Hinterland»; die kleinen, höher gelegenen Seitentäler mit ihren Maiensässen und Alpen, welche mit ihm zusammen eine wirtschaftliche Einheit bilden.

Wer flüchtig im Auto oder mit der Eisenbahn unser Tal durcheilt und nicht gewohnt ist, aus der Vielfalt der Eindrücke die Grundlagen herauszuschälen, wird kaum einen nachhaltigen Eindruck vom Glarner Dorf mit sich tragen. Die rein bäuerlichen Siedlungen mit ihren braungebrannten Holzhäusern und weiss gemalten Fensterreihen sind zusammengeschmolzen. In

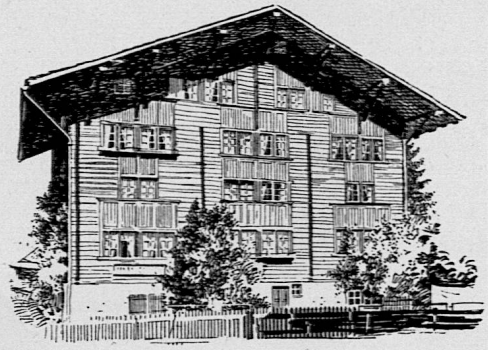
den Dorfkernen, in denen auch heute noch das alte Holzhaus mit flach geneigtem Dach vorherrscht, verschwindet es unter Verputz oder Tünche, ist verunstaltet durch Veränderungen und Anpassungen jeder Art. Die Bauten der Industrie, die charakterlosen Erzeugnisse der letzten Jahrzehnte scheinen zu überwiegen. Viel eher bleiben die Blicke des Fremden hängen an der fast 2000 m hohen senkrecht aufstrebenden Mauer des Wiggis, an den Felsbastionen des Glärnisch, an den firnschimmernden Häuptern von Bifertenstock, Tödi und Clariden.

Man muss das Glarner Dorf erlebt haben auf einer Wanderung längs den Talhängen, oder gesehen haben von der Höhe unserer Bergterrassen, dann bietet der Vergleich dieser so verschiedenen Siedlungen viel Interessantes und vermag auch den Fernstehenden zu fesseln. An nichts lässt sich so gut die Entwicklung



verfolgen, welche das ursprünglich bäuerliche Glarnerland im Laufe von fast 2 Jahrhunderten zu einem der industriereichsten Gebiete der Schweiz umgestaltet hat. Nicht alle Ortschaften sind gleichzeitig und im gleichen Ausmass von diesen Veränderungen erfasst worden. Unversehrt gebliebene sind heute noch typisch für das einstige Aussehen der übrigen. Andere wieder sind durch die eine oder andere Zeitepoche besonders typisch geformt worden.

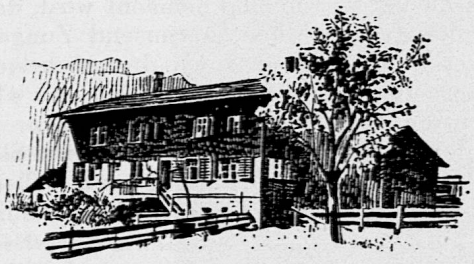
Elm, das letzte Dorf im engen Sernftal und dem Verkehr am fernsten, hat seinen Charakter am besten bewahrt. Braungebrannte Heimstätten unter schiefergrauen, geduckten Dächern, um die weiss getünchte Kirche geschart, werden überragt von einigen hölzernen «Grosshäusern», den alten Sitzen von Bauernfamilien, deren männliche Glieder im Rate zu Glarus sassen, ja als Landvögte oder Ehrengesandte über das «Gebirg» ritten.



Ihm am nächsten kommt Bilten, das trotz seiner Lage am Eingang des Glarnerlandes und nahe dem Verkehr, sein altes Bild als Strassendorf weithin bewahrt hat. Hier überragen auch steilgegiebelte Steinhäuser die bescheideneren Bauten der bäuerlichen Bevölkerung. Ihre Bewohner gehörten zu den führenden Geschlechtern, die vom Vater auf den Sohn in den Ämtern sassen und deren unternehmungslustigste Glieder im Handel oder Kriegsdienst in der Fremde anzutreffen waren.

Wieder anders ist Näfels, wo eng an den Berghang geschmiegt seit den ältesten Zeiten die Holzhäuser sich drängten, wo an Stelle der alten Burg auf steilem Hügel ein Klösterlein malerisch im Dorfbild steht. Längs der Landstrasse in der Talebene aber hat seit dem 16. Jahrhundert ein eigentliches Patriziat von angesehenen Familien mächtige Steinhäuser inmitten

mauerumgürteter Gärten und Höfe errichtet und ihre Namen: Gallati, Freuler, Hauser, Müller, Bachmann hatten bis zur französischen Revolution an den Königshöfen von Paris, Madrid, Neapel guten Klang. Ihre Vertreter fochten auf den Schlachtfeldern von halb Europa, ihre Wohnsitze scheuten in ihrer Blütezeit den Vergleich mit den innerschweizerischen Herrensitzen nicht, und der Freulerpalast hat sie alle übertroffen.



Im 17. und 18. Jahrhundert wuchsen auch die andern Dörfer in die Talebene hinaus. Blühende Heimindustrie und Handel brachten Reichtum in das Land. In Mollis, Ennenda und Schwanden mischen sich stattliche Bürgerhäuser unter das Dachgewirr der alten Holzhäuser. Der barocke Toggenburger Giebel hält Einzug und wird für 50 Jahre geradezu typisch. Noch wird der aufblühende Zeugdruck in den Bürgerhäusern selbst oder in nach ihrem Muster gebauten kleinen «Fabriques», am Anfang aus Holz errichtet, betrieben. Dazwischen wohnt der einfachere Bürger und Gewerbetreibende inmitten idyllischer Gärten und Höflein.

Am Ende des 18. und vor allem zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzt die Industrialisierung mit voller Wucht ein. 50 Jahre bevor der Schienenstrang das hintere Talende erreicht, sehen wir von Ziegelbrücke bis Linthal die grossen weissen Fabriken entstehen.

Wo nur Wasserkraft und Menschenhand zur Verfügung steht, säumen sie wie an einer Kette aufgereiht die Ufer der Linth und ihrer Zuflüsse. Als langgestellte, mehrgeschossige klare Baukörper von guten Formen bringen sie ein neues Element in das Dorf- und Landschaftsbild, das freilich im Kontrast zur alten ländlichen Siedlung steht, das wir uns aber heute nicht mehr aus dem Bilde wegzudenken vermögen. Sass der eine oder andere Fabrikherr auch noch jahrzehntelang in seinem einfachen Familienhaus, so bauten sich doch viele seiner Standesgenossen stattliche Sitze nach der Mode der Zeit. So entstanden jene behäbigen klassizistischen «Herrenhäuser» mit Ökonomiegebäude, grossem Garten, inmitten eigener Landwirtschaft, wie sie vor allem in Mollis, Glarus, Ennenda und Schwanden noch heute die Zierde der Ortschaften bilden.

Das alte Glarus vor dem Brand von 1861 übertraf alle andern an Ehrwürdigkeit, Grösse und geschichtlicher Bedeutung. In ihm vereinigten sich das alte Bauerndorf, der behäbige bürgerliche Haupt- und Marktflecken und der aufstrebende Industrieort mit seinem Kranz Wohlstand bringender Fabriken.

Die letzten Jahrzehnte haben das Bild des Glarner Dorfes mannigfach verwischt, vieles ist verloren gegangen, betonte Fortschrittlichkeit hat vieles achtlos verdorben und entstellt, ohne überall Gleichwertiges zu schaffen. Eine Besinnung auf den immer noch vorhandenen Reichtum an Erhaltenswertem könnte bei allem frischen Vorwärtsschreiten gar vieles wieder gut machen.

*Hans Leuzinger*, Architekt.

## Braunwald

Jeder kennt die weite Alp mit den braunen Chalets, den Hotels, den Pensionen wenigstens dem Namen nach als vielbesuchten *Luftkurort*. Tausende sind schon von Linthal aus mit der silbergrauen *Drahtseilbahn* auf seine 1300 Meter hinaufgefahren, haben sich gar mit der *Gumenschwebebahn* auf 1900 m tragen lassen und sind kreuz und quer durch Tannenwälder und über Feld und Fluren wieder abwärts gestiegen, müde und zufrieden — denn wo kann die Landschaft reicher und wilder und schöner sein, als hier auf dem Sonnenbalkon des Landes! Mitten im Bergraum, der nach unten in die blauenden Tiefen des Tales schauen lässt, zugleich aber den Blick freigibt in die graue Felsenwelt, aus der mit Firnen und Gletschern der Tödi herauswächst, der Hausstock, der Clariden, der Ortstock und wie sie alle heissen!

Braunwald hat kaum eine Geschichte. Bis 1900 war es eine der vielen Alpen im Glarnerland, mit Kühen und Ziegen im Sommer, kaum bewohnt im Winter, mit einem oder zwei alten Bauernwirtshäuschen und einem kleinen Schulhaus. Gäste aus dem altberühmten Bad Stachelberg zu seinen Füssen wanderten gelegentlich hinauf, ihrer wurden immer mehr — und auf einmal, mit einer kühnen Bergbahn der Welt erschlossen, wurde es Kurort. Gottfried Heer, der Philantrop und Historiker des Landes, hat ihm zum Sanatorium verholfen und zu einem hübschen Bergkirchlein, in dessen Türmchen das Glöcklein läutet, das die Talleute Anno

1388 zum Freiheitskampf nach Näfels gerufen hat. Geschäftssinn hat die grosse Chance erkannt und ihm zu Ruhm und Ansehen bei all jenen verholfen, die im Sommer und nicht weniger auch im Winter die Welt der Berge lieben und zu schätzen wissen. Kein Autolärm stört seinen Frieden — und das ist nicht das letzte und wenigste, was Braunwald zu seinem grossen Ruf verholfen hat! Das Rauschen der Wasserfälle ist schönere Ferienmusik...

*Kaspar Freuler.*

## Glarner Spezialitäten

«Als der geschlossene Ring der Landsgemeinde sich wieder öffnete und die Tausende in die Strassen strömten und in die vorsorglich gerüsteten Gaststätten, da tischte Bineli dem Studenten auf blütenweissem Leinen eine helle Wurst in einer goldglänzenden Buttersauce auf. ‚Das ist eine *Kalberwurst!*' lachte es; ‚die gehört zur Landsgemeinde wie ein Bräutigam zur Braut!' Dazu stellte es eine Platte Salzkartoffeln und ein Plättchen süss duftender, dunkler Zwetschgen. ‚Auch die gehören dazu; zwar lachen viele Leute darüber, aber es ist doch so. Man isst keine Kalberwurst ohne gekochte Zwetschgen!' Und schon verschwand das schlanke, liebliche Geschöpf wieder im Gedränge der Gaststube.» So zu lesen in der «Anna Göldi».

Jawohl, so und nicht anders muss eine Kalberwurst serviert werden — und die Böllen nicht vergessen! Etwas einfacher präsentiert sich der *Glarner Schüblig*, ihr Kollege aus der Metzg. Eine kräftige, nicht zu lange, aber auch nicht zu kurze Wurst, ein Kleinbürger unter seinesgleichen, rotbackig und mit Speck durchzogen. Kann heiss zu allen Gemüsen gegessen werden, mit einer Spur Senf! oder schmeckt kalt mit einem Schnitz Brot nicht weniger gut.

Nach der Fleischplatte das Dessert! Da wäre als kräftiges und nahrhaftes Beiwerk das braune *Birnbrot* zu nennen. Es stammt aus ländlichen Gegenden, wo man die gedörrten Länglerbirnen nicht den ganzen Winter lang in den Truhen verdorren liess. Sie werden etwas gekocht, fein gehackt, Zimmet und Nägelipulver gehören dazu und etwas Mehl, viel grobgehackte Baumnüsse und eine rechte Handvoll Sultaninen, Zucker auch, und diese ganze feste Masse wird schliesslich in ein dünn ausgewalztes Teigmäntelchen gehüllt. Aus Gründen der traditionellen Volkskunst vergisst der Beck auch nicht, mit dem Hausschlüssel ein paar Reihen dekorativer Löchlein in die weiche Oberfläche zu pressen. Dann geht's in den Ofen — und was herauskommt, darf sich neben allen andern guten Dingen für Nase und Gaumen sehr wohl sehen lassen. Beinah hätt' ich den nötigen Schuss unverschnittenen Kirsch vergessen! Der hält das Brot wochenlang frisch. Am besten schmeckt's mit einem kräftigen Strich kühler, frischer Butter drauf. «Brüütliangge», wie der Glarner sagt, und beileibe kein «Tafelputter»!

Und nun die Königin der Genüsse: *die Glarner Pastete.* Vor 150 Jahren schon gab es in Glarus ihrer sechs Pastetenbäcker; sie haben dafür gesorgt, dass Kind und Kindeskinder jeweils das einzig richtige Rezept wie ein Familienheiligtum weiter vererbten. Denn so eine Pastete ist gar nicht leicht zu backen! Ihr Blätterteig muss hundertmal gerollt und immer wieder bei bestimmter Temperatur präpariert werden, die Fülle muss nebst der Delikatesse des Aromas auch eine bestimmte Festigkeit und Frische aufweisen, jeder neumodisch-falsche Ton störte in der Harmonie des Gebäcks. Eine richtige Pastete sieht aus wie ein Wagenrad — je nach Preis wie das Rädlein eines Kinderwägelchens oder aber eines Camions. Aus den zehn oder zwölf Schlitzen der Oberfläche schaut die «Fülli» heraus wie einst aus den Pluderhosen der Landsknechte der burgunderrote oder goldgelbe Sammet. Die eine Hälfte nämlich ist «sauer», aus Zwetschgenmus komponiert; die andere «süss», aus Mandeln, Eigelb und Zucker — wie alles gemacht wird, darüber schweigen die Zuckerbecken in tausend Zungen! — Übrigens verkaufen sie auch Junge der mächtigen Pastetenmütter: die kleinen «*Öpfelbeggeli*» oder «Pastetenbeggeli», die nicht weniger gut schmecken.

Bescheidener sind unsere *Glarner Leckerli.* Sie duften aber deutlich nach Biielihung und sollen vor Spröde zersplittern, bevor sie auf der Zunge zerfliessen.

Soll ich noch rasch etwas vom *Glarner Ziger* sagen? Warum nicht? Verheimlichen lässt er sich sowieso nicht! Kaufen Sie einfach ein Stöcklein und lassen Sie es recht gut einpacken! Über Makkaroni gestreut und mit heisser Butter begossen, schmeckt er ausgezeichnet. Als sog. «Luussalb», eng mit Butter vermischt, gibt's einen herrlichen Brotaufstrich.

Guten Appetit allerseits!

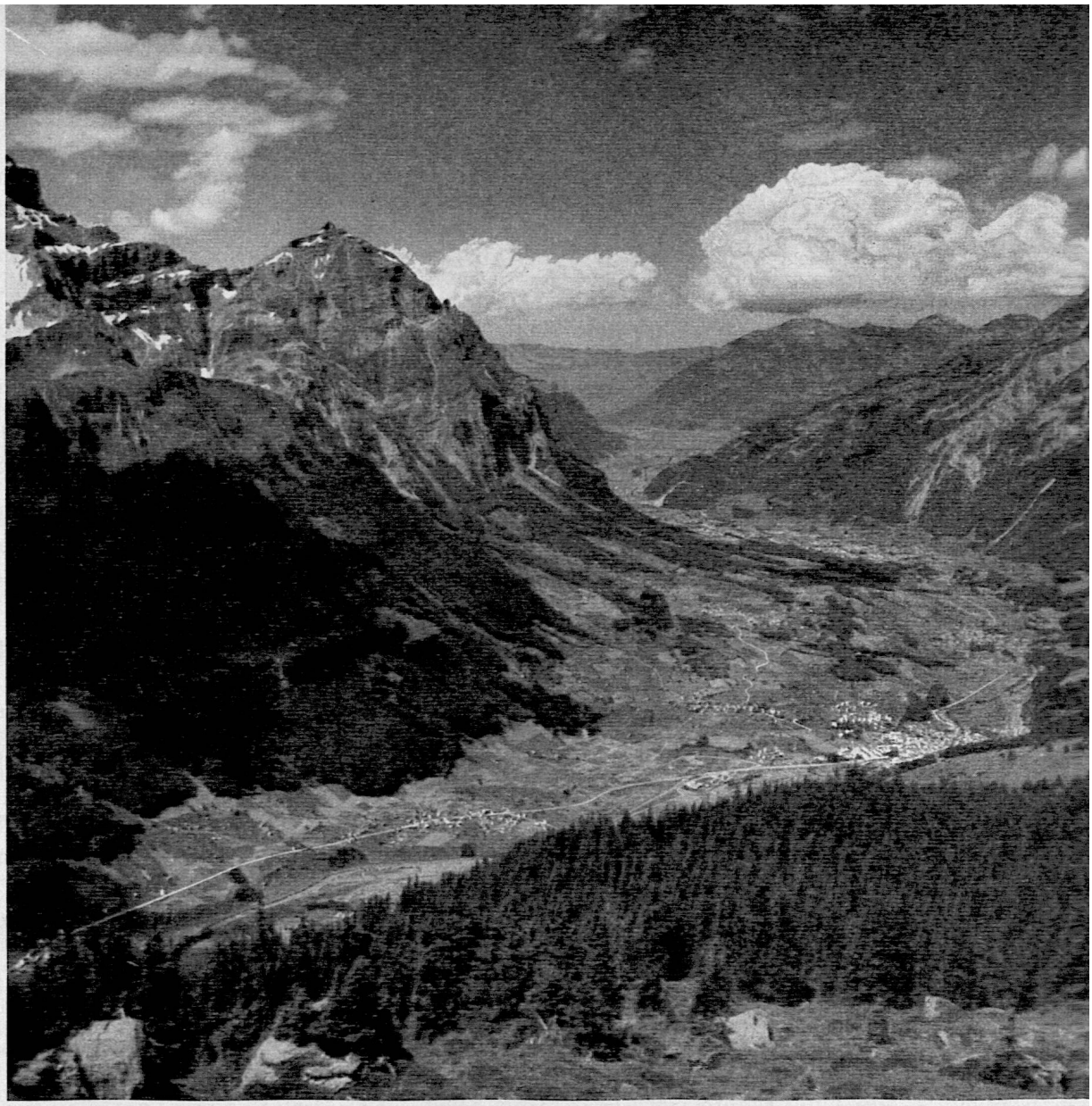
*Kaspar Freuler.*

## Glarner Sagenstunde

Dr. Oswald schreibt im «Gemälde der Schweiz» (VII. Band: Der Kanton Glarus): «Die meisten Sagen, die wir haben, beziehen sich auf die Alpen und suchen eigentümliche Naturerscheinungen derselben zu erklären, z. B. warum in den Hochalpen statt milchreichem Grase ungeniessbare Flechten und Moose, statt grünen Triften ausgedehnte Gletscher und Schneefelder sich finden. Da unsere Stammeltern aus den deutschen Ebenen in diese Gebirgsländer kamen, musste ihnen diese Natur sehr fremdartig vorkommen und die Entstehung solcher Sagen begünstigen, die daher wohl aus der ersten Zeit der Ansiedlung derselben in diesen Gegenden herrühren möchten.»

Die Sage, welche die Verwilderung der Alpen erklären will, tritt bei uns in zwei Formen auf: «Vor alte Zyte ischt e prächtigs melchs Gresli bis uf die höchste Grät ufe gwachse. Jez findt mes nu nuch wyter unde. Worum ächt? Darum, dass es d'Pure z'guet g'ha händ derby und übermüetig worde sind. Wenn sie a de-n-undere Stäfle gsi sind, so sind sie viel nidsi g'gange gu tanze-n-und gu wüest tue. Ab de-n-obere-n-abe hets es aber nüd möge g'gi. Ds Gras ischt so guet gsi, dass sie drü Mal heid müese melche z'Tags; drum heid sie müese dobe blibe. Das het ne gar nüd g'falle und sie heid mängmal gseit: wenn nu dr Tüfel das Gras nähm. Weget dem ischt ds bescht Gras, ds Mutteri i dr Höchi obe vertüret und es het Fideri drus g'gi» (Caspar Lebrecht Zwicki). Nach der andern Version hätten die Älpler durch unbarmherzige Behandlung eines alten Weibleins die Verwandlung der milchreichen Kräuter der Hochalpen verschuldet. Dieses habe ausgerufen: «Milcherchrut und Cypriu sölled ebig türe stuh!»

Dass am Selbsanft, am Glärnisch und am Clariden heute Gletscher- und Steinwüsten statt Alpen sind, ist ebenfalls die Schuld boshafter Sennen. Da ist z. B. der Auen-Balz, der dem jammernden Weiblein tief unten im Linthtobel nicht heraushelfen will, sondern es nur höhnisch auslacht: «Hogg du nu dunde; warum bischt



*Blick von der Schönau auf das Tal der Linth von Leuggelbach bis Ziegelbrücke. Links: Geisser und Vorderglärnisch, im Hintergrund Schäniserberg, Speer und Mattstock. Rechts: Fronalpstock und Schiltabhänge.*

abe!» Die Strafe folgt auf dem Fusse. «Es vergünd etis Tage-n-über das, so sitzet der Balz vorusse-n-und lueget em Veh. Uf eimal gits e Chlapf, und dr Fire rutscht a und ninnt alls mitem, d'Stei und d'Hütten-und ds Veh, und dr Balz het au nümme chänne flieh und het müese-n-über d'Wand abe we das ander. Wo-n-er schu z'usserst usse gsi ischt, heter das alt Wybli wieder gsih, das ischt mitem Fire derher z'ryte chu und het ne-n-use gstosse und het gseit: Jez will ich lache!»

Auch die Prachtsalp am Glärnisch wurde zugedeckt, weil der Senne mit seiner Mutter schändlich umgegangen ist, mit seiner allerliebsten Kathri aber «näärsch und uutuchtig tue het». Zur Strafe muss der Senne heute noch am St. Jöristag unter dem Firn hervorkriechen und vom Glärnisch herunterrufen: «Ach, ich und mini liebsti Kathri und mis Hündeli Pari müend immer und eebig underem Fire unde si.»

Eine ähnliche Sage erzählt man auch vom Claridenfirn (Scheuchzer: Naturgeschichte des Schweizerlandes).

Immer sind die Sünder der gerechten Strafe zugeführt worden. Auch die übermütige Jungfer «Vriine», die zu oberst auf dem mittleren Glärnisch einen Garten anlegen wollte, musste für ihren sträflichen Übermut büssen. Sie wurde unter dem Schnee begraben, und das kleine viereckige Schneefeld, «ds Vriinelisgäärtli», erinnert noch an sie. Oder der Leuggelbacher Geisser, der «em Herrgott z Tratz» über den Oberblegisee schwamm, er wurde in einen Wirbel hinuntergezogen, und nur noch der Kopf des Mutwilligen kam im Leuggelbach zum Vorschein. Ein andermal tunkt ein «übergälliger» Senn den Kopf seines Handbuben in das Sennkessi voll siedender Milch. Den Leichnam wirft er in ein Tobel hinunter. So glaubt er seine böse Tat ausgewischt zu haben. Aber an der Linthaler Kilbi, als er von Tanz und Wein erhitzt sich über den Bach beugt, um Wasser zu schöpfen, spülen ihm die Wellen ein gebleichtes Knöchlein in den Hut. Wie eine «Spielmeie» steckt er es auf seinen Hut und betritt mit diesem Schmuck wieder den Tanzsaal. Aber da fängt das Knöchlein auf einmal zu bluten an und überweist den Missetäter der gerechten Strafe.

Von ewiger Verdammnis für menschliche Schuld redet eine weitere Sage. Um 1570 lebte zu Matt ein Landvogt Giesing. Als er ins Welsche zog, musste er schweren Herzens seine drei taubstummen Knäblein einer Stiefmutter überlassen. Wie nun das Wohnhaus brannte, rettete die Vögtin wohl Kisten und Kasten, liess aber die drei elendiglich verbrennen. Der Vogt, tief erbittert, machte ihr bei seiner Heimkehr schwere Vorwürfe. Wohl wehrte sie sich dagegen und schwört schliesslich, wenn sie schuld sei am Tod der drei, so wolle sie «zytli verrünne und eebig verbrünne»! Bald

darauf starb sie und war kaum im Grab, so schwoll der Sernft in einer Wetternacht an, riss Stücke aus der Friedhofmauer und wich nicht eher, als bis er den Totenbaum in seine Fluten aufgenommen hatte, die ihn gnadenlos dem ewigen Feuer zuführten (K. Freuler).

Jahrhundertelang gehörte das Glarnerland dem Kloster Säckingen. Darüber berichtet die Sage folgendes: «Vor alte Ziite het ds Glarnerland ä zwi Brüedere gkört, die heid Ursus und Landolf gheisse. Beed heid kä Chind gkä, und darum het dr Ursus siine Teil em Sant Fridli vermachet. Glii drüberabe ischt dr Ursus gstorbe. Wo due dr Fridli de ei Helfti vum Land het welle ni, seit dr Landolf: Nüüt ischt, das gkört iez au a mir! Dr ganz Handel ischt due vore Richter chu. Dr Fridli het wuelfeil chänne säge, dr Ursus heig em ds Land vermachet, dr Landolf het alls vernüütet. D Richter heid drum zum Fridli gseit, er mües halt Züüge bringe. Da het dr Landolf schu gmeint, er heig gwunne. Dr Fridli aber ischt uf ds Grab vum Ursus gange und het luut grüeft: ‚Ursus, stand i Gotts Name uf und chumm selber vor ds Gricht gu rede!' Due sig das Totegripp ufgstande und mitem Fridli gange. Und zum Landolf heigs gseit: ‚Warum lasch du mir im Grab kei Rue, und witt mer das ni, was ich em Fridli vermachet hä?' Uf das hi ischt dr Landolf eso erschrogge, as er siine Teil ä nuch em Fridli ggi het. Uf die Art ischt ds Glarnerland ä Sant Fridli chu, und woner gstorbe ischt, a ds Chloschter Säckinge.»

Das kleine Sträusschen aus der Glarner Sagenwelt sei abgeschlossen mit «allerhand Uheimlichem», wie es Kaspar Freuler im neuen «Glarner Heimatbuch» berichtet: «Ihr lached ja, wä män ech seit, ihr söled uffpasse ä de Bäche zueche — der ‚Haaggemaa' nämech sust nuch ine! Aber we mängs Chind isch schu inetroolet und es häts niemert mih chänne usezieh? Und worum seit men ech, ihr söled bizyte hei am Abed, bevor dr ‚Wild Geisser d Füchs uuslas'? Tängg wuehl, as erech nüd verchelted und nüd i dr Tünggli verlaufed! Sust ninnt ech dr ‚Nachtfejer'! Oder gar dr ‚Böllimaa', won ech hinder ämene Egg pässlet, wänns aafaht zuetunggle und timmere.

Besser isch schu, me sig i dr Nacht deheimed und schlaafi. Sust gsiht me de ‚füürege Männdli' im Gras inne! Me cha lang gu luege äm andere Morged, me gsiht nüt as e chlei Sumpf und zieht höchschtens ä Schueh voll Drägg use.

Im Chliital hinde gsäch me nuch ‚ds Pulsterewybli', aber mi mös gad Glügg ha, sust sigs schu niene mi umme. Au i dr Speicheruus z Engi chämm mä öppe amene Ruuswybli ab, es heb e grosse Schatthuet und rot Strümpf. Zwüschet Schwande und Nitfure sig näme au öppis los, zmitzt i dr Nacht! Wän eine ächle wuehl spät heigang, so zitteris im Gras und rüefi, und es chäm em vor, as ob em es ‚Wydewybli' mit dr Hand wingge tüeg und nä well verzööchte, bis er über nes Boort abekhii! Im Fämmegärtli z Adlebach gumpi es ‚Ross uhni Chopf' umme. I dr Ruus z Hätzige, es fürchtet eim fascht, beiti i dr Nacht ä verloffes Uutier, es heb d Chettene nuch umme Hals. Ebe dr ‚Rufelihund' meini! Und ä dr Mattsyte streggi än anders Tier dr Chopf hinderere Muur vüre — dr ‚Mattsiitebogg'.

Chänd emal ä bizyte vu dr Näfleser Fahrt hei, Buebe! Det unde häts ä ‚Gärbihund', der lauft ech sust naache!

Wer känt dr Balleplatz hinderem Bärgli z Glaris? Hütigstags mached d Chind öppe Spiiler dett im Wald. Aber früehner hät menem dr ‚Häxeplatz' gseit — und wäget nüüt und abernüüt wirds wohl au nüd äm Panixerpass oben äs ‚Häxeseeli' gih? Oder?

Ihr lached iez, Buebe, jä nüd?

Aber gühnd emal tunggels, wänn nu nuch äs paar Stärneli schiined, dure Wald — und dä lösled! Se, was gköred er? Was pfyft äso artig hinder de Bäume? Was chräselet ech uff eimal im Gnigg? Was chräsmet det übere Wäg und isch niene mih umme und lachet schu lang uffeme Baum obe!

Und uf eimal wirds dr ä chöligi Angst und du laufsch und laufsch nidsi und bisch härgottefroh, wänn d uf d Strass chunnsch und ds Dorf wider gsihsch und hei chasch!

Und de seisch niemih, die alte Lüüt siged tümmer gsi as du, wil si allerhand dere artige Sache glaubt heiged.

Probiers nu ämal! Wirsch es gsih und erläbe, es fürchtet dr z Nacht älei im Wald! Au wänn d luuter Eis im Züügnis häscht und gschiider bischt as dr Lehrer!»

*David Kundert.*

# Das „Glarner Heimatbuch"

Schon mehrmals war in letzter Zeit in unserem Blatte von gelungenen neuen glarnerischen Lehrmitteln die Rede. Zu den beiden Lese- und Arbeitsbüchern: «Deheimed» und «Glarner Sprachschuel» gesellt sich heute das neue «*Glarner Heimatbuch*»*), ein stattlicher Band von mehr als 400 Seiten, 63 z. T. ganzseitigen Abbildungen und mehreren graphischen Darstellungen, der von nun an den Schülern des 5. Schuljahres gratis abgegeben wird. Als Verfasser zeichnen die Kollegen *Jakob Stähli*, Glarus, für den geographischen Teil, *Hans Thürer*, Mollis, für die Abschnitte *Geschichte* und *Land und Leute*, und *Kaspar Freuler*, Glarus, für den Schlussteil «*Allerhand vum Glarnerland*». Mit schönem Erfolg haben sie sich bemüht, aus kurzen, leicht lesbaren Artikeln einen volkstümlichen Heimatkundeband zusammenzustellen, der bestimmt auch von den längst der Schule entwachsenen Glarnern daheim und in der Fremde mit Freude aufgeschlagen wird. Was die Schule anbelangt, so bietet das Buch eine Fundgrube sozusagen für sämtliche Unterrichtsfächer. Mit den Statistiken, den Aufsätzen über die verschiedenen glarnerischen Berufe, den Lebensbildern verdienter Kantonsbürger und den Abschnitten «Unser Volk» und «Unser Staat» sind auch die Grundlagen für einen lebensnahen staatsbürgerlichen Unterricht gegeben. Selbstverständlich kommt die eigenwillige Mundart ausgiebig zu ihrem Recht (besonders im Kapitel «Sagenstunde» und in zahlreichen Gedichten.) Neben der beschwingten Schilderung der angestammten Festtage sind die ernsten Ereignisse nicht vergessen: Der Bergsturz von Elm, der Brand von Glarus, die Wassernot am Durnagel. — So rundet sich das Ganze zu einem auch graphisch gediegen gestalteten Volksbuch bester Art, für das die mit Geschmack ausgewählten Bilder eine willkommene Bereicherung bedeuten. Das Buch zeugt von der echten Opferbereitschaft eines schulfreundlichen Kantons und sei den übrigen kantonalen Erziehungsdirektionen zur Nachahmung bestens empfohlen. *V.*

*

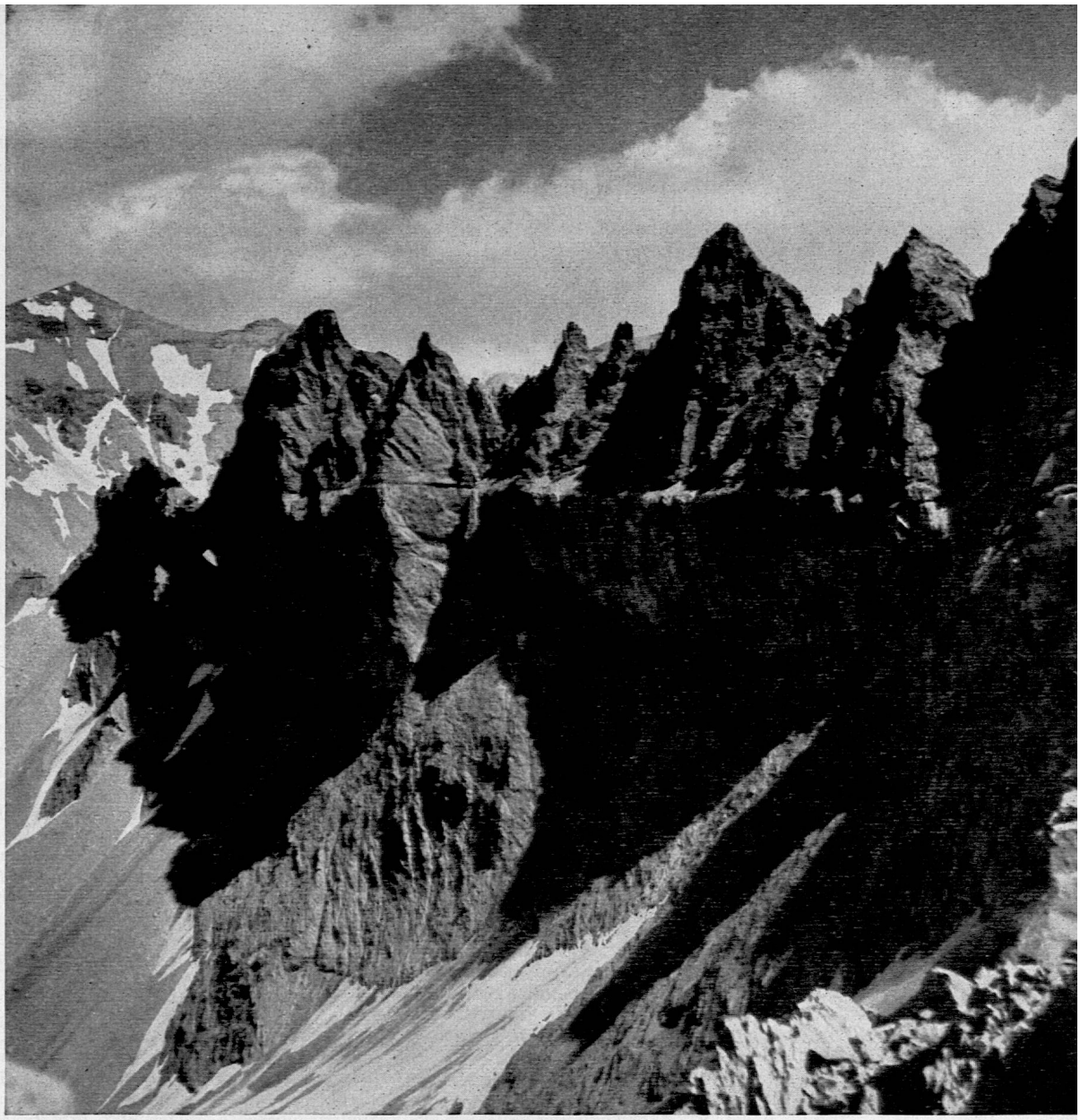
Als Probe legen wir unsern Lesern einen Abschnitt aus dem Kapitel «Berggebiete und Pässe» vor:

## Unsere Bergtiere

Zu den schönsten Erlebnissen auf einer Bergwanderung gehört die Beobachtung der Tiere. Es ist ein erregendes Schauspiel, wenn aufgescheuchte Gemsen in kühnen Sprüngen einen vom Menschen nur in mühsamem Klettern ersteigbaren Felshang hinunter sausen, und nicht minder reizvoll ist es, spielenden Murmeltieren zuzuschauen. Gemsen und «Munggen» sind die bekanntesten Bewohner unserer Berge. In grosser Zahl besiedeln sie die Jagdbannbezirke; aber auch in den nicht geschützten Gebieten beleben sie Felsen und Matten, wenn sie dort auch bei weitem nicht so zahlreich sind.

Der gewöhnliche Sommeraufenthalt der Gemsen sind die unwegsamsten und höchsten Reviere der Hochalpen bis zur Schneeregion. In den Sommermonaten gehen sie nicht ins Tal, es sei denn, dass sie versprengt werden. In den ungeschützten Gebieten

*) Zu beziehen bei der kantonalen Lehrmittelverwaltung Glarus, Preis Fr. 12.50.



*Tschingelhörner. Grossartige Verwitterungsformen, mächtige Schutthalden. Links Segnespasshöhe u. Piz Segnes*

lagern sie gern in der Nähe der Gletscher. Mit Tagesanbruch, oft auch in mondhellen Nächten, ziehen sie äsend an den Bergwänden hinunter oder suchen auch tiefer gelegene, ringsum von Felsen geschützte Grasplätze auf. Die Nächte bringen sie am liebsten unter überhängenden Felsen oder zwischen grossen Blöcken geborgen zu.

Sobald im Herbste der Schnee die Gipfel versilbert, ziehen die Gemsen in die Bergwälder hinunter, die sie im Winter als Standquartiere beziehen. Von der Bahn aus kann man sie dann oft in kleinen Gruppen am Sernf weiden sehen. Einzelne Tiere — der Jäger bezeichnet sie als Waldtiere — halten sich während des ganzen Jahres mit Vorliebe im Bergwald auf. In frühern Jahrhunderten lockte noch ein anderes stolzes Tier unserer Berge den Jäger: der Steinbock. Er ist bei uns schon längst ausgestorben. Aber in den benachbarten Grauen Hörnern hat man vor Jahren wieder Steinböcke ausgesetzt, und einzelne Tiere wechselten gelegentlich auf Glarnerboden herüber.

Nicht so beweglich wie die Gemsen sind die Murmeltiere. Hoch oben auf den höchsten Grashalden, wo kein Baum und kein Strauch mehr wächst, wo kaum noch Schaf und Ziege hinkommen, ist ihre eigentliche Heimat, die sie nie verlassen. Die Murmeltiere haben nicht die Behendigkeit ihrer Verwandten, der Hasen und der Eichhörnchen, und fänden sie nicht Schutz in einer Höhle, die sie selber graben, wären sie wohl schon längst ausgerottet. Denn nicht nur der Mensch stellt ihnen nach. Sie werden besonders dem Steinadler, hie und da dem Fuchs zur Beute. Mittel zur Verteidigung gegen grössere Angreifer besitzen sie kaum. Allerliebst können sie spielen, wenn sie keine Gefahr ahnen. Glauben sie aber einen Feind zu spüren, so ertönt ein scharfer Pfiff, und wie der Blitz verschwindet die muntere Gesellschaft in ihrem Bau. Stundenlang kann man dann oft warten, bis sie sich wieder hervorwagt.

Wenn anfangs Oktober der erste Schnee die rauhen Höhen deckt und eisige Winde brausen, dann legen sich die Tiere für sechs bis acht Monate zum Schlafe nieder. Sie nehmen während dieser Zeit keine Nahrung zu sich, ja, fressen nicht einmal das im Sommer gesammelte Heu, mit dem sie lediglich die Höhle polstern. Atmung und Blutkreislauf stehen fast still, die Temperatur des Körpers sinkt bis auf vier Grad. Das schwache Leben wird nur noch von dem im Sommer aufgespeicherten Fett unterhalten. Dabei sind die Murmeltiere, wenn der späte Frühling einkehrt und sie ihren Bau wieder verlassen, nicht einmal besonders mager. So sehr war über den Winter die Körpertätigkeit herabgesetzt, dass der Fettvorrat nur zum kleinen Teil aufgezehrt wurde.

Zu Gemsen und Murmeltieren gesellt sich im Sommer als weiterer Bewohner dieser unwirtlichen Höhen der Alpen- oder Schneehase. Doch ist er viel seltener, denn er versteht es nicht, Höhlen zu graben, und seinen zahlreichen Feinden, vom Fuchs bis zum Wiesel und vom Steinadler bis zum Kolkraben, fallen nicht nur die Jungen, sondern auch die erwachsenen Tiere häufig zum Opfer. Der Alpenhase ist etwas kleiner als der im Tal lebende Feldhase. Im Sommer ist sein Fell ähnlich gefärbt; im Winter aber wird es bis auf die Spitzen der Ohren schneeweiss. Diese Färbung schützt ihn dann einigermassen vor seinen Feinden; denn einen Winterschlaf hält er nicht. Wohl aber lässt er sich bisweilen für ein paar Tage einschneien. Die kalte Jahreszeit treibt ihn den tiefern Bergwäldern zu, die ihm Schutz und Nahrung bieten. Doch steigt er kaum je einmal in die Laubwaldregion hinunter, und im Sommer geht er noch höher als das Murmeltier.

Gemsen, Murmeltiere und Schneehasen sind die einzigen grössern Säugetiere, die sich die höhern Berggebiete zur ständigen Heimat erkoren haben. Von den kleinern leisten ihnen einzig noch die Mäuse Gesellschaft. Die Schneemaus findet man bis hinauf in die eigentliche Schneeregion, so dass man sich mit Recht

fragen muss, wovon sie eigentlich lebt. Selbst hoch gelegene Klubhütten sind bisweilen nicht frei von diesen Nagern.

In der Waldregion sind Rehe, Füchse und Dachse regelmässig zu finden. Das Reh galt vor einigen Jahrzehnten bei uns als ausgestorben, ist aber seither wieder eingewandert. Regelmässig belebt es unsere Wälder und steigt im Sommer bis zur Waldgrenze hinauf. Ein eigentliches Alpentier ist es allerdings nicht. Strenge Winter setzen ihm hart zu, viel härter als der Gemse. Doch kann es sich dank dem Schutz der Jagdgesetze gut halten. Sogar Hirsche werden im Klöntal, im hintern Sernftal und auf dem Kerenzerberg hie und da gesichtet.

Den Fuchs führt nur die Lust nach einem Murmeltier gelegentlich über die Waldgrenze hinauf. Sein eigentliches Gebiet sind die Wälder zu Berg und Tal. Der schlaue Bursche weiss sich der Nachstellung des Menschen immer wieder zu entziehen, und ausser ihm hat er kaum Feinde. Viel seltener finden sich Stein- und Edelmarder sowie Iltis, während der Dachs im Tal und in den untern Berggebieten fast überall haust, als scheues Nachttier aber gewöhnlich nur dem Jäger zu Gesichte kommt.

Vielfältig ist auch die Vogelwelt des Gebirges. Der Lämmergeier zwar ist schon längst ausgestorben; noch immer aber horstet der Steinadler im Freiberggebiet, am Glärnisch und im Oberseetal. Er duldet keinen Nachbarn; denn nur ein sehr grosses Jagdgebiet vermag seinen Hunger zu befriedigen. Weit schwärmt er aus und sucht sich seine Beute. Stundenlang scheint er in unermesslicher Höhe am blauen Himmel zu hangen und ohne Flügelschlag in weiten Kreisen dahin zu schweben. Keines unserer kleinern Tiere ist vor seiner Kralle sicher: Rehkälber, Hasen, Lämmer und Zicklein, die er kühn von der Mutter weg holt, Füchse, Dachse, Vögel aller Art, selbst Ratten, Mäuse und Maulwürfe sind seine Opfer, und er trägt sie seinen Jungen mit ungeschwächter Kraft stundenweit zu. Auch Hühnerhabichte, Bussarde und Falken horsten im Bergwald.

Neben den Raubvögeln findet sich in den Bergen der grosse Kolkrabe oder «Rapp» und besonders häufig die Alpendohle. In kleinen Schwärmen umsegelt sie bettelnd den Bergsteiger, der auf einem Gipfel den Rucksack auspackt. Früher war sie nie im Tal zu sehen; aber seit dem kalten Winter 1929 sucht sie im Spätherbst regelmässig die Dörfer auf. Bis in den Mai hinein belebt der hübsche Vogel mit dem gelben Schnabel und den roten Füssen die Dächer, Strassen und Plätze.

Zwischen Steinblöcken und im Gewirr der Alpenrosensträucher, Legföhren und Alpenerlen, oft aber auch hoch über der Grenze des ewigen Schnees, wo immer noch ein paar Gräser und Kräuter gedeihen, lebt das scheue und zierliche Schneehuhn. So sehr verlässt es sich auf die Schutzfarbe seines Gefieders, dass es den Menschen oft ruhig auf sich zukommen lässt und erst davonhuscht, wenn man es fast mit dem Fusse berührt. Der Adler aber eräugt es leicht, und häufig fällt es ihm zur Beute.

Im dichten Bergwald haust der stattliche Auerhahn, oft zusammen mit dem kleineren Birkhahn. Für gewöhnlich kommen beide nur dem erfahrenen Jäger zu Gesicht. Nur wenn die Hähne balzen, d. h. mit ihrem Ruf die Henne locken, verlieren sie alle Scheu.

Auch Schlangen finden sich unter den Bewohnern unserer Berge. Fast überall, aber doch nirgends häufig, auf jeden Fall nur da, wo Wasser in der Nähe ist, trifft man die harmlose Ringelnatter; im Freiberggebiet, besonders auf der Berglialp, im Mühlebachtal, aber auch im Klöntal lebt an sonnigen Steinhalden die giftige Kreuzotter. Diese greift zwar von sich aus keinen Menschen an, wer sich ihr aber unvorsichtig nähert, kann einen gefährlichen Biss davontragen. Von den Lurchen, die bei uns vorkommen, sind zwei erwähnenswert. Bei Regenwetter sieht man in den Bergen häufig den kohlschwarzen Alpensalamander träge umherkriechen, und in kleinen Seen und Tümpeln bis hoch über die Waldgrenze hinauf tummelt sich der überaus zierliche Bergmolch mit dem dunkelroten Bauch. *Jakob Stähli*

# Butter, Zieger und Käse

## Von den Glarner Alpprodukten *

*Die Zubereitung von Butter und Zieger*

Die Verarbeitung der Milch zu Butter ist dank der überall gebräuchlichen Zentrifuge, mit welcher gleich die frische Milch entrahmt wird, von einfacher Art. Durchschnittlich ergeben 25 kg Milch 1 kg Butter.

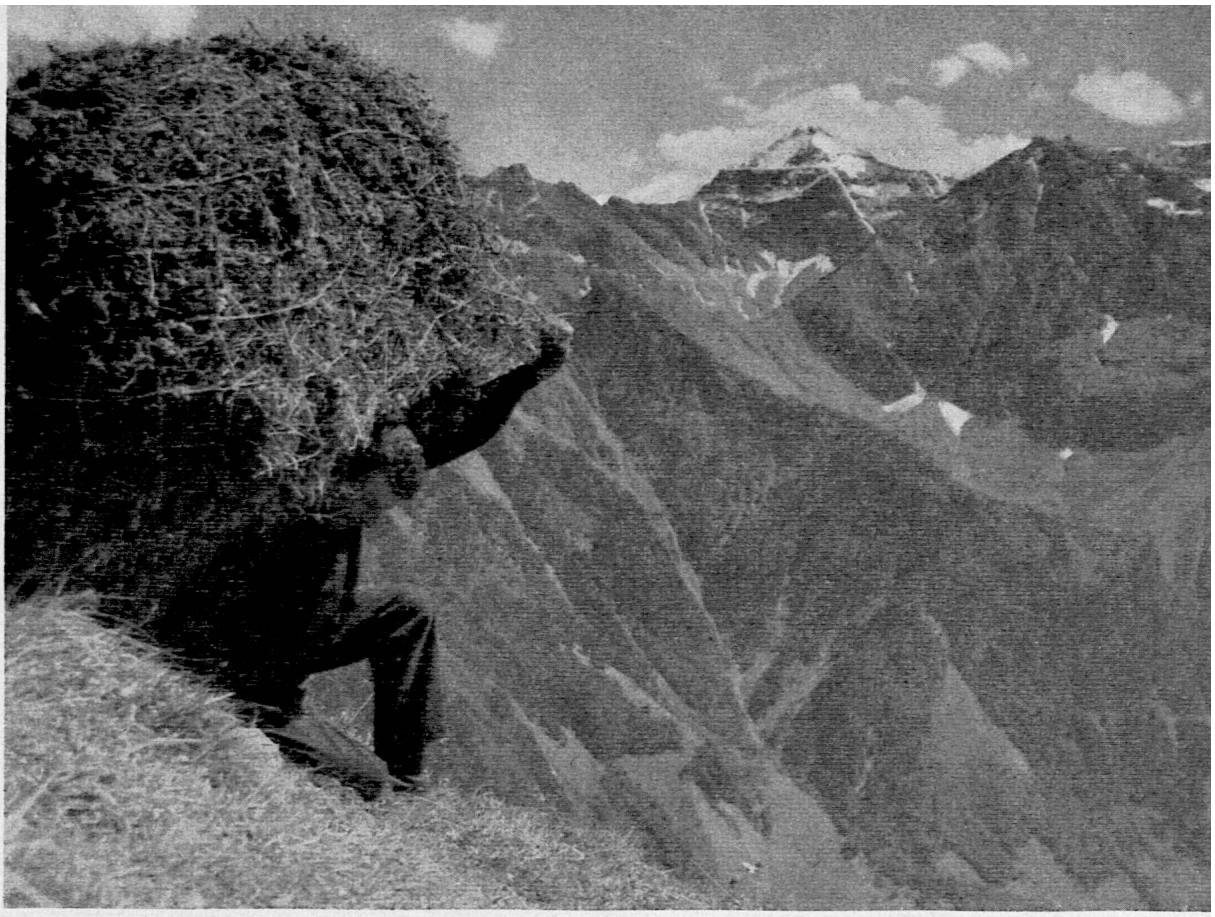
Früher musste die Milch einige Tage gelagert werden; sie wurde in flachen Holzgefässen (Gebsen) in die kalte, oft von Wasser durchflossene Milchkammer gestellt. Je besser diese war, um so länger konnte die Milch aufbewahrt werden und um so gründlicher schied sich der «Nidel» aus, der dann mit dem Finger oder mit einer Art Holzmesser («Nidelriisser») von der Gefässwandung gelöst und mit der flachen Nidelkelle abgeschöpft wurde. Welche Bedeutung dem Milchkeller damals zukam, lässt die Beschreibung von J. R. Steinmüller (1802) erkennen: «Das Milchgemach ist vorzüglich an einen kalten Ort, Norden zu, woher die kalten unterirdischen Lüfte wehen, öfters einige Schuhe tief in den Boden gegraben. Dieser Teil bestimmt vorzüglich den Ort, wohin die ganze Hütte gebaut werden soll, wobei der Bauer darauf sieht, ob er in seiner Milchkammer einen unterirdischen Luftzug oder Quellwasser bekomme um darin die Milch frisch und unversauert zu erhalten. Man hat auch wirklich an einigen Orten, wo man obige Erfordernisse nicht fand, abgesonderte in Berge und Gletscherfirn eingegrabene Milchlöcher, die aber gleichwohl nicht viele Schritte von der Sennhütte entfernt sind.» Und Kasthofer schreibt 1825: «Die sog. Milchkammern auf den Alpweiden des Klöntals sind sehenswert, da sie durch die einfachste Einrichtung für die Buttergewinnung grosse Vorteile gewähren und für die Verfertigung der sog. Schabziegerkäse wichtig sind. Wo eine Quelle reinen Wassers aus dem Erdreich sprudelt, wird die Milchkammer so hingebaut, dass das Quellwasser auf Grund oder Felsgrund so hoch auf dem Boden der Hütte aufgeschwellt werden kann, dass die mit Milch erfüllten hölzernen Geschirre bis an den Rand im kalten Wasser stehen. Die Milch bleibt dann etwa 5 Tage in den Geschirren während der schwülsten Witterung frisch und es scheiden sich alle Butterteile daraus im Rahme ab.»

Sobald der Älpler zum Buttern Zeit findet, gewöhnlich am Nachmittag, so schüttet er den im Milchkeller aufbewahrten Rahm mit einem Trichter («Nidel-Siene») in das wie die Zentrifuge meist handbetriebene, übliche Drehbutterfass. An Bräch besorgen kleine Wasserräder das auf die Dauer und besonders gegen Schluss mühsame Drehen. Bei warmer Witterung giesst der Zusenn, dem das Geschäft des «Anknen» überlassen ist, kaltes Wasser bei; bei Kälte muss das Butterfass vor Gebrauch etwas angewärmt werden. Die gewonnene Butter wird geklopft, geknetet und zu Ballen («Schlegli») geformt und in der Regel nach 1—2 Tagen zu Tal in den Handel gebracht. Die übrigbleibende wässerige Buttermilch («Schlegmilch») dient als Schweinefutter und auch als Getränk; grösstenteils aber wird sie zusammen mit der Magermilch verziegert.

Die Ziegerbereitung ist die morgendliche Arbeit des Sennen und geschieht im grossen ganzen noch immer nach dem altüberlieferten Verfahren der noch im Mittelalter überall im schweizerischen Alpengebiet üblich gewesenen Sauerkäserei. Die zum Sieden gebrachte Magermilch («blabi Milch») wird mit selbstbereitetem Etscher oder Sauer geschieden. Dazu wird in einer kleinen Tanse (Etschertanse) Milch mit etwas Brot und Mehl in Gärung gebracht, wobei sich der Milchzucker in Milchsäure (Milchessig) verwandelt, der die Milch scheidet. Als Säurebildner verwendet man häufig auch eine Essigmutter. Auf ein Sennkessi voll siedender Magermilch braucht der Ziegersenn einige Liter der nach wenigen Tagen gebrauchsfertigen, grünlich gelben Sauerflüssigkeit. In der Regel rührt er erstmals nur die Hälfte der nötigen Menge ein und hebt den sich ausscheidenden «Stichzieger» heraus. Dann giesst er die beim Buttern abfallende «Schlegmilch» ein und setzt die andere Hälfte Etscher zu, wobei sich bei erneutem Sieden der restliche Zieger vollständig ausscheidet. Nun wird die Ziegermasse, welche einen ziegerhaltigen Magerkäse aus einem Gemisch von Parakasein und Milcheiweiss darstellt, mit einem hölzernen «Ziegersabel» zerteilt und mit der siebartig gelochten Ziegerkelle ausgeschöpft. Der so gewonnene Rohzieger kommt in Fässer mit Löchern (Ziegerbürr), welche früher aus Tannenrinde bestanden und die vorwiegend im Milchkeller, oft auch in einem besonderen Ziegergaden aufbewahrt werden. Mit Steinen beschwert und immer wieder festgestampft, macht der Zieger eine Gärung durch, von der seine Qualität abhängt. Zu Ende der Alpzeit gelangt er sackweise in die Schabziegerfabriken des Glarner Unterlandes. $12^1/_2$ kg Magermilch liefern durchschnittlich 1 kg Rohzieger. Mit dem flüssigen Rückstand, der grünlichen, sauren Ziegerschotte, auch «Sufi» genannt, werden die Schweine getränkt. Dem Älpler dient sie als durststillendes Getränk, auch wird damit die Etschertanse nachgefüllt.

Butter und Zieger werden, wie auch der Käse, jedes Jahr taxiert und prämiiert; die Butterqualität gibt meistens wenig Anlass zu Beanstandungen. Zurzeit wird die Frage geprüft, ob und wie im Alpbetrieb die Rahmreife durch Zusatz von Milchsäurebakterien reguliert und zur Verpackung der Butterstöcke die Luft und Licht abschliessende Aluminiumfolie verwendet werden kann.

*) Mit freundlicher Erlaubnis des Verfassers Jost Hösli abgedruckt aus dem umfassenden Werke: *Glarner Land- und Alpwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart*, 358 S., mit einer Karte, 36 Abb., 25 Figuren und Tabellen. Kommissionsverlag von Tschudy & Co., Glarus, 1948.



*Wildheuer am Riedstöckli, im Hintergrund der Hausstock.*

*Die Käsefabrikation*

Das Käsen ist die Morgenarbeit des Sennen auf der Käsealp; der Zusenn leistet Handlangerdienste, er besorgt das Brennholz, unterhält das Feuer und rührt die Milch. Beim Fettkäsen wird die in Gebsen aufbewahrte Abendmilch von Hand leicht abgerahmt (Butter) und mit der frisch gemolkenen Morgenmilch im Käskessi von 500—1000 Liter Inhalt auf 25—28 Grad Clesius vorgewärmt. Für weiche Käse ist allgemein ein niedriger, für harte ein höherer Wärmegrad erforderlich. Zum Messen der Temperatur tauchte der Älpler früher die Hand oder den Ellbogen in die Milch; heute werden überall Quecksilberthermometer verwendet. Ist die gewünschte Temperatur erreicht, so wird das am drehbaren «Kessiturm» bewegliche Sennkessi vom Feuer weggezogen und die Milch mit Lab, einem aus Kälbermagen (Labmagen) zubereiteten Gärungserreger geschieden (Lab- oder Süsskäserei).

Früher bereiteten die Senntenbauern das Lab oder «Lupp» selbst zu. Der mit etwas Salz und Gewürzen gemischte und zeitweilig in Schotte eingeweichte Magen junger Kälber, die noch nichts als Milch genossen haben, wurde im Kamin geräuchert, dann klein gehackt, in einem gedeckten Behälter längere Zeit gegoren, schlussendlich getrocknet und pulverisiert. Schon längst verwendet der Senne fabrikmässig hergestelltes Labpulver, wovon tags zuvor ein Kaffeelöffel voll mit einem halben Wasser angerührt wird. Dieses neuere Labverfahren weicht nun mehr und mehr dem betriebssicheren sog. Sirtenlab, der in besonderen Wasserbad-Labtemperierkasten selbst gezüchtet wird. Die meisten Betriebe, welche erstklassige Qualitätskäse herstellen, verwenden ausschliesslich Sirtenlab.

Das Lab wird unter gutem, aber sachtem Rühren mit der Milch vermischt. Nach einer halben Stunde ist die Milch teilweise geronnen (Vorkäsen). Die gallertartige Masse, die «Dickete», wird nun mit dem hölzernen «Käsesäbel» und von Hand zerkleinert. Unreinigkeiten werden als Schaum abgeschöpft (Schweinefutter). Dann folgt die zweite Scheidung, der Prozess des Nachkäsens. Der «Käsebruch» wird nun bis auf 35—38 Grad erwärmt; eine stärkere Erwärmung wäre nachteilig, weil eine Teil des Fettes aus der Käsemasse ausflösse und weil Gärungskeime, die bei der späteren Reifung eine Rolle spielen, zerstört würden. Mit der «Harfe», einem mit Drahtsaiten bespannten Quirl, wird beständig in der Form einer liegenden 8 sorgsam gerührt, bis die Milch vollständig in Käsemasse und Sirte geschieden ist [1]). Was vom «Bruch» nicht mit dem Rührer zerteilt werden kann, zerreibt der Älpler mit beiden Händen in feinkörnige «Perlen». Ohne die sorgfältige Zerteilung würde die Käsemasse zu viel Sirte enthalten, was später zu Blähungen der Käse führen könnte. Durch stete Probe überzeugt sich der Senn, ob der Käsebruch gelungen ist; wenn die mit den Fingern gepressten «Perlen» knistern, so zieht er den Sennkessel vom Feuer weg. Die Käseteilchen setzen sich; sie werden zum Klumpen geknetet, der mit Hilfe des Kästuches aus dem Kessel gehoben und auf der Käsbank in einen 12—15 cm hohen hölzernen, mit einem Schnurschloss verstellbaren Reifen gebracht wird. Unter der Käsepresse fliesst der grösste Teil der in der Käsemasse verbliebenen Sirte heraus. Zu verschiedenen Malen wird der Käse ausgepackt, gewendet und in ein neues trockenes Tuch eingewickelt. Anderntags trägt der Älpler den jungen gesalzenen Käse mit dem «Räff» (oder «Meissä») in den meist auf dem untern Stafel gelegenen Käsgaden. Hier wird der noch einige Zeit vom Reif umspannte Käse bis zu seiner Reife ständig weiter behandelt, gewaschen und gesalzen. Heutzutage legt man die Bruchlaibe, bevor sie in den Käsekeller kommen, noch 2—3 Tage in ein 10%iges Kochsalzbad, wonach sie von neuem abgepresst werden.

Da heute auf Wunsch des Handels an Stelle der früher 20 bis 30 kg schweren Alpkäse gewöhnlich kleinere Laibe im Mittelgewicht von 8—10 kg hergestellt werden, so produziert der Senne, je nach dem Milchertrag täglich 2—3 Käse. Auf 12,5 kg Milch rechnet er mit einem Kilo Käse. Die Vorteile der seit einigen Jahren angestrebten Umstellung auf kleinere Typen sind gross. Einmal kann im Herbst, wenn die Milcherträge abnehmen, länger gekäst werden. Kleine Käse sind für den Transport geeigneter als grosse; sie erleiden weniger Schäden. Da der Glarner Alpkäse ein Mittelding zwischen einem Weich- und Hartkäse ist, so spielt das Moment der Haltbarkeit beim Transport eine besonders grosse Rolle. Ferner bevorzugt der Käsehändler Ware, die im Verkaufsladen nicht zu lange aufliegt. Der gutgeratene fette Glarner Alpkäse, eine Art Landkäse, ist ein hochwertiges, den geschmacklichen Anforderungen der heutigen Zeit durchaus entsprechendes Qualitätserzeugnis. Sein Fettgehalt ist gleich demjenigen des Emmentalers (Norm: 48%). Milchverband und private Aufkäufer leisten zur Förderung der Käserei an die jedes Jahr taxierten Käse Prämien von Fr. 1.— bis 10.— Zuschlag zum Grundpreis pro 100 kg.

Die Sirte ist ungleich nahrhafter als die Ziegerschotte der Sauerkäserei, sie enthält nebst Fett, Milchzucker und Salzen auch noch Milcheiweißstoffe (Albumine), welche durch das Lab nicht ausfallen. Deshalb wird sie in den Alpkäsereien anderer Kantone häufig noch weiter verarbeitet. Mit Hilfe von Etscher gewinnt man daraus den nur zur Selbstversorgung dienenden Käse- oder Schottenzieger. Das Abfallprodukt, die süsse Käseschotte, wird den Schweinen gegeben. Dieser Produktionsgang ist im Glarnerland nicht mehr üblich, hier wird bereits die Sirte verfüttert.

Der Rahm, den man bei der Fettkäserei der Abendmilch entnimmt, wird vielleicht alle Wochen einmal zu Butter gemacht;

[1]) Früher benützte man als Rührer die entrindeten Wipfel von Tännchen (Tanngrotzli).

wo man zeitweilig etwas stärker abrahmt, da werden auch halb- bis dreiviertelfette Käse gewonnen. Die Sennten, welche ausschliesslich Butter, Halbfett- und Magerkäse produzieren, entziehen den Rahm mittels der Zentrifuge. Wir die Magermilch mit Vollmilch gemischt und verkäst, so entstehen je nach dem Mischungsverhältnis $^1/_4$—$^3/_4$fette Käse; blosse Magermilch gibt Magerkäse. Die Produktionsrichtung dieser Sennbetriebe hat Ähnlichkeit mit derjenigen der bündnerischen und urnerischen Selbstversorgungswirtschaft, wo aus der gleichen Milch möglichst viel, Butter, Käse und Zieger, doch von geringer Qualität hergestellt wird. *Jost Hösli.*

## Dank

Bei der Zusammenstellung des vorliegenden Sonderheftes hat Kollege Hans Thürer der Redaktion wertvolle Hülfe geleistet, wofür ihm herzlich gedankt sei. Sämtliche Abbildungen unseres Heftes entstammen dem neu erschienenen «*Glarner Heimatbuch*»; sie sind uns von der Glarner Erziehungsdirektion in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt worden. *

## Elm

das idyllische Bergdorf zu hinterst im Sernftal, ist ein beliebtesAusflugsziel. Von Schwanden aus ist es leicht mit der Sernftalbahn erreichbar und wird häufig als Bestimmungsort für Schulreisen gewählt. Jedes Kind freut sich an der wundervollen Berglandschaft; das schmucke Dorf mit der schönen Kirche bleibt in guter Erinnerung; auch findet die Stätte des Elmer Bergsturzes aus dem Jahre 1881 immer wieder Interesse. Das bekannte Martinsloch weiss ebenfalls jeden Besucher zu fesseln.

Nach einem grösseren oder kürzeren Ausflug bietet sich noch eine günstige Gelegenheit, den Reiseteilnehmern etwas Besonderes vorzuführen. Die Elmag Glarus (Mineralquelle Elm) ist gerne bereit, den modernen Abfüllbetrieb in Elm zu zeigen. Besondere Beachtung findet dabei jeweils die Fliessarbeit (Abfüllen des Mineralwassers und der Zusätze, Etikettierung, Verkapselung) am laufenden Band. *E.*

# Zur geschichtlichen Heimatkunde

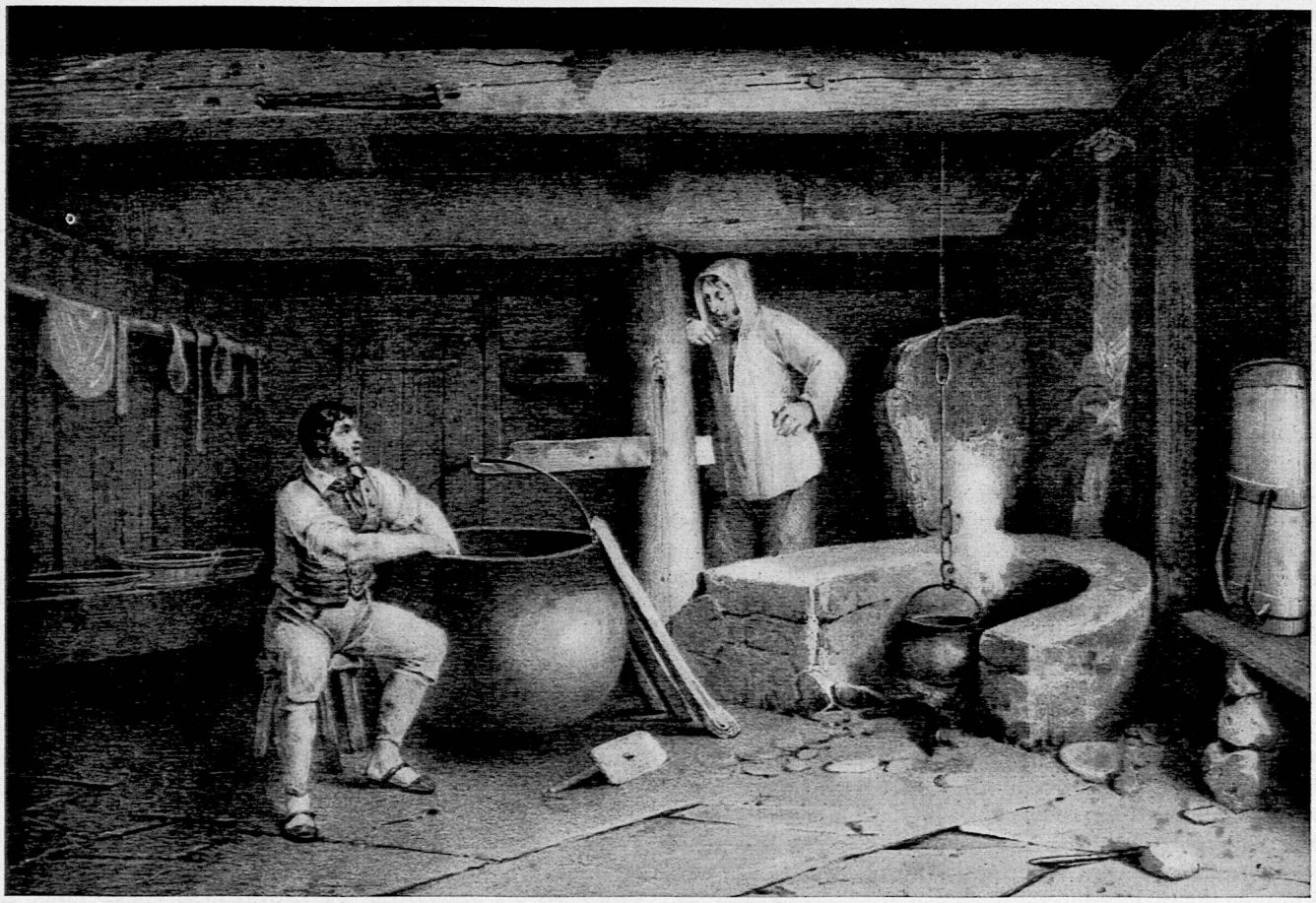
In den letzten Jahren hat die Auffassung wieder mehr an Boden gewonnen, dass der Heimatkundeunterricht nicht allein darin besteht, dem Schüler aus der Anschauung der Landschaft in seiner näheren Umgebung einige der geographischen Grundbegriffe zu vermitteln und ihm damit zu helfen, sich in der Topographie seines Wohnortes besser zurechtzufinden; es gilt, daneben im Schüler auch den Sinn für das Gewordene, das Überlieferte zu wecken und zu pflegen. Das ist die Aufgabe der geschichtlichen Heimatkunde.

Hier bietet sich dem Lehrer eine einzigartige Gelegenheit, zu der viel geforderten Vertiefung des Geschichtsunterrichts nach der kulturhistorischen Seite hin. An Anknüpfungspunkten fehlt es nicht: Da steht mitten im Wohnort ein altes, ehrwürdiges Gebäude aus längst entschwundenen Zeiten; wir stossen auf seltsame Flurnamen, die uns nur aus dem Wissen um die Vergangenheit verständlich werden; mancherorts haben sich Feste und Gewohnheiten erhalten, deren Ursprung auf frühere Jahrhunderte zurückgeht.

Einsichtige Pädagogen haben längst erkannt, dass der Pflege des geschichtlichen Sinnes eine erzieherische Bedeutung zukommt, die namentlich im Hinblick auf die Vorbereitung des Jungbürgers auf das öffentliche Leben nicht gering eingeschätzt werden darf. Dabei soll der Schüler nicht allein zum denkenden Vergleichen der Vergangenheit mit der Gegenwart angehalten werden, damit er erkenne, wie herrlich weit wir es im Laufe der Jahrhunderte gebracht haben, — vielmehr soll ihm auch der Sinn aufgehen für das Grosse und Wertvolle, das frühere Generationen unter andern Lebensumständen geschaffen haben, und vor allem soll er auch das Überzeitliche erkennen, das uns aus der Geschichte entgegentritt.

Gerade in Gegenden, wo altes Brauchtum noch lebendig geblieben ist, weiss man um die geistigen Werte solcher Tradition. Aber auch dort, wo die stürmische Entwicklung der modernen Technik und Wirtschaft alte Gewohnheiten zusehends in Vergessenheit geraten lässt, kommt der Schule, und vor allem der Volksschule, die dankbare Aufgabe zu, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, damit die Tradition und ihre Werte uns nicht verloren gehen. Solcher geschichtlicher Heimatkundeunterricht wendet sich weit weniger an den Verstand als an das Gemüt. In Sagen, Geschichten, Liedern, Anekdoten, Hausinschriften, Sprichwörtern, in der alten unverfälschten Mundart und eben in den schon erwähnten stummen Zeugen ist uns eine reiche Vergangenheit überliefert. In ihr tritt uns der Geist unserer Ahnen entgegen. Wenn wir es verstehen, im jungen Geschlecht diese Tradition und was sie an überzeitlichen Werten birgt, lebendig zu erhalten, helfen wir entscheidend mit, dass alter gesunder Volksgeist auch künftig unsere Gemeinschaft im Kleinen wie im Grossen durchwaltet.

Es ist nicht von ungefähr, dass sich namentlich Lehrer um die Erforschung der Ortsgeschichte verdient gemacht haben. Aus solcher Betätigung zieht auch die Schule wieder Nutzen; denn die Ortsgeschichte ist eine reiche Fundgrube für die kulturgeschichtlich aufgefasste Heimatkunde. Unter ihren Förderern war vor Jahren *Albert Heer*, Lehrer in Zollikon, einer der bekanntesten. Zu seinen Lebzeiten erschien in der Schweizerischen Lehrerzeitung eine Reihe seiner kulturgeschichtlichen Aufsätze. Diese stark beachteten Monographien wurden hernach auf Verlangen zahlreicher Kollegen vom SLV in zwei Sammelbändchen herausgegeben. Das erste, mit dem Titel «Aus verschiedenen Jahrhunderten», ist schon seit langem vergriffen, während von der zweiten Schrift, «*Aus dem öffentlichen Leben der Vergangenheit*», noch einzelne Exemplare beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich, erhältlich sind. Das solid gebundene Heft mit 147 Seiten Text und originellen Illustrationen kostet *Fr. 2.60*. Einige knappe Hinweise mögen seinen vielseitigen Inhalt an-



*Sennhütte im Klöntal um 1820*

deuten: Regierung, Kaufleute, Krämer und Handwerker in der alten Stadt; Leben der Bauern; wie die Untertanen regiert wurden; Aussehen des Bauerndorfes; alte Landwirtschaft; wie vordem gestraft wurde; Armenfürsorge; Kampf gegen den Bettel; von der alten Schule; Ärztekunst und Krankenpflege; kriegerische Bewaffnung und Ausbildung; fahrendes Volk u. a. — Alle diese Aufsätze enthalten eine Fülle von Einzelheiten, die den geschichtlichen Heimatkundeunterricht lebendig und anschaulich werden lassen.

*H. H.*

## Kongress der Société pédagogique romande

Die welsche Lehrerorganisation veranstaltet alle vier Jahre einen pädagogischen Kongress. Der diesjährige findet am 24. und 25. Juni in Lausanne statt und wird zweifellos für unsere welschen Kollegen ein grosses Ereignis bedeuten, heisst doch das Hauptthema: *Ecole publique et Education nouvelle.* Nach welschem Brauch ist das Thema von zahlreichen Lehrergruppen (es sind deren 18) schriftlich behandelt worden. Diese Arbeiten hat hierauf ein «Rapporteur général» zusammengefasst und den Mitgliedern in einem hübschen «*livret-souvenir*», das auch das genaue Kongressprogramm enthält, vorgelegt. Am Kongress selber findet die Diskussion über den Rapport und über die vom Rapporteur général, Seminarlehrer Adolphe Ischer (Neuenburg) ausgearbeiteten Thesen statt. Die SLZ wird auf die interessante und sympathische Arbeit Ischers zurückkommen.

Das reichbeladene Programm des 24. Juni enthält ausserdem Ansprachen des Präsidenten der SPR, Robert Michel, der Vertreter des Bundesrates und des waadtländischen Staatsrates, ferner einen Vortrag «Le Monde moderne Désespoir» von André Chamson, Paris, und schliesslich das offizielle Bankett und eine Theateraufführung mit anschliessendem Ball. —

Am Sonntag wird die zahlreiche Festgemeinde eine gemeinsame «Fahrt ins Blaue» unternehmen. Eine Ausstellung «Ecole d'autrefois et Ecole d'aujourd'hui» ist von Kollegen aus den vier Sektionen der SPR (Berner Jura, Waadt, Neuenburg, Genf) beschickt worden und kann schon in der Woche vor dem Kongress im Ausstellungsgebäude des «Comptoir Suisse» besucht werden. *

## Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland

Am Samstag, den 29. April, versammelten sich im schmucken Saale des Gemeindehauses in *Muttenz* gegen 100 Mitglieder der basellandschaftlichen Lehrerschaft, um unter dem Vorsitze von *Dr. O. Rebmann* die statutarischen Jahrestraktanden der Sterbefallkasse und des Lehrervereins über das Geschäftsjahr 1949 zu behandeln. Nach einem kurzen Begrüssungswort wurden vorerst das Protokoll, der gedruckte Jahresbericht und die Jahresrechnung der *Sterbefallkasse* diskussionslos genehmigt. Kassier Peter Seiler machte zur Kassarechnung einige ergänzende Bemerkungen. Der Kasse, die 89 Jahre lang der basellandschaftlichen Lehrerversicherungskasse angehört hatte, seit der Fusion der letzteren mit der kantonalen Beamtenversicherungskasse jedoch dem Lehrerverein Baselland zur Verwaltung übertragen worden war, gehören zurzeit 789 Mitglieder an. Die 651 beitragspflichtigen Mitglieder

entrichten an Beiträgen Fr. 5681.70 und sind für eine Sterbesumme von Fr. 283 260.— versichert; dazu kommen 138 beitragsfreie Mitglieder, welche für Fr. 46 355.— versichert sind. Das Vermögen hat um Fr. 5002.17 zugenommen und beträgt heute Franken 110 724.79. Die bisherigen Revisoren Gätzi (Siebenach), Müller (Gelterkinden) und Bader (Binningen) wurden in ihrem Amte bestätigt.

An der sich anschliessenden *105. Jahresversammlung des Lehrervereins Baselland* konnte Präsident *Dr. O. Rebmann* ausser den anwesenden Mitgliedern und dem Tagesreferenten, Herrn Dr. A. Landolt, auch die Herren Regierungsräte Dr. Mann und Otto Kopp, die Schulinspektoren Bürgin und Grauwiller, den Präsidenten des Angestelltenkartells Baselland, Herrn Brand, und vom Beamtenverband Herrn Dr. Buser und Kassier Roesch begrüssen. In seinem Eröffnungswort streifte unser stets rühriger und umsichtiger Präsident nochmals die Tätigkeit des Vorstandes im verflossenen Vereinsjahr, wobei er vor allem die enge und harmonische Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion und dem Schulinspektorat hervorhob. Er erwähnte ferner die Einführung der obligatorischen zahnärztlichen Schüleruntersuchung, das neue Anstaltsgesetz, die vorgesehene Schaffung eines kantonalen Jugendamtes, das allerdings vom Regierungsrat abgelehnt worden war, eine eingehendere Überwachung und Begutachtung der verschiedenen Schulsammlungen und der Vorführung von Filmen und ähnlicher Veranstaltungen, die von aussen her in unsere Schulen hineingetragen werden.

Während je zwei Lehrerinnen und Lehrer auf April 1950 altershalber aus dem Schuldienst austreten, darf der Vorstand zu Beginn des neuen Schuljahres 16 Kolleginnen und Kollegen, die bis heute während 40 Dienstjahren geamtet haben, zu einer bescheidenen Jubiläumsfeier im Schosse des Lehrervereins einladen. Es sind dies: Schulinspektor Jakob Bürgin, Frl. Charlotte Brogli und Frl. A. Pfluger (Allschwil), Paul Bader (Binningen), Hans Bunschi (Reinach), K. Häner (Pratteln), E. Mangold (Frenkendorf), Gottl. Schaub (Binningen), E. Schlumpf (Ziefen), J. Schwander (Birsfelden), F. Strub (Augst), E. Tschudin (Zunzgen); die Reallehrer: A. Baumgartner (Münchenstein), E. Dettwiller (Muttenz), Josef Häring und Josef Stäger (Arlesheim). Durch den Tod sind sechs Mitglieder abberufen worden (worunter fünf hochbetagte Pensionierte), nämlich: Rudolf Schenk (Seltisberg), E. Sutter (Füllinsdorf), Marie Wiesner, J. Kellenberger (Bennwil), Adolf Schweizer (Böckten) und aus den Reihen der Aktiven Reallehrer Adolf Meyer (Aesch). Sie alle wurden durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Der Jahresbericht, vom 2. Aktuar Hans Probst verfasst und in Nr. 16 der SLZ publiziert, wurde unter bester Verdankung an den Verfasser gutgeheissen.

In einem Kurzreferat des Präsidenten über «*Standespolitik*» äusserte sich dieser zu verschiedenen aktuellen politischen Tagesfragen, die auch den Lehrerstand berühren. Mit scharfen Worten geisselte er die systematische Hetze anonymer Herren gegen den Staat, die darauf abziele, die Stellung der Staatsbeamten zu untergraben. Wohl haben diese verkappten Gegner das Tuberkulosegesetz zu Fall gebracht, nicht aber die AHV, zu der wir uns positiv einstellen und darnach trachten müssen, sie noch weiter auszubauen. Die Arbeitnehmergemeinschaften und der Gewerkschaftsbund schlossen sich letztes Jahr zusammen unter der Devise «Mitenand goht's besser», und verhalfen dadurch zur Annahme des Beamtengesetzes. Auf kantonalem Boden dürften wir die Zustimmung des Souveräns zum neuen Feriengesetz als Fortschritt buchen und verfolgen auch mit Interesse die Beratungen des neuen Steuergesetzes. Die Naturalkompetenzen der Lehrerschaft sind nun fast überall durch Barentschädigungen abgelöst und dabei den heutigen Verhältnissen angepasst worden, so dass heute nur noch zwei Gemeinden auf dem Minimum von Franken 1000.— verbleiben. Auch die Anstaltslehrer sind in der Entlöhnung nun den übrigen Kollegen in den Gemeinden gleichgestellt worden. Leider kennt unser Kanton noch keine Stundenentlastung alter Lehrer; ebenso fehlt die Grundlage zur Schaffung einer Lehrer-Unfallversicherung. Die Angelegenheit soll jedoch im Vorstande weiterhin geprüft werden.

Seitdem der basellandschaftlichen Lehrerschaft das passive Wahlrecht zur Wahl in die Legislative zusteht, gehörem unserm Landrat auch vier Lehrer an, wobei jeder einer andern Fraktion angehört und bisher bei den Beratungen unsere Standesinteressen gut verfochten haben. Bei den bevorstehenden Landratswahlen stellen sich drei der bisherigen den Wählern wiederum zur Verfügung, während im ganzen Kanton auf allen Parteilisten insgesamt 15 Lehrer kandidieren. Mit diesen Wahlen findet auch die Abstimmung über die Schulgesetzrevision statt, wobei wir auf die Zustimmung des Volkes hoffen.

Mit Applaus wurde das Kurzreferat von den Zuhörern quittiert und damit bekundet, dass man mit den Ausführungen des Präsidenten einig gehe. Ernst Frei (Binningen) verdankte in warmen Worten dem Vorstand, vorab dem rührigen Präsidenten, die geleistete Jahresarbeit.

Die *Jahresrechnung*, abgefasst und verlesen vom Kassier, E. Jakob, Tenniken, schliesst mit Franken 19 103.15 Einnahmen und Fr. 18 733.10 Ausgaben seit langem erstmals mit einem Überschuss von Franken 370.05 ab. Das Reinvermögen beträgt Fr. 2 304.28, dasjenige der Unterstützungskasse erfuhr eine Zunahme von Fr. 1078.12 und beträgt heute Fr. 7837.50. Das Budget pro 1950 mit einem mutmasslichen Defizit von Fr. 130.— wurde genehmigt und die bisherigen Revisoren Nauer (Münchenstein), Sütterlin (Allschwil), Thommen (Füllinsdorf), Frl. Tanner (Birsfelden) wurden bestätigt. Als Ersatzrevisor wurde Frl. Emmy Keller (Liestal) neu gewählt. Für die aus dem Lehramte wegen Verheiratung ausscheidende Reallehrerin Frl. Gutzwiller in Birsfelden wurde Frl. Rosa Seiler in Binningen neu in den Vorstand gewählt.

Zum Schlusse der geschäftlichen Traktanden ermunterte der Vorsitzende, die Lehrer-Reisekarte, den Lehrerkalender und die Lehrerkrankenkasse nicht zu vergessen.

Hierauf hielt *Herr Dr. A. Landolt* als Präsident der vorberatenden landrätlichen Kommission ein anschauliches und von hohem Verantwortungsbewusstsein getragenes Referat über «*Das neue Steuergesetz*». Er legte zunächst die steuerrechtlichen Grundlagen dar, von denen der Entwurf auszugehen hatte und behandelte dann eingehend die verschiedenen steuerpolitischen Probleme, wie sie sich bei der Behandlung des neuen Steuergesetzes für unsern Kanton stellen. Anhand einiger praktischer Beispiele vermochte er seine theoretischen Erläuterungen anschaulich zu illustrieren und verschiedene Fragen aus dem Kreise der

Zuhörer zu beantworten. Zum Schlusse wies Finanzdirektor *Kopp* noch darauf hin, dass sich das Zuschlagssteuergesetz als segensreich erwiesen habe, dass das neue Steuergesetz dieselben Tendenzen verfolge und dass Baselland heute und in Zukunft in steuertechnischer Hinsicht «konkurrenzfähig» bleiben werde.

Nachdem Dr. Rebmann zum Schlusse dem Referenten seine vorzüglichen Ausführungen nochmals bestens verdankt hatte, konnte er nach dreistündigen Verhandlungen die kurzweilige und lehrreiche Tagung schliessen. *A. Bg.*

## Aus der Presse

### «Der SLV auf dem Scheidewege»

Unter diesem vielversprechenden Titel veröffentlichte am Samstag vor der Abstimmung zur Bundesfinanzreform das «Vaterland» in Luzern, das zentrale Organ der Katholischkonservativen Partei der Schweiz, einen Angriff auf den SLV. In diesem wurden in recht verworrener Weise basellandschaftliche kantonale Angelegenheiten vermengt mit schweizerischen, die den ganzen SLV angehen. Offenbar ist der Verfasser im erwähnten Kanton zu suchen. Groteskerweise ist der Artikel mit Sn. unterzeichnet, einer den Lesern der SLZ bekannten Signatur, die aber *in keiner Hinsicht* zum erwähnten Texte passt, von dem nachfolgend Kenntnis gegeben wird. Ein *Druck- oder Lesefehler* scheint übrigens Ursache der «Homonymität» zu sein. Um jeder Legendenbildung vorzubeugen, sei dies hier festgestellt.

Der Kritiker des SLV schreibt was folgt:

«Zur eidgenössischen Abstimmung vom 4. Juni gaben bereits die Blätter verschiedenster Richtungen ihre Stellungnahme bekannt. Ansicht gegen Ansicht, Behauptung gegen Behauptung, manchmal sogar mit inneren Widersprüchen lassen sich darin oft finden, so dass jene Recht zu bekommen scheinen, die eine Parole für Stimmfreigabe als ratsam erachten.

Nicht ganz dieser Meinung aber ist einer der grössten Vereine schweizerischer Erzieher, nämlich der Schweizerische Lehrerverein, beziehungsweise dessen Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz, indem er sich trotz angeblich politischer und konfessioneller Neutralität in Sachen kommender Abstimmung *eine Parole zulegt* und sogar ankündet, welche abseits von Ueberparteilichkeit steht und deshalb seither im Schweizerlande herum und auch in den Reihen des Vereins ziemlich *Kopfschütteln erregt hat.* — Schon lässt sich ein bürgerliches Blatt von Basel darüber folgendermassen vernehmen:

«Da haben wir nun einmal einen eklatanten Beweis der ‚Neutralität' des Schweizerischen Lehrervereins. Man wird sich diese Haltung zu merken haben. Und zwar nicht, weil der Verein gegen die konkrete Vorlage auftritt, sondern weil er sich auf ein Terrain begibt, auf dem sein Zweck nicht liegt. Der Verein wird nicht mehr bestreiten können, dass er *politische Ziele* verfolgt.»

Aber auch organisatorisch erhebt sich die Frage, wie kommt ein Zentralvorstand und eine Präsidentenkonferenz dazu, über 11 000 Vereinsmitglieder hinweg eine Parole auszugeben? Mutet so etwas doch wie zentralistisch und wenig demokratisch an. — Wie kommt ferner die «Schweiz. Lehrerzeitung», das Organ dieses Vereins dazu, folgende Erklärung den etwa 6400 Nichtabonnenten vorzusetzen:

«Die Vorlage verbirgt unter einem föderalistischen Mäntelchen einen zentralistischen ‚Stecken' und trägt das biedere Hütchen eines bescheidenen Hinterwäldners. Hoffentlich schickt das Volk diesen *verdrückten* Eidgenossen mit einem klaren ‚Nein' ins Bundeshaus zurück.»

Wir Lehrer föderalistischer Auffassung, ja selbst zentralistischer, können nun schon im Namen der Neutralität solche Sprache nicht billigen, sei der Ausfall der Abstimmung wie er wolle. Froh können sich wohl noch jene Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins fühlen, welche sich bis jetzt noch nicht zu einem Abonnement der Zeitung entschliessen konnten.

Und wenn dieses Blatt etwa noch mit dem kantonalen Lehrerverein Baselland renommieren will, der als einziger Kanton ein Zwangsabonnement kennt, trotz Einsprache des rechten Flügels, so sei endlich einmal mitgeteilt, dass selbst unsere sozialistische Erziehungsdirektion um einer ganzen Neutralität willen vor Jahren ein «Offizielles Organ für Lehrerschaft und Schulbehörden von Baselland, die Schulnachrichten, herausgegeben von der Erziehungsdirektion Baselland», eingeführt hat.

Sollen wir noch weiter anführen, dass sich der Lehrervereinsvorstand schon in einer der früheren amtlichen Kantonalkonferenzen dazu verstieg, die Kriseninitiative zu empfehlen, worauf aber dann ein Sprecher des rechten Flügels den Vorstand mit Recht und seitherigem Erfolg auf das Terrain seiner Organisation verwies.

Dass diese aufdringliche Haltung des Lehrervereins auch den *Protest* von Erziehungsdirektion, Regierungsrat und Schulpflegerkonferenz herausgefordert hatte, sei beiläufig noch bemerkt, um nur einige Hauptsachen zu erwähnen.

«An einem Scheidewege» also befinden sich heute die Vorstände des kantonalen wie schweizerischen Lehrervereins. Mögen sie in Zukunft vorsichtig sein. — Sind wir doch noch kein Einheitsstaat. Der grundsätzliche Kampf um eine schweizerische föderalistische Demokratie wird also weiter bestehen, sei der Ausfall der Abstimmung vom 4. Juni wie er wolle. ‚Uns zur Wehr, dem Vaterland zur Ehr'.»

Zur Sache selbst ist — unter Vorbehalt der eventuellen Reaktion der massgebenden Vereinsinstanzen — wenig zu sagen: Der SLV ist *parteipolitisch neutral.* Es ist aber nicht gesagt, dass er *staatspolitisch* sich nicht zu Fragen äussern dürfe, die das Wohl des ganzen Landes angehen und die zugleich unmittelbar die Schule oder den Lehrerstand und seine rechtliche und wirtschaftliche Situation betreffen. Wer die Ergebnisse der Abstimmung zur Bundesfinanzreform sorgfältig prüft und mit den Empfehlungen der politischen Parteien vergleicht, darf ruhig behaupten: Wenn je eine Abstimmung unabhängig von der Parteipolitik *geraten* ist, so diese.

Indessen ist übrigens bekannt geworden, dass der Bundesrat zur Beratung der neuen Lage nicht nur die politischen Parteien, sondern u. a. auch die *Arbeitnehmerverbände,* so die NAG (welcher der SLV angeschlossen ist) einladen wird. Damit wird von höchster Instanz die Bundesfinanzreform als eine überparteiliche Aufgabe deklariert. *Sn.*

## Zur Abstimmung über die Bundesfinanzreform

Von Dr. *Karl Wyss,* Bern, Vizepräsident des SLV, ist indessen der folgende Kommentar zur Abstimmung eingegangen:

Die eindeutige Stellungnahme des Schweizerischen Lehrervereins gegen die sogenannte Verständigungslösung auf dem Gebiete der Bundesfinanzreform scheint von den Mitgliedern verstanden und begrüsst worden zu sein. Nur vereinzelt wurden Stimmen laut, die eine Gefährdung unserer parteipolitischen Neutralität witterten. Wenn auch eine grundsätzliche Erörterung dieser Frage nicht zu fürchten gewesen wäre, so ist es doch erfreulich, dass der Entscheid der Präsidentenkonferenz als Ausdruck der Ueberzeugung der

offenkundigen Mehrheit unserer Mitglieder auch von anders Denkenden geachtet worden ist.

Eine hämische Bemerkung erlaubte sich die NZZ. Die Begründung unserer Stellungnahme druckte sie natürlich nicht ab; sie fand aber, es müsse Bedenken erregen, dass der sich politisch neutral ausgebende SLV ebenfalls glaubte, zur Bundesfinanzreform Stellung nehmen zu müssen. Wir bedanken uns für diese Belehrung und wahren uns auch für die Zukunft das Recht selbständiger Entscheidung. Wenn Landesverteidigung, Ordnung im öffentlichen Haushalt, Steuergerechtigkeit und die Erfüllung der wichtigsten kulturellen und sozialen Staatsaufgaben auf dem Spiele stehen, wird hoffentlich der SLV sich nie scheuen, Stellung zu beziehen, gleichgültig mit welchen oder gegen welche politischen Parteien.

Mit dem unseres Erachtens über alles Erwarten günstigen Entscheid vom 4. Juni ist nun aber nur eine Gefahr beschworen, aber noch nichts neu gebaut. Damit erwächst auch uns, mit allen aufrechten Schweizern in beiden Lagern, die neue Aufgabe, ernsthaft für eine Lösung auf dem Boden der Verständigung einzutreten. Das erste Erfordernis ist die Bereitschaft aller, an den gewaltigen ausserordentlichen Lasten des Bundes mittragen zu helfen. Das bedeutet für jeden Erwerbenden und Besitzenden beides, grosse Steuerleistungen und starke Beschränkung in den Ansprüchen an den Bund. Möge doch vor allem die Bereitschaft des Volkes hiezu aus dem klaren Abstimmungsentscheid herausgelesen werden! Die schwierigen Sachfragen müssen Verwaltung und Behörden lösen. Sie können es nun aber tun in der guten Zuversicht, dass das Volk sich selber nicht aufgegeben hat, dass es leben, frei bleiben, arbeiten und die ihm auferlegten Pflichten sich selbst und andern gegenüber erfüllen will. Im Bundesrat und in der Bundesversammlung haben tapfere Männer sich furchtlos für diese Auffassung eingesetzt; die Mehrheit streckte leider die Waffen vor einer gefährlichen Welle des Kleinmuts und des Eigennutzes. Jetzt ist die Bahn frei für eine wirkliche Verständigung. Erste Voraussetzung dazu dürfte aber sein, dass alle die Tatsachen so sehen wollen, wie sie sind. Es ist eine verderbliche Selbsttäuschung, zu meinen, man brauche dem Bund nur möglichst wenig zu geben, dann werde er schon bescheiden werden. Man muss ihn vielmehr vor dem Bankerott bewahren, nicht zu viel von ihm fordern und ihn stark erhalten zur Lösung der Aufgaben, die ihm niemand abnehmen kann.

Die schweizerische Lehrerschaft hat hier eine Pflicht zu erfüllen. Den künftigen Bürgern und Bürgerinnen muss mit Ruhe und Sachlichkeit, aber eindringlich beigebracht werden, was der zweite Artikel der Bundesverfassung bedeutet. Erhaltung der Freiheit, der Unverletzlichkeit der Grenzen, der Ruhe und Ordnung und Förderung der Volkswohlfahrt sind Bundeszwecke. um deren Erfüllung nicht gefeilscht und gemarktet werden darf. Wir sind stolz auf die Selbständigkeit unserer Gemeinden, Kantone und Landesteile und achten einander. Aber mit der Hetze gegen den Bund und der Verächtlichmachung unseres gemeinsamen Vaterlandes, über dessen schützendes Dach wir noch vor kurzem so froh gewesen sind, sollte auch wieder einmal Schluss gemacht werden. Erfüllen wir unsern Teil der Aufgabe in der Schule und bewahren wir die Jugend ebensosehr vor allem Wortpatriotismus wie vor den Giftpflanzen der Staatsverachtung und Bundesverdrossenheit, die auf den Mistbeeten weltanschaulicher Ueberheblichkeiten und im Sumpf der wirtschaftspolitischen Selbstsucht wachsen.

## Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung im Neubau

**Neue Lehrmittel und Jugendbücher aus West- und Ostdeutschland**

Gleichzeitig

**Material on American music and composers used in United States Public Schools**

**Books published by University Presses**

Diese kleine Schau wurde uns von der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern zur Verfügung gestellt.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei.

## Kurse

**Schweizerischer Turnlehrertag 24./25. Juni 1950 in St. Gallen**

Samstag: Spielwettkämpfe, Klassenvorführungen, Orientierungslauf, Abendunterhaltung.

Sonntag: Abgeordnetenversammlung, Vortrag von Dr. Rolf Albonico: Wie stellen wir uns zum Sport. Rundfahrt ins Appenzellerland.

Bestellungen der Festkarte bei Philemon Kalberer, Rosenbergstrasse 54, St. Gallen.

**Internationale Kurse im Sommer 1950**

Das Beisammensein von Menschen verschiedenster Nationen in diesen Kursen soll einerseits dem Verständnis für die einzelnen Kulturkreise dienen, anderseits sollen Methoden entwickelt werden, die bei der Leitung und Durchführung mehrsprachiger internationaler Treffen, auch Jugendlicher, helfen können.

I. Kurs in Holland, Volkshogeschool «Overcinge», Havelte vom 24. Juli bis 6. August. Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge 100 Gulden.

II. Kurs in Frankreich, Val Flory, Marly-le-Roi / Seine et Oise vom 2. bis 16. August. Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge 6000 fr. Frs.

III. Kurs in der Schweiz, Volksbildungsheim Herzberg, Asp / Aargau, vom 22. August bis 5. September. Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge 120.— Fr.

Anmeldungen und evtl. nähere Auskunft beim Leiter dieser Kurse: Prof. C. Gattegno, 225 High Street, Hampton Hill, Middlesex, England. Der Anmeldung ist eine Einschreibegebühr (zur Deckung der Organisationskosten) von 10 Schilling beizulegen (oder von Fr. 5.— zu senden an R. Grob, Unterlangenegg / Bern).

IV. Kurs in Deutschland, Schloss Comburg bei Schwäbisch-Hall vom 12. bis 31. Juli. An diesem Kurs sollen auch die reichen Kunstschätze Schwabens besucht werden. Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge DM 100.— (rund Fr. 85.—).

Anmeldungen an den Kursleiter: Richard Grob, Unterlangenegg bei Thun.

**Kurs für geschichtliche Heimatkunde**

Exkursion nach Hirzel, unter der Leitung von *Prof. Dr. Rich. Weiss,* übernächsten *Sonntag, den 18. Juni 1950.*

Praktische Uebung zur Einführung in die Bauernhausforschung und Erläuterungen, wie die Hausaufnahmen des eigenen Dorfes in der Heimatkunde verwertet werden können.

Die Teilnehmer treffen sich in Horgen. Abfahrt nach Hirzel mit Postauto 10.40 Uhr, Hirzel an 11.12 Uhr. Detailliertes Programm durch H. Krebser, Lehrer, Laupen-Wald (ZH). Anmeldung bis 15. Juni an Privatdozent Dr. P. Kläui, Talstrasse 1, Wallisellen.

## Bücherschau

**Esther Harding:** *Frauen-Mysterien einst und jetzt.* Rascher-Verlag, Zürich. 378 S. Leinen. Fr. 18.—.

Die amerikanische Psychologin Esther Harding, Schülerin C. G. Jungs, tritt als solche an die in dem Buche behandelten Probleme heran. Darnach bedeuten die unterdrückten, im Unbewussten aufgestauten emotionalen Energien eine Gefahr, indem sie in die vom Intellekt geordnete Welt plötzlich mit vulkanischer Gewalt einbrechen und die menschliche Zivilisation auslöschen können. Esther Harding sieht eine Rettung vor dieser Gefahr,

wenn das weibliche Prinzip, *das Gefühl*, wieder als das eigentlich göttliche, das führende Motiv anerkannt und dem Prinzip des Logos gleichgesetzt wird. Der Mensch muss Gefühl und Verstand, weibliche und männliche Tendenzen, also divergente Kräfte seiner Psyche, versöhnen.

Das weibliche Prinzip kann nach den Theorien dieses Buches nicht auf intellektuellem Wege erschaut werden. Es gibt aber einen Zugang durch die Mythen und Religionen, besonders durch jene, die sich auf den Mond beziehen, welcher von alters her das Symbol des weiblichen Prinzips war und sich als solches bis heute in Gebräuchen und im Aberglauben erhalten hat.

Überwindung von einseitiger Rationalität durch Hinzunehmen der «Ahnungen» von ewigen Zusammenhängen lag immer in der Linie ehrlichen Wahrheitssuchens. Der Weg über die antiken Mysterien und Mondkulte, mittels welcher Esther Harding zum intimsten Wesen der weiblichen Seele führen will, ist ergreifend und anregend, auch aufschlussreich, aber schliesslich geht es nur um *Deutungsversuche*, die von unverbindlichen Voraussetzungen her abgeleitet sind. *Fr. S.*

## Mitteilung der Administration

**Mitteilung der Administration**

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt «Rigi» bei, den wir der Beachtung der Leser empfehlen.


**Schweizerischer Lehrerverein**

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35


## «Die Schweizer Schule und das Problem der Völkerverständigung»

***Informationskurs der Unesco in Boldern ob Männedorf***

**Nach dem Beitritt der Schweiz zur Unesco wurde 1949 die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission gegründet. Deren erste Sektion für Erziehung und Wiederaufbau betrachtet es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben, die Gedanken der internationalen Zusammenarbeit und der Friedensförderung auch in unsern Schulen bekannt zu machen. Viele Schweizer, auch viele Schweizer Lehrer, stehen den internationalen Organisationen der Uno und der Unesco skeptisch gegenüber. Und doch handelt es sich um Unternehmungen und Ziele, denen der Schweizer nicht fernbleiben darf, und mit denen sich Lehrer jeder Stufe auseinandersetzen sollten. Eine Gelegenheit dazu wird der zehntägige Kurs bieten, welchen die Unesco-Kommission in Zusammenarbeit mit den grossen schweizerischen Lehrerverbänden vom 19. bis zum 28. Juli in der Heimstätte Boldern ob Männedorf am Zürichsee veranstaltet. Eine Reihe sehr zuständiger Referenten konnte gewonnen werden; wir nennen die Professoren Dottrens, von Greyerz, Guggenheim, Häberlin, Meylan; die Nationalräte Börlin, Feldmann, Wick; die Damen Dr. Rotten, Dr. Somazzi; die Herren Bastian, Calgari, Dürrenmatt, Dr. Forel, Dr. Gruner, Gurtner, Michaud, Olgiati, Dr. Wartenweiler, Dr. Zbinden. — Ein grosser Teil des Kurses wird ausserdem der freien Diskussion dienen, die vor allem abklären soll, welche Rolle die Schulen in der Erziehung zu besserem gegenseitigem Verständnis der Einzelnen wie der Völker spielen können und müssen.**

**Man erwartet, dass zunächst jeder Kanton einen bis zwei Vertreter seiner Lehrerschaft an diesen Kurs entsende. Darüber hinaus aber soll der Kurs allen Interessierten offen stehen. Die Erziehungsdepartemente der einzelnen Kantone sind angegangen worden, auch weitern Mitgliedern ihrer Lehrerschaft auf deren Gesuch hin die Teilnahme am Kurs durch Beiträge zu erleichtern. (Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Einschreibegebühr Fr. 90.— für Zweierzimmer, Fr. 80.— für Schlafräume. Tageskarten für Vorträge und Diskussionen, Mittag- und Abendessen Fr. 10.—). Anmeldungen sind bis zum 3. Juli 1950 zu richten an das Sekretariat der Nationalen Unesco-Kommission, Eidg. Politisches Departement, Bundesplatz 2, Bern. Dort ist auch von Mitte Juni an das genauere Programm des Kurses erhältlich.**

*Für die erste Sektion der Nationalen Kommission für Unesco:*
***Hans Egg***

## Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins in Glarus 16./17. Juni 1950

Der für ungünstige Witterung vorgesehene Vortrag am Sonntag, den 17. Juni, im Gemeindehaussaal in Glarus wird von Kollege *Hans Comiotto, Schwanden*, gehalten. Er spricht über das Thema: «Kunst und Schule».

## Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Die Kurdirektion von *Locarno* hat sich bemüht, uns die Ermässigungen beim Lido Locarno zurückzugewinnen. Wir erhalten demnach gegen Vorweis der Ausweiskarte die nämlichen Ermässigungen im Lido Locarno wie im Lido Ascona. Man beachte wie viele Möglichkeiten die Ausweiskarte auf den Sommer-Sportplätzen erschliesst.

Die Drahtseilbahn *Interlaken-Heimwehfluh* hat auf dem Aussichtspunkt Heimwehfluh eine Modell-Eisenbahn-Grossanlage angelegt. Sie ist den SBB- und BLS-Lokomotiven und -Wagen getreu nachgebildet. Stromabnahme vom Fahrdraht. Zentralisierte elektrische Signal- und Weichenanlagen. Grosser Personen- und Rangierbahnhof. Liebliche Landschafts- und wildromantische Gebirgsmodellierungen. Heimelige Dörfchen, Seen, sowie richtig fliessende Bäche und Wasserfälle. Stausee mit Druckstollen und Kraftwerk. Kühne Linienführung über Brücken, Viadukte, durch Galerien und Tunnels. Totale Schienenlänge: 300 m. Fläche der Anlage 100 m². Diese hochinteressante Anlage möge von recht vielen Schulklassen besucht werden.

Herr *Pfarrer Fasciati, Bergün*, ist in der Lage, während den Sommerferien (Juni bis September) 3—4 Kinder in Ferienpension aufzunehmen.

Herr *Georg Huonder, Bauunternehmer, Disentis*, hat noch eine schöne Ferienwohnung (4—5 Betten) frei bis 29. Juli und wieder vom 23. August an.

*Frau C. Müller-Walt*, Au (Rheintal)


Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 35



Das Mädchenerziehungsheim Frenkendorf (Baselland) sucht auf September 1950 eine 185

**Lehrerin (Lehrer)**

intern

Gesamtschule von 20 Mädchen. Besoldung nach basellandschaftlichem Schulgesetz.

Anmeldungen an die Heimleitung.

Extrakt

1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER + CO. ST. GALLEN

**DARLEHEN**
**ohne Bürgen**
*Rasch und einfach, seriöse Bedingungen, absolute Diskretion, bei der altbewährten Vertrauensfirma*
**Bank Prokredit, Zürich**
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z


Mitglieder des SLV geniessen auf allen ihren Inseratafträgen 10% Rabatt

## *Schweizerische Reisevereinigung*

Die SRV führt folgende Reisen durch:

**Pyrenäen — Baskenland** 8. bis 22. Juli. Leiter: Herr Dr. R. Zürcher. Kosten: Fr. 550.- (Mitglieder Fr. 540.-). Meldeschluss: 17. Juni

**Dänemark** 17. bis 29. Juli (event. 16. bis 29. Juli). Leiter: Herr E. Attinger, Zürich. Kosten: Fr. 540.- (Mitglieder Fr. 530.-). Die Gruppe ist bereits vollzählig. Weitere Anmeldungen können nur bei evtl. Rücktritten berücksichtigt werden.

**Mittelitalien** 8. bis 15. Oktober. Leiter: Herr Prof. Dr. Hiestand. - Das genaue Programm wird später bekanntgegeben.

Anmeldungen an das Sekretariat des SRV, Witikonerstrasse 86, Zürich 32.


# Ferien im Wallis

in nettem Milieu werden junger **Lehrerin** (Zch.-Patent) geboten. Gegenleistung täglich **1 Stunde Rechnen und Deutsch** an 13jähriges Mädchen. 184

Frau **Claire Bleidorn**, Freiestr. 131, **Zürich** 7. Tel. 32 91 62.

## Zimmer - Pension

Angesehene Familie in Sitten, in sonniger Villa, prächtige Aussicht, würde Jünglinge oder junge Töchter während den Ferien aufnehmen. Komfortable Zimmer, gepflegte und reichliche Pension. **Mm. H. Mottier, Pagane, Sitten.** P 7154 S 182

**Lehrersfamilie** nimmt

## Kinder für die Ferien

oder längeren Aufenthalt in gewissenhafte, liebevolle Pflege auf. Wir wohnen 300 Meter über dem rechten Thunerseeufer in gesunder, schöner Lage. - Anfragen unter Chiffre SL 172 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Gesucht

# Primarlehrer (evtl. Lehrerin)

an die öffentlichen Schulen von Davos-Platz. Der Stellenantritt hat womöglich auf 11. September 1950 zu erfolgen. Gehalt je nach Dienstjahren Fr. 4600.— bis Fr. 5100.— zuzüglich 38 % Grundzulage, Fr. 300.— Kopfquote für Ledige, resp. Fr. 600.— für Verheiratete, nebst Fr. 96.— Kinderzulage. Dazu kommt noch die kant. Zulage, für deren Ausrichtung der Besitz des Bündner Lehrerpatentes Bedingung ist. Der Beitritt zur Fürsorgekasse der Lehrerschaft der Landschaft Davos ist obligatorisch.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Gesundheitsausweis und Referenzen sind bis spätestens 24. Juni 1950 zu richten an den (179

**Schulrat Davos-Platz**

Davos-Platz, den 5. Juni 1950. (OFA 3503 D

## Sekundarlehrer sucht Stelle

**Sekundarlehrer, 28 Jahre, prot., mit St.-Galler Patent sprachlich-hist. Richtung und Französisch-Diplom der Universität Genf, mehrere Jahre auch als Zeichenlehrer tätig, sucht Stelle. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre SL 181 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.**

## Pat. Sekundarlehrer sprachl.-hist.

z. Zt. **stud.** (Romanistik)

ital., franz., engl., 3 Jahre Praxis Auslandschweizerschule und Universitätsstud. Rom, übernimmt Juli—Oktober Arbeit an öff./priv. Sek.- oder Mittelschule. 183

Offerten erbeten unter Chiffre R 54046 Q an Publicitas Basel.

In einem von Schweizern geleiteten

## Ferienlager

für Knaben von 12-15 Jahren, in prächtiger Umgebung, 1000 m ü. M., Plateau Central/Frankreich, **sind noch einige Plätze frei.**

1. Gruppe: 4. Juli bis 25. Juli
2. Gruppe: 28. Juli bis 18. August

Preis für 3 Wochen, inklusiv Reise ab Genf, Fr. 120.—. Prospekte und beste Referenzen durch **Postfach 747, Zürich 22.** (180


An der **Primarschule Diegten** (Baselland) ist auf Mitte August 1950 eine (174

# Primarlehrstelle

für die Unter- und Mittelstufe neu zu besetzen. Anmeldungen sind unter Beilage der erforderlichen Ausweise bis 20. Juni 1950 zu richten an:

**Schulpflege Diegten**, Präsident: H. Meier.

SEKUNDARSCHULE KREUZLINGEN

Auf Beginn des Wintersemesters 1950 ist eine (176

# Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung neu zu besetzen. Bewerber evang. Konfession mit thurg. Sekundarlehrerpatent, die auch befähigt sind, Gesangs- und Turnunterricht zu erteilen, sind gebeten, ihre Anmeldungen bis 22. Juni 1950 an den Sekundarschulpräsidenten, Herrn Pfarrer Bissegger, einzusenden.

**Sekundarschulvorsteherschaft Kreuzlingen.**

## Stellenausschreibung

An der Primarschule Muttenz ist auf den 14. August 1950 die Stelle einer (175

# Primarlehrerin

neu zu besetzen. Besoldung: Die gesetzliche plus Teuerungs- und Ortszulage. Erfordernisse: Bewerberinnen müssen im Besitze des Basellandschaftlichen Wahlfähigkeitsausweises sein.

Handgeschriebene Anmeldung mit Beilage eines Arztzeugnisses sind zu richten, bis 26. Juni 1950, an die **Realschulpflege Muttenz** (Baselland).

Muttenz, den 1. Juni 1950.

Die Realschulpflege.

## Gewerbeschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Wintersemesters, mit Amtsantritt am 23. Oktober 1950, ist an der Allgemeinen Abteilung der Gewerbeschule der Stadt Zürich die Stelle eines

# hauptamtlichen Lehrers

### für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen. 178

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die Fächer Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde an den Berufsklassen der Lehrlinge und doppelte Buchführung, Geschäftskorrespondenz und Rechtskunde an den Vorbereitungskursen auf die Meisterprüfung.

**Anforderungen:** Abgeschlossene Ausbildung als Gewerbe- oder Mittelschullehrer oder gleichwertiges abgeschlossenes Hochschulstudium; längere erfolgreiche Lehrtätigkeit, gute Kenntnisse in gewerblicher Rechtskunde sowie in Buchführung und Vertrautheit mit den Verhältnissen des Gewerbes.

Bei wöchentlich 28 Pflichtstunden beträgt die Besoldung Fr. 12 156.— bis Fr. 16 368.—, Teuerungszulage inbegriffen, zuzüglich allfällige Kinderzulagen. Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung.

Handschriftliche Anmeldungen mit Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges und unter Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind mit der Aufschrift «Lehrstelle an der Gewerbeschule, Allgemeine Abteilung» bis 15. Juli 1950 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.

Weitere Auskunft erteilt Dr. J. Berchtold, Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Gewerbeschulhaus, Zimmer 101, Tel. 23 87 24, Zweig 34.

Zürich, den 3. Juni 1950. Der Direktor

## Offene Lehrstelle

An der **Realschule in Münchenstein** ist die Stelle eines

# Reallehrers phil. I

### sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. 177

**Verlangt werden:** mindestens 6 Semester Universitätsstudium, Mittellehrerdiplom und Erfüllung der Bedingungen des kant. Lehrerprüfungsreglementes.

**Besoldung:** Min. Fr. 7000.—, Max. Fr. 9100.— plus 54 % Teuerungszulage und Ortszulage. Der Beitritt zur Versicherungskasse für Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage der Studienausweise und allfälliger Zeugnisse über ihre bisherige praktische Tätigkeit bis zum **24. Juni 1950** an den **Präsidenten der Schulpflege Münchenstein, Herrn Emil Bouhélier, Gempenstrasse 8, Neuewelt,** einsenden. Ein ärztliches Zeugnis ist beizulegen.


**Viareggio** OFA 4835 R **Riccione**

In komfortablen, von gebildeten und kinderliebenden Schweizerinnen geleiteten Ferienhäusern werden im Juli und August kunst- und naturliebende Gäste aufgenommen. Preis mässig. Gelegenheit unter fachkundiger, kostenloser Führung Ausflüge in die benachbarten Kunstorte zu machen. Für nähere Auskunft und Anmeldung sich wenden an (173

**Margr. Simmen, Lehrerin, Aarau. Tel. (064) 2 22 31.**

**Scuola Cantonale Superiore di Commercio Bellinzona**

**FERIENKURS für italienische Sprache und Literatur**

**17. Juli bis 5. August 1950**

Auskünfte und Programm durch die Direktion

Deutschschweizerkinder von 4—12 Jahren finden liebevolle Aufnahme, Betreuung und Erziehung im staatl. konz. Voralp.

**KINDERHEIM MIRASOLE** RIDOGNO bei LUGANO

800 m ü. M., modern installiert. Grosser Park. Prospekt durch Dir. W. Keiger-Nydegger, Telephon (091) 3 91 81 AS 3818 Lu

**TAMÉ lehrt gut und rasch!**

Seine bekannten Schulen lehren seit 30 Jahren eine SPRACHE in 2 Monaten (Sprachdiplom in 3) und Handel mit Diplom in 6. Staatsstellen in 4 Mon. (durch Fernunterricht in 6 Monaten). 3

**Ecoles TAMÉ, Luzern, Zürich,** Limmatquai 30, **Neuchâtel, Fribourg, Bellinzona, Sion, St. Gallen.**

**Französischer Ferienkurs**

**La Neuveville**

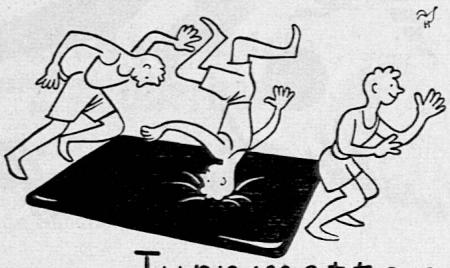
LAC DE BIENNE

**Ecole supérieure de Commerce**

für Jünglinge und Töchter Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten

**17. Juli bis 5. August**

Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion [OFA 1372 S]



Turnmatten

| | | |
|---|---|---|
| **Cocos** | 100 x 150 cm | 80.— |
| | Zuschlag pro Lederhenkel | 5.— |
| **Leder** | Ia Rindleder, gefüllt, mit vier Lederhenkeln | |
| | 100 x 150 cm | 288.— |
| | 105 x 165 cm | 320.— |
| | 110 x 180 cm | 390.— |
| | | + Wust |

**Gummi** Bitte verlangen Sie Offerten

SPORTHAUS Hans Bigler BERN CHRISTOFFELGASSE 5

Versand in der ganzen Schweiz

# Ditto-Gelatine-Verfahren

zum Vervielfältigen von Kleinauflagen.

Einfache Handhabung, ständig betriebsbereit.
Kein Einfärben, keine Matrizen.
Mehrere Farben im gleichen Arbeitsgang.
Hand- und Maschinenschrift mit Bleistift, Tinte, Carbon, Farbband.

**Apparate ab Fr. 65.—**

*Verlangen Sie bitte die Gratisabhandlung „Ditto für die Schweizer Schule"*

Prospekte und Vorführung durch die

**Ditto** Generalvertretung für die Schweiz
ZÜRICH Hirschengraben 82 Tel. (051) 34 16 32

**Jeder zwölfte Tag Ihrer Ferien**

## ein Gratis-Ferientag

denn die Schweizer Reisekasse ermässigt Reisen und Ferien um 8 %! Verlangen Sie den Gratisprospekt «Ferien für alle» bei der **Schweizer Reisekasse in Bern**, Bärenplatz 9, Telephon (031) 2 31 14.

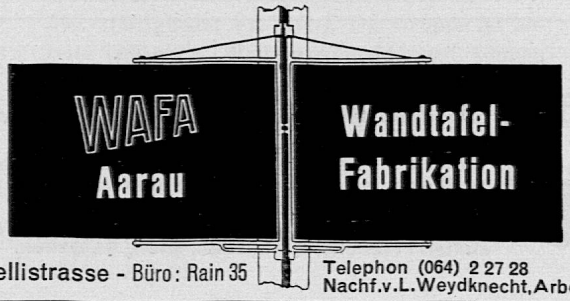
Sie erhalten dann gleichzeitig auch den Prospekt eines interessanten Wettbewerbes über **Fr. 50 000.—**.

1. Preis Fr. 3000.— und viele Preise für Gratisferien.

GERTSCH
9/3

## SCHULWANDTAFELN
## KARTENHALTER

Auffrischen alter Schreibflächen durch die Spezialfirma




Tellistrasse - Büro: Rain 35 Telephon (064) 2 27 28
Nachf. v. L. Weydknecht, Arbon

# Neuzeitliche Schulmöbel

- solid
- bequem
- formschön
- zweckmässig

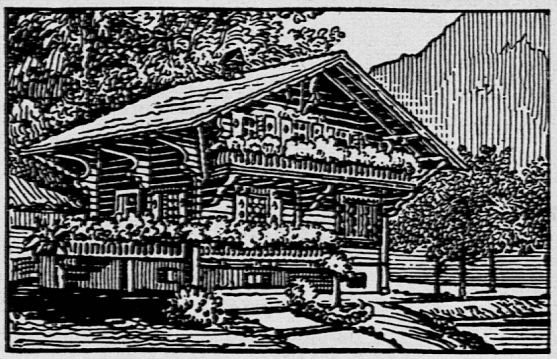
**Basler Eisenmöbelfabrik A.-G., Sissach**
vorm. Th. Breunlin & Co. Telephon (061) 7 44 61

*Durchbruch Schuss Volltreffer*

# VIVI-KOLA

*die Schweizer Marke*

2

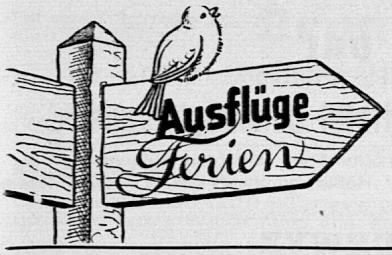


*Kurze Bauzeit, gesundes Wohnen, hohe Lebensdauer*
bietet ein durch die Spezialfirma erstellter Holzbau

Interessenten wenden sich an:

**RIKART**

Telephon 73184 **Belp-Bern** Gegründet 1923




*Hier finden Sie ...*

**DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS**


Erhaltung und Wiedererlangung Ihrer Gesundheit
durch die bewährte

Nähere Angaben durch Prospekt Nr. 24-9
Kurhaus Sennrüti, Degersheim
Telephon (071) 5 41 41

## APPENZELL

**Appenzell** Gasthof und Metzgerei zur «KRONE»
Für Schulen und Vereine bestens empfohlen.
Telephon 071 / 8 73 21 Familie Fuchs

Es empfiehlt sich für Schulen das bekannte
**Gasthaus Walhalla in Appenzell**
Direkt am Bahnhof, grosse Gartenwirtschaft. **N. Wild-Dörig**

*Schulreisen und Vereinsausflüge!*

Die **Rorschach-Heiden-Bergbahn**
führt in *ideale Ausflugs- und Wandergebiete*
**Schweiz. Gesellschafts- u. Schulfahrtentarif**

**Weissbad** Tel. 071 / 8 81 06 **Hotel-Pension Belvédère**
Schönste Lage. Grosser Garten, Restaurant. Alle Zimmer mit fl. Wasser.
Höflich empfiehlt sich Passanten, Vereinen und **Schulen** **Familie Wick**

**Kurhaus Landegg** bei Wienacht
Sie finden in diesem Haus der evang.-ref. Landeskirche Erholung nach aussen und innen in netter Gesellschaft.
Richten Sie Ihre Anfrage um Prospekte bitte an Herrn und Frau Pfarrer Gretler-Iselin, Ferienheim Landegg bei Wienacht, App.-A.-Rh., Tel. Wienacht 3 65. Preise: Fr. 7.— bis 11.—.

## ST. GALLEN

**Schulreise 1950!**

Warum nicht wieder einmal **Bad Pfäfers**
am Eingang zur berühmten **Taminaschlucht**
mit ihrem dampfenden Heilquell?

Ein Reiseziel, das die Jugend immer wieder begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten, kühlen Hallen!

Anfragen an die
Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers Tel. (085) 8 12 60

**Café Müller Sargans-Städtli**
*Konditorei-Bäckerei*
Ideales, neues Lokal, für Schulen und Vereine sehr günstig geeignet.
Zirka 40 Plätze. Mit höfl. Empfehlung Fam. Müller-Wyss Tel. 8 01 21

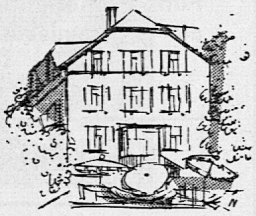
**Hotel St.-Gallerhof Bad Ragaz**
Direkter Seitenzugang zu den Thermalbädern im Dorf, 30 Schritte Distanz. Pension von Fr. 13.50 bis Fr. 18.—. Mai-Oktober.
Prospekte durch **Familie Galliker,** Telephon 085 / 8 14 14

**Vättis** ob Ragaz, Taminatal 951 m ü. M.
der ideale Weekend- und Sommerferienplatz
**Hotel LERCHE** das gediegene Familienhotel
Zimmer zum Teil mit fl. Kalt- und Warmwasser. Pension Fr. 11.— bis Fr. 13.50, Weekend-Arrangement. Inh. **A. Sutter** (früher Hotel Wartenstein). Telephon (085) 8 61 02. (P 726-1 Ch)

## SCHAFFHAUSEN

**Direkt am Rheinfall**
*gut und preiswert*
**im Rest. Schloss Laufen**
**Essen!**
Tel. Schaffh. 053 / 5 22 96

**NEUHAUSEN am Rheinfall**
**Alkoholfreies Restaurant und Hotel Oberberg**
Die Gaststätte für jedermann. Schöne Gartenterrasse. Besonders geeignet für Verpflegungen und Zwischenverpflegung von Schulen. Tel (053) 5 14 90



## ZÜRICH

**Wald (Zch.)** **Restaurant Zollhaus**
Bäckerei-Konditorei
**am Fusse von Bachtel und Scheidegg**
empfiehlt den Herren Lehrern und Schülern unser heimeliges Restaurant mit Garten für Zvieri sowie Kaffee kompl. aufs beste. Bietet: Guet und gnueg!
Tel. (055) 3 13 91. **A. und B. Halbheer-Gallati.**
(P 900-51 Gl.)

## AARGAU

**VERENAHOF und OCHSEN • BADEN**

Die traditionellen Kur- und Bade-Hotels, Sämtl. Kurmittel im Hause

Besitzer: **F. X. MARKWALDER** **TELEPHON 056 / 2 52 51**

**Chalet Hasenberg** *Tel. 057 / 7 11 13*

*30 Minuten von Station Berikon-Widen, Nähe Egelsee. Vielbesuchter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Vorzügliche Mittagessen und Zobigplättli. Es empfiehlt sich höflich: Fam. E. Exer*

## SOLOTHURN

**Hägendorf, Teufelsschlucht** im Solothurner Jura

Das Reiseziel für Passanten, Schulen und Vereine.

Mit höfl. Empfehlung FAM. RÖTHELI, Hotel „Teufelsschlucht" Tel. 7 91 19

**Holderbank** (Sol.) **Gasthof z. Forelle**

Grosser Parkplatz und Spielwiese

Höflich empfiehlt sich **Fam. Bähler-Bader.** Tel. (062) 7 61 46

## BASEL

**Berghaus Oberbölchen** bei Eptingen 900 m über Meer

Schöner Ausflugsort. Sehr gute Verpflegung. Für Schulen Spezialpreise.
Mit freundlicher Empfehlung **Familie Häring.** Telephon (062) 7 52 73

## URI

**Göschenenalp Hotel Dammagletscher** 1800 m

Erstklassiges Exkursionsziel für Schulreisen und Ferienaufenthalt.

Höflich empfiehlt sich **Fam. G. Tresch**

## SCHWYZ

**Hotel Alpenblick**

alkoholfrei

**Stoos** ob Schwyz

Telephon 6 24

Für Ihre Schulausflüge Stoos-Frohnalpstock empfehlen wir uns für erstklass. Verpflegung. Schulen und Vereine Spezialpreise. Das geeignete Haus für schöne Ferien. Platz für 60 Personen.

**K. Michel,** Küchenchef.

## LUZERN

**Höhen-Kurort Seewen-Alp**

1729 m ü. M., ob Flühli, Bahnstation Schüpfheim, Autoverbindung ab Schüpfheim bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazierwege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension Fr. 11.—. Prospekte. Telephon (041) 8 31 17. Familie Seeberger-Meyer.

## VIERWALDSTÄTTERSEE

**Berghaus Klimsenhorn Pilatus**

Ideale Schülerwanderung. Massenlager, mässige Preise. — Anfragen an

**Hotel Pilatus, Bahnhofbuffet, Alpnachstad**

Telephon 7 10 04 (P 7101 Lz) Fam. Müller-Britschgi

# BASEL *dankbarstes Schulreiseziel*

● **Großschiffahrt** ● **Grosshafenanlagen** ● **Großschiffahrtsschleusen Kembs** sind drei Begriffe, die Schüler und Lehrer ungeduldig machen. Das müssen wir sehen!

**Fünf Personenboote,** die 150 bis 450 Personen fassen, stehen bereit, der wissensdurstigen Jungmannschaft die Geheimnisse der Gross-Rheinschiffahrt zu enthüllen.

**SIE SEHEN:**

Die **Hafenanlagen** in vollem Betrieb. Schweizerische, holländische, belgische, französische und deutsche **Gütermotorschiffe** bis 1400 Tonnen (1½ Güterzüge fassend). **Rheinkäne** bis 2500 Tonnen gross. **Mächtige Schleppboote** bis 4000 PS stark. Sie fahren vor Ihren Augen ein und aus oder laden und löschen. ● **31 grosse, fahr- und schwenkbare Krane. 18 Getreidesilos und Lagerhäuser** (140 000 Tonnen fassend). **9 grosse Tankanlagen** (180 000 000 Liter fassend).

**SIE SAGEN NACHHER:**

Eine so schöne, nützliche und anregende Schulreise haben wir noch nie gemacht!

Fragen Sie uns sofort über Ihre diesjährige Schulreise an, wir sind jederzeit bereit, Ihnen Programme auszuarbeiten und Ihnen in jeder Beziehung behilflich zu sein. — Fahrplanmässiger Verkehr, Extrafahrten auf Anfrage.

**Basler Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft, Telephon 2 08 80**

Bei einem Schulausflug nach oder durch **Brunnen** empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft

**Tea-Room - Conditorei Bächer, Bahnhofstrasse**

für Schülerzobig, Rahm- u. Eisspezialitäten, frische Patisserie u. Kuchen

---

**BRUNNEN** **Hotel Bellevue**

mit seiner grossen Garten-Terrasse direkt am See, empfiehlt sich für Verpflegung von Schulen und Vereinen. Tel. 218.

---

**ACHTUNG!** **Zeitgewinn!**

durch Motorbootfahrt **bei Schülerreisen nach dem Rütli** event. verbunden mit **Rundfahrt auf dem Urnersee.**

Mit bester Empfehlung: **Josef Inderbitzin** in Rest. Edelweiss
Motorbootmietfahrten Brunnen Telephon 454

---

**Brunnen** **Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant**

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon 164.

---

**Brunnen** **Hotel Rigi** F. Sigrist Tel. 49

Grosses Garten-Restaurant. 3 Minuten vom See. Spiel- und Liegewiese. Rasche und soignierte Bedienung. Ideal für Ferien. Pension ab Fr. 14.— bis 16.—. Prospekte.

---

**BRUNNEN** **Hotel-Restaurant Rosengarten**

Der Treff- ● der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste.
Grosser Restaurationsgarten.
**G. Vohmann** Telephon 121

---

**BRUNNEN** **Hotel Rütli**

Das altbekannte Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise.
Eigene Bäckerei — Konditorei. Besitzer: J. Lang. Tel. 2 44.

---

**Küssnacht am Rigi**

**Gasthaus und Metzgerei zum Widder**

Platz für 400 Personen. Prima Küche. **P. Müller,** Tel. (041) 6 10 09

---

**Luzern** *Chr. Hospiz, Familienhotel* **«Johanniterhof»**

Sempacherstrasse 46 - am Bundesplatz - Freundliche Zimmer mit fliess. Wasser - Alkoholfreies Restaurant - Tel. 041 / 3 18 55

**Bestgeeignet für Schulen**

---

**LUZERN** Besuchen Sie unsere Alkoholfreien:

**Waldstätterhof** beim Bahnhof Tel. (041) 2 91 66

**Krone** am Weinmarkt Tel. (041) 2 00 45

Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche.

---

**RIGI** **Hotel Edelweiß** bekannt durch seine gute Küche. Massenlager. Tel. (041) 6 01 33

---

**Seelisberg** 850 m ü. M. ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis Fr. 13.—.

**HOTEL WALDHAUS RÜTLI.** Terrassen mit wundervollem Ausblick Familie G. Truttmann-Meyer, Telephon 270

**HOTEL WALDEGG-MONTANA.** Garten, Terrasse, Zimmer mit fliess. Wasser, geeignete Lokale. A. Truttmann, alt Lehrer, Tel. 268

**HOTEL PENSION LÖWEN.** Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Telephon 269

---

**VITZNAU** **als Eldorado der Rigi-Sonnenseite,** bietet Ihnen nach anstrengender Tätigkeit u. auf Ausflügen das, was Sie von schönen Ferien erwarten. **Verkehrsbüro:** Telephon 6 00 55.

## UNTERWALDEN

**Berghaus Tannalp** Tel. 8 81 42 1982 m ü. M.

das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchtal—Stöckalp—Frutt—Tannalp—Jochpass—Engelberg. Neues Haus: Zimmer mit fl. Wasser, bekannt für vorz. Küche. Ihr Ferienort. Besitzer: Frid. Durrer. Leitung: N. Glattfelder, Luzern. Tel. 2 54 16.

---

Der schönste **Schul-** oder **Vereinsausflug** ist die **Jochpaßwanderung.** Route: Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg od. Meiringen (Aareschl.). Im **Kurhaus FRUTT am Melchsee** (1920 m ü. Meer) essen und logieren Sie sehr gut und günstig. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Tel. Frutt (041) 8 81 27. (P 7176 Lz) Bes. **Durrer & Amstad**

## BERN

**Restaurant Tea-Room Aareschlucht** b. Meiringen

Spezialpreise für Schulen. - Für schweiz. Primar- und Sekundarschulen freier Eintritt zur Aareschlucht.
Mit höflicher Empfehlung Hs. Moor. Telephon 24.

---

**AXALP** 1540 m über M., ob Brienz Bes.: Fam. Rubin. Tel. 2 81 22 **Kurhaus Axalp**

Postauto ab Brienz bis Endstation. Sonnige, milde Lage. Grosses Tourengebiet. Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung. Pensionspreis Fr. 11.50 bis 12.50. Prospekte.

---

**Beatenberg** **Hotel Edelweiss**

Das komfortable und beliebte Kleinhotel für Schulen - Ferien. Pension Fr. 12.—. Prospekte.
Höflich empfiehlt sich: Fam. Friedemann-v. Känel. Tel. 3 02 24.

---

---

---

Ihr Schulausflug über **Rothorn - Brünig** und das gute Mittagessen oder Zvieri im

**Hotel Alpina, Brünig**

Mässige Preise, Massenlager. Neuer Inhaber: Fam. Stähli. Tel. 221.

---

**Kurhaus Engstlenalp am Jochpass** 1839 m ü. M.

Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 50. **Familie Immer.**

---

Jetzt auf die *Engstligenalp!* ADELBODEN

Schwebebahn und Berghotel

Telephon 8 33 74

**Familie Müller**

**Erlach** **Restaurant Waldegg**

**Familie Marolf-Zeltner.** Telephon (032) 8 33 18 / 8 31 59

Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. 20 Min. von der Schiffstation Erlach „auf dem Jolimont" — Fischspezialitäten ● Mittagessen ● Zvieri ● Gutgeführte Küche ● Mässige Preise. — Kegelbahn im Freien.

**GRINDELWALD** **Hotel Bahnhof-Terminus**

Altbekanntes Haus für Schulen und Gesellschaften. Geeignete Lokale. grosses Garten-Restaurant. Komfortables Ferienhotel. Pension ab Fr. 14.- Spezialpreise verlangen. Besitzer: R. Maerkle Telephon 3 20 10

*Grindelwald* am Bahnhof

**Hotel Bernerhof**

Terrassen-Restaurant. Saal u. Säli, Touristenlager. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Komfortables Familien-Hotel, Pension ab Fr. 13.—

Tel. 3 20 14 **Fam. A. Bohren** 30 Jahre auf Grosse Scheidegg [bis 1947]

**GRINDELWALD** **Hotel-Pension Bodenwald** Tel. 3 22 42

Schöne Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, in ruhiger, staubfr. Lage. Schöner Waldpark. Große Massenlager u. Betten. Gutbürgerl. Küche und reichl. Verpflegung. Bestens empfiehlt sich **R. Jossi und Fam.**

**Grindelwald** *Hotel Central Wolter*

Restaurant / Tea-Room / Confiserie

Spezialpreise für Schulreisen Höfl. empfiehlt sich **E. Crastan** Tel. 3 21 08

**Grindelwald** Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **HOTEL OBERLAND,** 2 Min. v. Bahnhof. Mässige Preise. Mit höfl. Empfehlung **Fam. Hans Balmer-Jossi.** Tel. 3 20 19.

**GRINDELWALD**

**Touristenhotel Wetterhorn** am obern Gletscher . Prächtiger Ort für Aufenthalt . **Neues Matratzenlager** . Neue imposante Treppenanlage über den Nollen zur Eisgrotte . Neuer Autokurs

Höflich empfiehlt sich: Familie Rubi-Wyss

**Grosse Scheidegg** 1961 m ü. M. Telephon 3 22 09

erreichbar auf gutem Saumpfad ab Grindelwald - First, Meiringen - Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. Fam. Burgener

**GSTAAD** **Wasserngrat**

Die nächste Schulreise geht auf den Wasserngrat bei Gstaad mit der schönen **Sesselbahn** auf 2000 m ü. M.

Gute Verpflegung im **Restaurant Berghaus.** Spezialpreise für Schulen.

**INTERLAKEN** **Hotel-Restaurant ADLER**

Zentrale Lage, grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften, gute Verpflegung, mässige Preise. Prospekte durch: Familie Kallen-Hebeisen. Telephon 322

**INTERLAKEN** **Hotel Pension Blaues Kreuz** Tel. 4 63

3 Min. von West-Bahnhof und Schiff. Freundliche Zimmer. Kleiner Saal für Schulen. **Eigene Patisserie.** Mässige Preise. Fam. Müller-Schlatter

*Kleine Scheidegg*

Neu eingerichtetes heizbares Massenlager, ideal für Schulen. Preiswürdige und gute Verpflegung. Touristenzimmer

**Restaurant Grindelwaldblick**

P. Renevey-Kaufmann Tel. 036 / 3 43 74

OFA 514 B

**LENK** Bad-, Luft-, Höhenkurort 1100 m ü. M. **Berner Oberland**

stärkste Schwefelquellen in alpiner Lage. (Chron. Katarrhe, Ohren-, Nasen-, Halsleiden, Rheuma, Asthma). Kurarzt. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. Tel. (030) 9 20 19

Prospekte durch Verkehrsbureaux und Hotels.

**MEIRINGEN** **Hotel Weisses Kreuz**

Altbekanntes Haus. Bestes aus Küche und Keller. Spezialarrangements für Schulen und Vereine. Telephon 19. Fam. Mettler & Michel

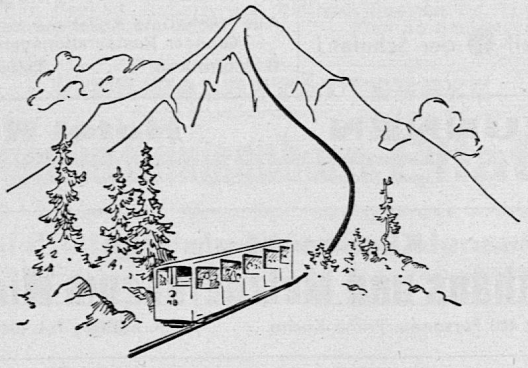
**MÜRREN** 1650 m ü. M. **Hotel Eiger**

Für genussreiche Bergferien. Komfortabel, vorzügliche Verpflegung. — Pauschalwoche: Fr. 120.— bis 130.—.

**A. von Allmen-Isele.** Tel. 41 337

**NAPF** **Hotel Napf im Emmental**

1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort mit wunderbarer Rundsicht, empfiehlt sich Passanten, **SCHULEN** und Vereinen. Massenlager für 80 Personen. Eigene Alpwirtschaft. **A. Brunner-Antenen, Küchenchef,** Telephon Fankhaus 8.



**NIESEN-KULM**

2362 m — das beliebte Ausflugsziel

**WENGEN** **Hotel Eiger und Bahnhofbuffet**

Ruhiges, komfortables Haus in zentraler Lage. Pension ab Fr. 14.—, pauschal ab Fr. 112.—. Sehr günstige Lokale und günstige Preise für Schulen und Gesellschaften. **Familie Fuchs-Gertsch.** Tel. 3 41 32.

**FREIBURG**

**Murten Hotel Enge** Besitzer: E. Bongni, Küchenchef Tel. 7 22 69. Das Haus für Schulen und Gesellschaften.

Grosse Räume, grosser Garten. Mässige Preise

**MURTEN ● HOTEL SCHIFF**

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

Besitzer: **Familie Lehmann-Etter.** Tel. 7 26 44.

**VAUD**

**MONTREUX**

**HOTEL TERMINUS ● BUFFET DE LA GARE**

Cuisine soignée, cave choisie, Belle Terrasse, Arrangements pour Ecoles Téléphone 6 25 63 (P 03-M-12 L) J. DECROUX, dir

**Schynige-Platte-Kulm** 2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn.

**Elektr. Bergbahn.** Für Schulen reduzierte Taxen.

Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise.

**Auskunft:** Hotel Schynige-Platte, Tel. 200 oder Interlaken Direktion B. O. B., Tel. 137.

## WALLIS

**Gemmipasshöhe** 2322 m

**Sporthotel Wildstrubel**

ist eröffnet! — Der Gemmipass kann von jetzt an begangen werden. Spezialarrangements für Schulen. Bitte Preisliste verlangen.
**Familie Léon de Villa.** Tel. (027) 5 41 01.

---

**Hotel Weisses Rössli, Leukerbad** Für Schulen grosser Speisesaal
**Hotel zur Krone, Leuk-Stadt**

---

**Torrentalp** Walliser Rigi 2459 m ü. Meer **Hotel Torrenthorn**
Bes. **Orsat-Zen, Ruffinen.** Telephon 5 41 17
2 Std. oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner und Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtetes Haus mit 40 Zimmern. Mässige Preise. (P 601-35 S)

---

*Hotel Gebüdemalp, 1400 m* **Visperterminen**

Gute Küche und Weine, Pension ab Fr. 9.50, offen bis Ende September. Prächtige Spaziergänge in Weiden, Arven- u. Lärchenwäldern. 30 Min. mit Postcar ab Visp. Mit bester Empfehlung Fam. Meier-Stäuble, Tel. 7 21 63

---

**ZERMATT** **Hotel Gornergrat**
Nähe der Bahnhöfe Tel. 7 72 06
Zimmer von Fr. 4.—, Pension von Fr. 12.50 an. — Fliessendes Wasser.

---

**Zermatt** **Hotel Matterhornblick**

Gutes Haus. Bestbekannte Küche. Schöne Lage. Grosser Garten. Für Schulen und Vereine Spezialarrangements Juni und September. Telephon 7 72 42.

## TESSIN

**BOSCO** Wer Ruhe liebt und gutes Essen, darf die **Villa Margherita** nicht vergessen!
**ob Lugano** 560 m ü. M.
Grosser Garten, Schwimmbassin, Garage. — Spezialitäten-Küche, auf Wunsch Diät. Pension ab Fr. 12.—. Prospekte. Tel. (091) 2 48 58.
**E. Berger-Sommer,** Küchenchef.

---

**Neue Jugendherberge in Casoro**

Post Figino bei Lugano. Telephon (091) 3 31 51.
Grosses gut eingerichtetes Haus inmitten von altem Park. Ausgangspunkt für herrliche Wanderungen, See in nächster Nähe. Sehr gut geeignet für Schulreisen und Ferienlager. Höflich empfiehlt sich Familie Krügel.

---

*Lugano* **Hotel Central und Post**

Nächst Post und See. 70 Betten, fl. Wasser, Schulen und Lehrer Spezialpreise. Bitte Offerten verlangen.
Bes. **C. Zulian,** Tel. (091) 2 23 71.

---

**LUGANO** **Kochers Hotel Washington.** Gutbürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fliessendes Wasser, Vorteilhafte Pauschale. Prima Küche und Keller. Telephon (091) 2 49 14 **A. Kocher-Jomini.**

---

**Eine abwechslungs- und lehrreiche Schulreise**

dann nach PIORA-Ritomsee (Tessin) und als Ziel das bestempfohlene HOTEL PIORA in prachtvoller Lage. 1850 m ü. M. Vorzügliche Bedienung bei speziellen Preisen. Telephon 094 / 9 23 01

---

**Ronco s. Ascona** **Pension „Zurigo"**

für Ihre Ferien. Pensionspreise: Fr. 11.50, 12.50

## GRAUBÜNDEN

Wenn Ihre **Schulreise** nach Gotthard — Airolo — Ritom (Passo dell'Uomo) Lukmanier — **Curaglia** — Oberalp führt, so sind Sie im

**Hotel Lukmanier in Curaglia**

gut und preiswert aufgehoben.

Freundlich empfiehlt sich **M. Bundi,** a. Lehrer.

---

**Jugendherberge „Höhwald" Davos-Wolfgang**

10 Minuten von der Bahnstation Wolfgang, empfiehlt sich für Ferien und **Schulreisen.** Ideale Tourenmöglichkeit.
Herbergsleiter: **Fam. K. Leuthold, Davos-Wolfgang.** Tel. 3 65 67.

---

**Schulreisen • Vereinsausflüge • Wanderwochen**

ins Parsenngebiet mit den herrlichen Aussichtsbergen Mattlishorn und Weissfluh, auf Fusswegen leicht zu besteigen, auch günstig für den Besuch der Kurorte **Davos** und **Arosa!**
Unterkunft auf Matratzenlager im Skihaus Casanna, Fondei. Nachtessen, Übernachten und Frühstück von Fr. 4.80 bis Fr. 6.50. Für Wanderungen Standquartier: Tages-Pensions-Pauschalpreis von Fr. 5.50 bis Fr. 7.—. (Primarschul- bis Hochschulalter der Schüler.) Auch Selbstverpflegung möglich.
Benützen Sie den Bergfrühling mit der überreichen Alpenflora für Ihre Reise! (Ende Mai und Juni.)
Bestbekanntes Haus für gute und reichliche Verpflegung, schöne Lage, 1½—2 Stunden ob Bahnstation Langwies.
Verlangen Sie Prospekte und Offerte für Ihre Reise- und Ausflugspläne von uns oder für Studienexkursionen.
Mit höflicher Empfehlung
Familie Alb. Hafen, Berggasthaus Casanna, Fondei bei Langwies (Parsenngebiet).

---

**Hotel Bellavista, Ftan / Fetan**

Unterengadin, 1650 m ü. M. Tel. (084) 9 13 26. Gepflegtes, ren., gut geführtes Haus, behagl. Gasträume, Garten m. Liegehalle, Liege- u. Spielwiese. Postautoverbindung m. Scuol-Tarasp-Vulpera. Pension ab Fr. 13.50. Es empfiehlt sich höflich Fam. N. **Lötscher,** Bes.

---

**Berghaus Fuorcla Surley** 2756 m ü. Meer

Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Corvatsch. Fremdenzimmer, Matratzenlager, gute Küche. Von Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Tel. (032) 6 63 03.
Auskunft und Offerten durch den Besitzer: **Simon Rähmi, Pontresina.**

---

**Guarda (Eng.)** **Hotel Meisser**

Gepflegtes Haus. Vor- und Nachsaison ermässigte Preise.
Telephon (084) 9 21 32. (OFA 560 D) **A. Fanconi**

---

1 **Schulreise ins Tessin**

dann über den schönen und interessanten San Bernardino-Pass. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften verlangen vom **Hotel Ravizza, San Bernardino-Dorf.** Erstklassiger Sommerkurort. Tel. 092 / 2 26 07

## ITALIEN

**Cattolica** (Italien) **Hotel Merano** Schweizer Haus Dir.: Fam. Steiner
bietet bei sehr gepflegter Küche und modernem Komfort behaglichen Aufenthalt. Verlangt Prospekte.

---

HOTEL-PENSION **BÜRGI**
Sonne • Meer • Erholung

**NERVI**
Treffpunkt in **GENUA, Caffè Bader**
Via Maragliano, 30 R

---


**BEZUGSPREISE:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für *Mitglieder* des SLV | jährlich | 12.— | 16.— |
| | halbjährlich | 6.50 | 8.50 |
| Für *Nichtmitglieder* | jährlich | 15.— | 20.— |
| | halbjährlich | 8.— | 11.— |

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

# DAS GLARNERLAND FREUT SICH AUF IHREN BESUCH!

**BRAUNWALD** 1300 m ü. M.

*Das Ferienparadies im Glarnerland*

**Hotel Alpenblick**

Das gediegene Schweizer Hotel mit seiner umsichtigen Gastpflege bietet auch Ihnen erholungsreiche Ferien. 7 Tage pauschal ab Fr. 106.—

Fam. Stauber & Schweizer Tel. (058) 7 25 45

Gleiche Leitung **Hotel Alpina, Braunwald**

---

**Hotel Alpina Braunwald**
Telephon 058 / 7 24 77

→ Ziel Ihres Schul-Ausfluges

---

**BRAUNWALD**

**Hotel-Pension Tödiblick • Pension Sunnehüsli**

1400 m ü. M. Schulen bestens empfohlen. **A. Stuber-Stahel.** Tel. 7 22 36

---

Wenn Sie mit Ihrer Schule einen Ausflug ins KLÖNTAL unternehmen, dann schalten Sie die Mittagspause oder den Zvieri im

**BERGLI ob GLARUS**

ein. — Schattiger Garten mit Blick auf Glarus und Umgebung. Prima Küche und Keller. Telephonische Anmeldung erwünscht.
Familie Rhyner-Senn, «Bergli», Glarus Telephon (058) 5 12 07

---

**GLARUS Konditorei und Tea-Room Hans Jenny**

empfiehlt sich der werten Lehrerschaft und für Schulausflüge.
Spezialität: Glarner Pasteten und Haus-Spezialitäten.

---

**GLARUS Conditorei Café Kubli**

empfiehlt seine bekannten • GLARNER PASTETEN

Telephon 058 / 5 12 53

---

*Café-Konditorei Spielhof*

Machen Sie mit Ihren Schülern einen Ausflug nach Glarus und besuchen Sie unser heimeliges Café. Probieren Sie unsere Glarner Spezialitäten! — Menues nach Wunsch P 900-63 Gl

**Oswald** GLARUS

---

**Mühlehorn** am Walensee

**Gasthof Tell**

Tel. (058) 4 33 22

Familie Kamm

P 900-41 Gl.

---

**Klöntalersee** Schönster Ausflugspunkt! 850 m ü. M. Spiegelklarer Bergsee. Ausgangspunkt f. Hochtouren u. Pragelpass, Wäggital usw. Motorfahrten auf dem See. Für Schulen und Vereine empf. sich Fr. Stähli, Tel. (058) 5 20 42 **Gasthof „Rhodannenberg"** Klöntal b. Glarus

---

**LUCHSINGEN (Gl.) Gasthof zum Freihof**

Bester Auf- und Abstieg für Schulausflüge nach Oberblegisee—Braunwald. Grosser Saal, gut gepflegte Küche.
Höflich empfiehlt sich Fam. *Niederberger.* Tel. (058) 7 21 38.

---

**NÄFELS Restaurant Freulergarten**

vis-à-vis Freulerpalast. Gartenwirtschaft. Freundliche Bedienung. Bescheidene Preise
Telephon 058 / 4 41 07 A. Hauser-Metzger

---

**Schlössli, Niederurnen** (Glarus)

Althistorisches Ausflugsziel von Schulen. 6 Minuten ob Niederurnen. Spezialarrangements für Schulen. Telephon 058 / 4 16 86 Fritz Beyeler-Imfeld

---

**HOTEL Hirschen OBSTALDEN** am Walensee

(P 915-5 Gl)

Ideal für Ferien, Ausflüge und Touren

700-1000 m über Meer

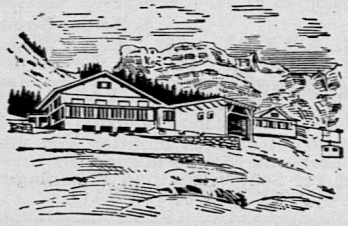
Schönste Aussichtslage, Touren, Spazierwege, Liegeterrasse, fl. warmes und kaltes Wasser, Baden und Schwimmen, ff. Butterküche, mässige Preise. Tel. 058 / 4 33 50 Prosp. — Gantenbein und Menzi

---

**Hotel Sternen ★ Obstalden**

Auf dem Ausflug und in den Ferien immer gut aufgehoben zwischen Wald und Bergen am Walensee. Fam. Kamm Tel. 058 / 4 33 67

---



**Berggasthaus Ohrenplatte**

am Weg Oberblegisee - **Braunwald.** Post Diesbach Gl. Tel. (058) 7 21 39. Idealer Ort für Vereinsausflüge und Schulen. 15 Betten und 45 Touristenplätze. Offerte verlangen. — Mit höflicher Empfehlung *Hs. Zweifel-Rüedi*

---

**SCHWANDEN Hotel Schwanderhof**

empfiehlt sich höflich Schulen und Vereinen. Telephon 058 / 7 14 28

O. Odermatt-Zentner, Küchenchef

---

**Schulreisen ins Sernftal**

Ausgangspunkt für lohnende Passwanderungen
(Panixer-, Segnes-, Foo- und Risetenpass)

Ermässigung für Schulen auf der

**Sernftalbahn**

*Café - Restaurant* **Blume Glarus**

*empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens !*

● *Glacés sowie Rahmspezialitäten usw.* ●

**J. BAESCHLIN**
**BUCHHANDLUNG · GLARUS**

*empfiehlt sich zur Lieferung aller einschlägigen Schulbücher und Schulwandkarten*

**BACHOFEN & CO**
*Zigarrenfabrik*
**GLARUS**

*Gegründet 1851*

*empfehlen ihre Stumpen*

*Sport Habana . Waldi Spezial . Adlerbouts*
*Sumatrabouts . Glarner Sortiment*

*Stets Eingang von Neuheiten*

**A. Heer-Kundert**
MERCERIE - NOUVEAUTÉS
GLARUS

**T. TRUMPY & CO**
**COMESTIBLES**

*seit 60 Jahren bekannt für reell und preiswert*

**GLARUS** *Telephon 058 / 5 10 53*

*Schul - Projektionsapparate . Epidiaskope Schmalfilm - Projektoren für Stumm- und Tonfilm . Ersatzlampen jeder Art . Schulfunk-Radios . Telefonrundspruch-Apparate Reparatur - Service*

**Schönwetter**

*Fachgeschäft für Foto Kino Radio*

*Tel. 058 / 5 12 44* *GLARUS und BRAUNWALD*

**Fr. Freuler - Meier**
Elektrische Anlagen
**Glarus** Rathausplatz
Telephon (058) 5 22 51 • Eidg. Tel.-Konzession A

Licht-, Kraft- und Sonnerie-Anlagen
Beleuchtungskörper Kühlschränke
Waschmaschinen Kochherde
Turmix-Apparate (Früchtepressen)

*Schuhhaus zum* **goldenen Stiefel**
*J. Jenny-Stüssi Glarus*

*Grösste und preisgünstigste Auswahl aus allen führenden Fabriken der Schweiz*

# DIE JUGEND HAT DIE FÜHRUNG!

*Darum wenden sich Elmer-Citro und Elmer-Grape in erster Linie an unsere Jugend.*

*Die Jungen haben Stubenhocken und Kommerssitten über Bord geworfen, ihr Herz gehört den Bergen und dem Sport.*

Frohe Laune beim Genuss unserer ELMER-Tafelwasser

**Elmer-Citro** mild
**Elmer-Grape** herb

Der neue Schlager mit reinem Grapefruit-Saft

LABEL
Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

*Sie sehen nebenan zwei unserer besonders an die Jugend gerichteten Anzeigen. Bei Ausflügen nach Elm zeigen wir jung und alt gerne unsern Abfüllbetrieb. Eine Schulreise bietet dazu gute Gelegenheit. — Heute gilt den Delegierten des SLV unser*

LABEL

Elmer-Citro bravo, bravo, bravo!
Und erst das neue Elmer-Grape!

**Elmer-Citro**
**Elmer-Grape**

Im „Grepp" hät's reine Grapefruit-Saft, das isch öppis für Pfadi

ALPINE
MINERALQUELLE ELM

# FROHER WILLKOMM IM GLARNERLAND



AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich